

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Wittwoch, den 7. Dezember 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: Prämienabgabe: Vierteljährlich 3,00 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

#### Die Insertions-Gebühr

Bekannt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Besammlungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (hellgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stiefelgröße und Schließstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Keine über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

## Eine Anerkennung.

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ bringt in ihrer Sonntagsnummer einen Leitartikel, der sich mit unserer Abonnentenzahl befaßt. Wir entnehmen daraus folgende Stellen:

„Mit Stolz und Genugtuung teilt der „Vorwärts“ seinen Lesern und der Partei mit, daß seine Abonnenten die Zahl von 150.000 überschritten haben. Begreiflich ist diese Genugtuung und verständlich die Freude, die die Mitteilung bei allen Genossen erweckt. Denn diese gewaltige Zahl, die in der sozialdemokratischen Presse ohne Beispiel ist, ist ja nur der Ausdruck der hohen Schätzung, die das Zentralorgan bei den Berliner Arbeitern findet. In Berlin, der wahren Hauptstadt der internationalen Sozialdemokratie, gelangt eben die ideale Forderung immer reiflicher zur Erfüllung: daß jeder Sozialdemokrat Leser und Abnehmer des sozialdemokratischen Tagblattes werde! Nur aus diesem Fortschritt in der Erkenntnis der Bedeutung der sozialdemokratischen Presse ist das riesenhafte Wachstum unseres Berliner Bruderblattes zu erklären. In zehn Jahren hat er seinen schon damals gar nicht geringen Abnehmerstand verdreifacht; wie lange kann es währen, daß er bei dem zweiten Hunderttausend hält? Es wird nicht lange währen! Denn die Berliner Arbeiter lassen sich nicht spotten, und kein Ziel, das sie sich fest vorgenommen haben, ist ihrer Kraft, ihrer Energie, ihrer Ausdauer unerreicht. Vernehmlich ihrer Andauer! Denn hat sich einmal der Gedanke durchgesetzt, daß Sozialdemokrat sein nicht bloß bedeuten kann, bei Wahlen seine Stimme für den sozialdemokratischen Kandidaten abzugeben, daß Sozialdemokrat sein organisiert sein bedeutet — und er muß sich durchsetzen, denn auf seiner Verwirklichung beruht der Fortschritt unserer Bewegung —, so wird die Berliner Arbeiterschaft nicht ruhen noch raiten, bis der gewerkschaftlichen und der politischen Organisation der letzte Arbeiter eingegliedert ist, bis der letzte Arbeiter Abnehmer des sozialdemokratischen Blattes geworden ist. In Berlin werden sie schon mit der laien Moral aufträmen, daß der sozialdemokratische Arbeiter die bürgerlichen Schandblätter lesen dürfe, daß die sozialdemokratische Überzeugung mit der bürgerlichen Letztüre vereinbar sei! Die Berliner Arbeiterschaft hat die Gefahr dieser bürgerlichen „Vollblätter“ rechtzeitig erkannt und energisch und ausdauernd, wie sie ist, wird sie diese Schlampe bald ausgerottet haben. Jeder Sozialdemokrat organisierter Genosse und jeder organisierte Genosse ein Abonnent des sozialdemokratischen Zentralorgans: das ist die Lösung und die Tat folgt ihr nach!“

Wir zweifeln nicht daran, daß unsere Genossen diese Erwartungen erfüllen und alle Kraft daran setzen werden, daß das zweite Hunderttausend bald voll werde. Unermüdlige Propaganda für den Beitritt zur Organisation und unermüdlige Werbearbeit für die Parteipresse, das ist heute zugleich die wichtigste und dringendste Vorarbeit für die Reichstagswahl!

## Die Wahl in Labiau-Wehlau.

Aus Königsberg wird uns geschrieben: Eine Hochburg des konservativen Junkertums ist am 2. Dezember ins Wanken gebracht worden. In den Erörterungen über den Wahlausfall wird auch die Frage aufgeworfen, warum in Labiau-Wehlau nur 529 sozialdemokratische Stimmen mehr abgegeben worden sind als bei der Wahl 1907. Die Frage ist durchaus berechtigt und fordert ihre Antwort.

Drei wichtige Faktoren spielten bei dem Wahlkampf in diesem rein ländlichen Wahlkreise eine sehr große Rolle. Einmal das Fehlen einer guten, selbständig funktionierenden sozialdemokratischen Kreisorganisation. Sodann das Vorhandensein einer leicht zu beeinflussenden, Augenblicksstimmungen zugänglichen proletarischen Bevölkerung. Schließlich die wäufige, wehrliche, jedem politischen Instanz John sprechende Wahlagitator der Gegner. Die von den Konservativen und Liberalen in diesem Wahlkampf angewandten Mittel hätten, in einem Wahlkreise mit einer politisch nur wenig mehr aufgeklärten Bevölkerung, sicher die gegenteilige Wirkung hervorrufen müssen.

Die sozialdemokratische Agitation war völlig unterbunden. Trotz wiederholter Klagen beim Oberverwaltungsgericht und Beschwerden bei dem Minister vor und während des Wahlkampfes wurde uns Sozialdemokraten nicht eine einzige Genehmigung zur Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel erteilt. Sämtliche Gasthofsbesitzer, die ihre Lokale für liberale und konservative Versammlungen hergaben, lehnten unsere dahingehenden Gesuche rundweg ab.

Die Konservativen haben innerhalb vier Wochen 62 die Liberalen in derselben Zeit 49 Wählerversammlungen, bis in die kleinsten und entlegensten Ortschaften abgehalten. In diesen Versammlungen wurden wir Sozialdemokraten in der ersten Zeit des Wahlkampfes sehr schonend behandelt. Auf fortwährendes Drängen der freijünglichen „Hartung'schen Zeitung“ gingen die Konservativen dann in ihren Versammlungen und Flugblättern immer scharfer und verlogener gegen uns vor. Die Liberalen suchten dann die Konservativen noch zu überbieten. Das liberale Wahlkomitee hatte gleich von vornherein beschlossen, in ihren Versammlungen keinem Gegner

das Wort zu erteilen. Die Konservativen taten es in ganz beschränktem Maße, und auch nur, um im Schlusssatz des Referenten desto mehr Schmutz auf die Sozialdemokratie zu werfen. Noch viel niederträchtiger gingen die Gegner aber in ihren zahlreichen Flugblättern gegen die Sozialdemokraten vor. Davon hier nur einige Proben: In liberalen Flugblättern wurden dreist die längst widerlegten Lügen von der freien Liebe, vom Abschaffen der Religion, der Ehe und des Familienlebens aufgetischt. Die Noabiter Vorgänge wurden als geplante Revolutionsversuche der Sozialdemokratie dargestellt. In einem konservativen Flugblatt heißt es wörtlich:

„Linde will den Kaiser, dem Du als Soldat die Treue geschworen hast, vom Thron stoßen und seinen Parteiführer Wibel darauf setzen, denselben Wibel, der als einfacher Fabrikarbeiter angefangen, die Arbeit aber bald aufgegeben und vom Wenden und Schimpfen gelebt hat. Nun ist er ein feiner Mann, hat Haus und Hof und Geld. Wovon stammt sein Reichtum? Wovon lebt Linde, wovon die anderen Arbeiterleben? Nicht von der Arbeit, sondern von den sauer verdienten Groschen der bedürftigen Arbeiter, die an ihre Verführer mehr Steuern zahlen müssen, als der Staat von den Arbeitern verlangt.“

In einer anderen Stelle dieses an die Landarbeiter gerichteten Flugblattes heißt es:

„Und glaubst Du, Dein Gutsherr wäre nach der Wahl eines Sozialdemokraten mit Freuden bereit, Dir Deinen Arbeitslohn zu erhöhen, oder meinst Du sogar, daß ihn Linde dazu zwingen könnte? Weh! Du, was ich sogar glaube? — Ich glaube, er wäre eher dazu geneigt, die kleine Summe, z. B. die Dich durch die Versteuerung die Streichhölzer — damit reizen ja wohl die Sozialdemokraten die Arbeiter fortgesetzt zur Ungutzienigkeit auf — jetzt mehr kosten, zu Deinem Lohn zuzulegen, wenn Du ihn nicht durch Abgeben eines roten Stimmzettels kränken würdest. Denke auch an die Abgaben, die ihm durch das „Altebegehre“ zu Deinem Vorteil auferlegt sind! Die schenkt Dir jetzt Dein Arbeitgeber. Er bezahlt für Dich auch alle Ortsabgaben und hat es gar nicht nötig. Würde nicht vielleicht nachher Dein Arbeitgeber, den Du jetzt ohne Rücksicht absichtlich kränkst, zu Dir sagen: Für Dich bezahle ich nichts, tu Du es selbst, oder laß Dir von Deinem Linde helfen! Und weißt Du es nicht, daß die Sozialdemokraten nicht allein Deinen Kaiser, sondern auch Deinen Gott absetzen wollen? Bei dem Aufstande in Berlin (Moabit) wurde nur ein einziges öffentliches Gebäude zerstört. Und das war die Kirche. Da wurden die Fenster zertrümmert, der Altar besudelt, die heiligen Geräte verbündet und zerbrochen. Willst Du mit solchen Leuten gemeinsame Sache machen? Ei, ei! Lieb Dir, ehe Du zur Wahl gehst, den ersten Psalm durch.“

Wenigstens ist auch noch eine andere Stelle in einem der 13 verbreiteten konservativen Flugblättern. Es heißt da:

„Wählt Wurchard! Er ist der rechte Mann, der Euch allein vertreten kann!“

Leute! Wer sorgt und strengt sich an, um für seine Familie und Euch und Eure Kinder das notwendige Stück Brot zu verdienen? Euer Herr!

Wer kriecht für Euch, damit Ihr im Unglück und im Alter etwas habt? Euer Herr!

Herr Wagner und Herr Linde fleißern nicht für Euch! Eures Herrn Brot ist Euer Brot!“

In einem anderen Flugblatt heißt es:

„Die freijünglichen und Sozialdemokraten sind auch schuld, daß wir jetzt Streichhölzer und Kaffeeteuerer bezahlen müssen, weil sie die Inzeraten- und Weinsteuer und die Steuer auf elektrisches Licht abgelehnt haben.“

In diesem Ton und in diesem Stil geht es durch alle Flugblätter, die in der letzten Woche vor der Wahl fast täglich von den Liberalen und Konservativen per Post den Wählern ins Haus geschickt wurden. Denn diese befanden sich in Besitz der Abschriften sämtlicher Wählerlisten. Wir Sozialdemokraten waren gegen diese strapalose Agitation fast machtlos. Nur an zwei Sonntagen und am Vortage konnten wir mit Hilfe der Königsberger Parteigenossen je ein Flugblatt, Kalender und „Landbote“ verbreiten. Ein sehr schwieriges Stück Arbeit, auf aufgeweckten, zum Teil verstreuten Landwegen von Dorf zu Dorf, von Hütte zu Hütte zu gehen. Vier bis sechs Meilen haben unsere Genossen oft bis zum stockfinsternen Abend machen müssen, um ihre Tour zu erledigen. Mündliche Agitation in den Wohnungen hat mit Unterfütterung von einigen redegewandten Genossen der sozialdemokratische Kandidat ausgeführt. Durch diese beschränkte Agitation, die sich vier Wochen lang ausdehnte, war es natürlich nicht möglich, der oben geschilderten Agitation der Gegner wirksam entgegenzutreten. Und dann kam die Agitation der Gegner nach amerikanischem Stil am Wahltage selbst. Sämtliche vermietbaren Automobile der Städte Königsberg und Insterburg, sowie Privatautos und Fuhrwerke, die irgend nur im Kreise aufzutreiben waren, hatten die Freijünglichen am Wahltage mit Besalag belegt, um ihre Anreißer nach den entlegenen Wahllokale zu befördern und die Wähler zu schleppen. Nach einer ungefähren Zählung hatten allein die Liberalen gegen 650 Wahlhelfer aus Königsberg und aus anderen Städten außerhalb des Wahlkreises in den Dienst gestellt. Geld spielte eine ganz untergeordnete Rolle.

Und die Konservativen? Sie schleppten schon zu ihren Versammlungen ihre Arbeiter auf Leiternwagen zur Versammlung und gaben für jeden Mann 50 Pf. Reisegeld, neben Freibier und Schnaps. Am Wahltage begleiteten diese Wählertransporte die Inspektoren nach dem Wahllokal. Hier wurde ihnen in Gegenwart des Gutsherrn der konservative Stimmzettel feierlichst übergeben und

die Wähler dann nicht mehr aus den Augen gelassen. Es kommt ferner hinzu, daß die Aufstellung der Wählerlisten eine geradezu sträflich leichtfertige war. Ob absichtlich oder unabsichtlich lassen wir dahingestellt. So konnten in der Stadt Labiau am Wahltage 180 Arbeiter nicht wählen, weil sie nicht in der Wählerliste standen. In mehreren Wahlbezirken waren insgesamt 260 bayerische Waldarbeiter, die seit fast zwei Jahren in den dortigen Sägewerken arbeiten, nicht in die Wählerlisten aufgenommen.

Aus dieser knappen Schilderung wird es wohl ohne weiteres verständlich, wenn der Rückgang der konservativen Stimmen in diesem ostpreussischen Wahlkreise nicht noch größer und die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen nicht höher angeschwollen ist.

#### Die Stichwahl.

Entgegen anders lautenden Meinungen stellen wir fest, daß die Stichwahl bereits am 9. Dezember stattgefunden hat. Die von konservativer Seite ausgesprengte Nachricht von einer Verschiebung auf den 16. Dezember ist unzutreffend und soll offensichtlich die Gegner der Junker irreführen. Die Konservativen wählen mit allen Kräften, um der Niederlage zu entgehen.

Das endgültige amtliche Wahlergebnis lautet: Abgegeben wurden insgesamt 16.443 Stimmen. Davon erhielten Landesrat a. D. Wurchard (DL) 7217, Bürgermeister Wagner (Fortfchr. Pp.) 5517 und Parteiführer Linde (Soz.) 3708 Stimmen.

## Ein wahrer Ordnungsmann.

„O, wie ist es hocherfreulich, solchen Jüngling noch zu finden, jetzt in unserer Zeit, wo täglich mehr und mehr die Vessern schwinden.“

Herr Schulze, bei dessen Aussage in der Dienstag-Sitzung des Noabiter Prozesses mir diese Heilmittel Worte nicht aus dem Sinn gehen wollten, ist freilich kein Jüngling mehr, ganz und gar nicht, aber sonst ist er durchaus in allen Stücken danach angehen, um etwa Herrn v. Jagow oder seinen hohen Chef, den Polizeiminister v. Dallwitz, zu veranlassen, diese heilsamen Worte zu zitieren, sofern es nicht vermessen ist, anzunehmen, daß solche hohe Staatsbeamte die Werke dieses frivolsten Spötters und im Hohenzollernschloß Verlesenen überhaupt kennen. Jedenfalls ist Herr Schulze das Muster, das Ideal eines Ordnungsmannes, wie es die eben genannten Herren im Rufen tragen dürften, das Muster eines preussischen Patrioten. Wenn Herr Schulze nicht etwa infolge seiner ordnungsgerechten Fähigkeit in Moabit zur Zeugenladung gekommen wäre, er würde sich auf jeden Fall auf den Ruf des Herrn Polizeipräsidenten gemeldet haben. Denn Herr Schulze weiß, was Bürgerpflicht ist. Wenn er einen Menschen über die hohen Behörden räsonnieren hört, so juckt ihm die Hand, den Köppler an den Kragen zu nehmen und ihn dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben; so er sieht, daß einer ein saures Gesicht zu den Anordnungen der ihm von Gott gesetzten Obrigkeit zieht, so schaut er nach einem Schuttmann um. Herr Schulze ist sehr überzeugt, daß die Polizei nicht unrecht tut, und wenn er einmal sehen sollte, daß einige Schuttmänner einen ruhigen Passanten niederschlagen und auf den am Boden Liegenden weiter einbauen, so wird er niemals auf den ordnungswidrigen Gedanken kommen, daß er eine standalöse Ausschreitung, einen unerhörten Mißbrauch der Amtsgewalt gesehen habe. Sondern er wird sich demütigen Sinnes dabei beiseite, daß der Unterton die Wege der Obrigkeit nicht zu erforschen vermag, daß er nicht beurteilen kann, ob nicht ein zu reichender Grund für solche Behandlung vorliegt.

Nach alledem kann man sich nicht wundern, daß Herr Schulze während der Ereignisse von Moabit einen starken Drang in sich fühlte, die Ordnung zu retten. Am liebsten hätte er sich offenbar an die Spitze der Schuttmänner gestellt, um sie zu schneidiger Attacke zu führen. Denn nach seiner Ansicht ist die Polizei dort viel zu milde vorgegangen. Aber da er im Großen nicht wirken konnte, so hat er sich mit Kleinem begnügt. Er ist als freiwilliger geheimer Schuttmann aufgetreten. Als er hörte, wie ein Strohhalmhänger seiner Enttäuschung über die Behandlung eines Verhafteten Luft machte, da wußte Herr Schulze, was er zu tun hatte. Er hat den nächsten Polizeioffizier aufgesucht und ihm den frechen Köppler denunziert. So wurde der Angeklagte Sent der rächenden Justiz überliefert. Herr Schulze darf stolz auf die Leistung sein und er ist es augenscheinlich auch!

Katzenfisch ließ sich die Staatsanwaltschaft die Gelegenheit nicht entgehen, diesen ihr angenehmen Jungen nach seinem Urteil über das Verhalten der Polizei zu fragen. Und Herr Schulze hielt dann nicht hinter dem Berge. Viel zu milde ist die Polizei gewesen — am ehesten ist er noch mit den Kriminalschuttmännern zufrieden, die „am besten ausgerüstet haben“. Wie sie das gemacht haben, darüber weiß Herr Schulze allerdings nichts näheres anzugeben. Ueberhaupt sind seine positiven Angaben über die Vorgänge in Moabit, die er doch an vier Tagen beobachtet hat, etwas mager. Nur einmal hat er gesehen, daß mit dem Säbel eingekauten wurde. Aber wenn Herr Schulze auch alle die Mißhandlungen friedlicher Passanten durch Polizeibeamte gesehen hätte, die von so vielen anderen Zeugen beobachtet und bekundet wurden, so hätte er doch nimmer, deshalb von der Polizei schlecht gedacht. Wenn er Schuttmänner einen ruhigen, alleingehenden, wehrlosen Mann hätte niederschlagen und auf den am Boden Liegenden weiter einschlagen sehen, so würde er sich hätten, deswegen die Polizei auch nur in seinem tiefsten Innern zu

festhalten. Denn er kann doch nicht wissen, ob sie nicht doch irgend einen berechtigten Grund für ihre Handlungsweise hatte. Herr Schulze ist also der Ansicht, daß das Niederschlagen eines Mannes, der keinerlei Widersehtlichkeit bezeugt, daß das Einhalten auf einen zu Boden Gestreckten unter Umständen eine durchaus berechtigte Amtshandlung der Schutzleute sein kann. Nach dieser Leistung des Zeugen konnte der Verteidiger Heine allerdings mit Zug erklären: „Wenn Sie das für angemessen halten, so habe ich keine weitere Frage mehr zu stellen.“ Die Befragung des Zeugen genügt allerdings vollkommen, um den Wert oder vielmehr den Nutzwert seines Zeugnisses für die Polizei festzustellen.

Wenn alle polizeifremden Zeugen, die sich auf den Ruf des Herrn v. Jagow gemeldet haben, vom selben Kaliber sind, wie der Herr Schulze, so mag der Polizeipräsident des Wortes gedenken: Gott behüte mich vor meinen Freunden! . . .

Aber der Polizei sieht das Wasser bis an den Hals und sie würde selbst einen Strohhalm ergreifen oder was sonst, das noch weniger Tragkraft als ein Strohhalm hat. Denn jeder Tag des Prozesses mehr das fürchtbare Belastungsmaterial gegen die Polizei. Der Dienstag war für sie ein schwarzer Tag erster Ordnung. Und so bedenklich es um die Qualität der Polizeizeugen steht, so über allen Zweifel erhaben ist die der Zeugen, die sich gegen die Polizei wenden. Der Mechaniker Forst a. V. erfüllt die strengsten Anforderungen, die Herr v. Jagow nur stellen kann. Er ist an den Vorhängen ganz unbeteiligt, er hat sie vom Balkon und von den Fenstern seiner Wohnung aus gesehen, er hat keinen Sabelhieb noch Puff erhalten und ist von Sympathie mit Aufsehern oder Antipathie gegen die Polizei so weit entfernt, daß er ihr Verhalten an dem ersten Tage der Unruhen korrekter und gebotener fand. Außerdem hat er zwanzig Jahre lang die Sozialdemokratie bekämpft, er ist Mitglied eines gelben Vereins und war bis vor kurzem 2. Vorsitzender darin, wäre es noch, wenn nicht Kränklichkeit ihn an der Vereinsarbeit gehindert hätte. Er ist auch ein Ordnungsmann, aber einer von ganz anderem Schlage als Herr Schulze. Das gesunde stoffliche Urteil ist ihm nicht in Polizeifürsichtigkeit und Scheinbildungsdrang erkrankt. Wenn er Polizeibeamte friedliche Posten roh mißhandelt sieht, so löst flammende Entrüstung in ihm auf, so beklagt er bitter, daß die Arbeit derer, die den Fortschritt der Sozialdemokratie aufzuhalten suchen, durch das Verhalten der Polizei zunichte gemacht wird. Und er hat allerhöchste grauenhafte Fälle gesehen, und man begreift sehr wohl, daß dieser ruhige, zu allen staatlichen und kirchlichen Autoritäten gläubig aufschauende Mann, der bei der Frage nach seinen Militärverhältnissen unwillkürlich strenge Stellung nimmt, auf den Tisch schlug in gewaltiger innerer Erregung, daß seine gleichgesinnte Frau in heftiges Weinen ausbrach, ob dem, was sie erblickt mußte. Der Bericht kann von dem tiefen Eindruck, den die Aussage dieses klassischen Zeugen machte, nur einen schwachen Begriff geben. Die treuerzogene, schlichte Erzählung des Zeugen, die nebenbei zeigte, daß so mancher der „Schiffe“, die in Noabit gehört wurden, von unter den Räubern der Straßenbahn explodierenden Smallkapeln herrührte, wirkte mehr, als es das kammernste Flugblatt, als es die feurigste Rede hätte tun können. Wenn aus dem Munde eines solchen Mannes eine so schwere Anklage gegen die Polizei laut wird, wie will der Polizeipräsident diese Stimme überhören? Durch Zeugen à la Schulze wird ihm das sicher nicht gelingen!

Die Aussage des Herrn Forst war in dieser Sitzung die, deren Gewicht die Polizei am schwersten empfinden wird. Aber sie stand nicht allein. Eine ganze Reihe von Zeugen trat auf, die ähnliche empörende Polizeitalen gesehen hatten. Und auch ihre Zeugnisse sind unanfechtbar, da es sich um Leute handelt, die in keiner Weise an Unruhen beteiligt waren. Wirklich, ein schwarzer Tag erster Ordnung für die Polizei.

### Der Polizeipräsident antwortet.

In unserem gestrigen Leitartikel haben wir bemängelt, daß das Polizeipräsidentium zu der sensationellen Enthüllung der polizeilichen Lockspiegel in Noabit geschwiegen hat. Unser Leitartikel hat den Erfolg gehabt, eine polizeiliche Antwort zu provozieren. Sie entspricht freilich nicht unserer Forderung, sie bringt nicht die erwünschte Aufklärung, aber sie ist doch eine Antwort. Das Selbst- und Wagnisblatt des Herrn v. Jagow, das bezeichnenderweise der „Lokalanzeiger“ ist, konnte am Dienstagabend die folgende Meldung bringen:

Der Berliner Polizeipräsident hat, wie wir erfahren, gegen den „Vorwärts“ Strafantrag gestellt wegen eines Leitartikels, der sich mit den Noabiter Streiktrawallen beschäftigt und in dem die Behauptung ausgesprochen wird, die aufreizenden Mufe aus der Menge seien von Polizeibeamten in Zivil ausgestoßen worden.

Dem Wolffschen Depeschsbureau ist diese Mitteilung „von zuständiger Seite“ bestätigt worden. Es folgt ihr noch folgende Ergänzung an:

Es handelt sich um den in der heutigen Ausgabe des „Vorwärts“ erschienenen Artikel: „Die geheimen Führer und Leiter der Noabiter Revolution“, in dem behauptet wird, Polizei- und Kriminalbeamte seien die Führer und Leiter der Auffrischen in Noabit gewesen und hätten durch aufreizende Mufe die Erregung der Menge zu steigern versucht. Der Polizeipräsident hat wegen dieser Behauptung, daß sich Lockspiegel und polizeiliche agents provocateurs in Noabit befunden hätten, für sich und die ihm unterstellten Beamten Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt.“

Die beiden polizeifremden Meldungen stellen den Inhalt des „Vorwärts“-artikels sehr schief dar — so enthält er natürlich nicht die läbliche Behauptung, „die aufreizenden Mufe aus der Menge seien von Polizeibeamten in Zivil ausgestoßen worden —, doch damit wollen wir uns hier nicht beschäftigen. Es geht uns jetzt mehr um die Absicht des Polizeipräsidenten. Wenn er wirklich wegen der Behauptung klagt, daß sich Lockspiegel und polizeiliche agents provocateurs in Noabit befunden hätten, so ist eine sehr interessante und sehr bedeutungsvolle Beweisaufnahme zu erwarten, die wir nicht zu scheuen haben. Wie Herr v. Jagow das unangreifbare Zeugnis der Herren Ostath und Schmidt erschüttern will, ist uns unklar. Uebrigens ist in dem Artikel auch die Lockspiegelthätigkeit eines genau bezeichneten Polizeibeamten bei den Wahlrechtsdemonstrationen erwähnt. Wir hoffen, daß Herr v. Jagow auch diese Behauptung in seinem Strafantrag einbringt und also der Wahrheitsbeweis dafür erbracht werden kann.

## Die Wahlen in England.

Der erste Wahltag.

London, 4. Dezember 1910. (Fig. Ver.) Von 67 Mandaten, um die gestern gerungen wurde, fielen 31 den Liberalen, 30 den Konservativen und 6 der Arbeiterpartei zu. Die Konservativen gewannen 6 Mandate von den Liberalen und eins von der Arbeiterpartei. Sie verloren 3 Mandate an die Liberalen, erhielten somit einen Gewinn von 4 Mandaten. In allen Kreisen, die ihre politische Farbe gewechselt haben, hatten die früheren Besitzer nur sehr kleine

Mehrheiten (zwischen 29 und 322 Stimmen). Etwas größer war die frühere Mehrheit der Arbeiterpartei in dem jetzt an die Konservativen verlokerten Wahlkreise Wigau (510). Angesichts dieser Ergebnisse muß man zum Schluß kommen, daß sich die Ansichten der Wähler während der letzten 10 Monate, wie vorausgesehen war, wenig geändert haben. Eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses der Parteien scheint unter diesen Umständen einzig von dem Wahlschlück in den Kreisen abzuhängen, in denen die Majoritäten gering sind. Und dieses Glück kann sowohl dem einen wie dem anderen hold sein.

Es wurde schon in früheren Berichten darauf hingewiesen, daß bei diesen Wahlen der Geldbeutel eine größere Rolle spielt als bei den Wahlen im Januar. Bei den jetzigen Wahlen wird bekanntlich nach den Wahllisten des letzten Jahres gewählt. Es sind mithin viele Tausende Wähler, die inzwischen bezogen sind, aufzutreiben und das bedeutet einen großen Aufwand an Arbeit und Geld, den sich wohl die reichen bürgerlichen Parteien, nicht aber die Arbeiterparteien leisten können.

In Manchester haben sich die Konservativen gründlich verrechnet. Zwar haben sie ihre Position in Manchester und Salford, der Hochburg des Freihandels, etwas verstärkt; aber nur wenige konservative Freihändler trauten der neuen Referendum-Taktik und die meisten wählten wieder liberal der Sicherheit wegen. Die unvertartete Wahlparole Balfours scheint auch in der Schutzollzentrale Birmingham einen Einfluß ausgeübt zu haben. Sie muß die intransigenten Anhänger der Tarifreform etwas entmutigt haben; denn in den drei Birminghamer Wahlkreisen, in denen gestern gewählt wurde, sank die Stimmenzahl der Konservativen von 20 682 auf 15 981. Allerdings haben auch die Liberalen einen beträchtlichen Rückgang zu verzeichnen.

Weber die Liberalen noch die Konservativen haben Ursache, über den Ausfall der ersten Wahlen zu frohlocken. Nur die Iren können getroffen Rutes sein; sie haben die Aussicht, daß sie das künftige wie das letzte Parlament beherrschen werden.

### Der Stand der Parteien.

Die bisherigen Wahlergebnisse bestätigen die Prognose, die die Resultate des ersten Wahltages zu stellen erlaubten. Die Stimmung der Wählerschaft hat sich seit den Januarwahlen nur wenig geändert. Die Unionisten haben einige Mandate gewonnen, das Kräfteverhältnis der Parteien aber bleibt im wesentlichen unverändert und die konservativen Hoffnungen sind unerfüllt geblieben.

Bis zur Stunde sind 89 Liberale, 16 Vertreter der Arbeiterpartei und 19 Anhänger Redmonds gewählt, also 124 Gegner des Oberhauses, denen 126 Konservative gegenüberstehen. Die Liberalen haben 7 Sitze gewonnen, die Unionisten 11, die Arbeiterpartei 1. Die Unionisten haben somit bisher nur einen Reingewinn von 3 Mandaten.

Die konservativen Blätter sind auch über diese geringen Gewinne sichtlich enttäuscht, für die ihnen das Anwachsen der konservativen Stimmen nur geringen Trost gewährt. Und schon ziehen sie sich auf neue Kompromißvorschlüge zurück. Sie erklären, der Radikalismus habe so schlecht wie möglich abgegeschnitten, die Regierung sei infolge der Wahlergebnisse machtlos, und sie könne die Vetobill weder durchbringen noch Garantien vom König erhalten. Sie sagen ferner, daß die Konservativen nur sechs Monate lang fest zu stehen brauchen, um die Pläne der Koalition zu nichte zu machen und mit einer siegreichen Majorität die Macht wieder zu erlangen. Sie nehmen an, daß die Regierung wahrscheinlich gezwungen sein wird, eine andere Konferenz zur Besprechung der Verfassungsfrage vorzuschlagen.

Die liberalen Blätter verhöhnen zwar zunächst diese Vorschläge und bezeichnen die Behauptung, daß die Regierung ihre Vorschläge nicht weiter verfolgen könne, weil ihre Majorität nicht gewachsen sei, als kindisch. Das besagt aber noch nicht, daß die Regierung nach geschlagener Wahlschlacht nicht doch noch auf Kompromisse eingehen wird. Im übrigen stellt sich die liberale Presse über den Ausfall der Wahlen, namentlich in London, noch ziemlich befriedigt.

Auch der Ministerpräsident Asquith lehnte in einer Rede den Kompromißgedanken ab. Er erklärte, die Liberalen forderten jetzt zum letzten Male, daß das Vetorecht der Lords demjenigen der Krone folgen solle, das tatsächlich mit dem Tode der Königin Anna erloschen sei. Asquith führte weiter aus, es sei ein Hauptpunkt der Politik der Regierung, daß sie, wenn das Vetorecht der Lords begrenzt sei, dazu schreiten werde, das Pluralwahlrecht abzuschaffen und so die Scheinvertretung des Volkes in eine wirkliche Vertretung umzuwandeln. Das Referendum habe sich in anderen Ländern nicht bewährt. Doch Herr Asquith war auch vor den Januarwahlen sehr energisch und setzte sich dann doch mit den Konservativen an den Konferenzen. Und stärken werden die Neuwahlen die Position der Liberalen sicherlich nicht.

Heute wird über 40 Sitze, darunter 29 in London, entschieden.

### Wahlergebnisse.

London, 6. Dezember. Der bekannte Unionist Smith ist in Liverpool mit 6383 gegen 5060 Stimmen wiedergewählt worden. In Blackburne, wo sich vier Kandidaten in zwei Wahlbezirken gegenüberstanden, erhielt der Vertreter der Arbeiterpartei Snowden die größte Zahl von Stimmen. In Newcastle-on-Tyne wurden heute der Liberale Edward Short mit 16 590 und der Anhänger der Arbeiterpartei Walter Hudson mit 16 447 Stimmen gewählt gegen die Unionisten Ribley und Clark, die 12 849 bzw. 12 015 Stimmen erhielten. In Sunderland erhielten Greenwood (Liberal) 11 097 und Goldstone (Arbeiterpartei) 11 201 Stimmen; sie sind gewählt gegen Johnson Hids (Unionist), der 10 900 bzw. gegen Samuel (Unionist), der 10 192 Stimmen erhielt. Beide Sitze befanden sich bisher in den Händen der Unionisten.

Unter den übrigen Gewählten befinden sich Genosse MacDonald, der in Leicester wiedergewählt wurde, der Minister Kuneiman und der Nationalist O'Connor, die rechte Hand Redmonds.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Dezember 1910.

### Sind die Eisenbahnarbeiter mindern Rechts?

Aus dem Reichstag, 6. Dezember. Die zweite Lesung des Arbeitskammergesetzes kam heute nicht über den § 12 hinaus. Der Hauptkampf drehte sich um die Frage, ob die Eisenbahnarbeiter gleichen Rechts mit den anderen Arbeitern oder ob sie mindern Rechts sein sollten. Es handelt sich dabei um den § 7 des Gesetzes, der bestimmt, wer als „Arbeitnehmer“ im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist. Die Regierung wünschte diesen Kreis der Berechtigten

möglichst eng zu fassen. Die Sozialdemokraten traten für möglichste Ausdehnung der Bestimmungen ein, so daß alle Kategorien von Arbeitern zu den Arbeitskammern herangezogen werden. Die Kommission hatte den Einigungsbestrebungen der Regierung insofern Rechnung getragen, daß sie Handlungsgelassen jeder Art ausgeschlossen lassen wollte; sie hatte aber doch trotz des Widerstandes der Regierung den Eisenbahnarbeitern die Arbeitskammern zugänglich gemacht durch Hinzufügung des Passus:

Als Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Sinne herrschender Bestimmungen gelten auch die Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Fabriken und Werkstätten der Eisenbahnen.

Der Staatssekretär Dehrlitz, der schon in der Generaldebatte gegen diesen Passus sich ins Zeug gelegt hatte, gab sich auch heute die erdentlichste Mühe, den Beschluß zu vereiteln. Er berief sich auf den § 6 der Gewerbeordnung, der nicht nur die Betriebsangestellten der Eisenbahn, sondern auch die Werkstättenarbeiter ausschließt. Dann führte er natürlich alle die Bedenken ins Feld, die vom Standpunkt der herrschenden Klassen es höchst unerwünscht erscheinen lassen, daß die Eisenbahnarbeiter sich organisieren. Er wurde unterstützt von dem Nationalliberalen Herrn Schwabach, der selbst früher Eisenbahnbeamter gewesen ist und auch jetzt als Hilfsbeamter sich bewährt.

Die Genossen Hoch und Hue machten demgegenüber energisch den Anspruch der Eisenbahnarbeiter auf gleiches Recht geltend. So wies Hoch auf den Widerspruch der Dehrlitzschen Argumente zu dem Zweck und Wortlaut des Gesetzes selbst hin. Das solle ja angeblich dem „Frieden“ zwischen Unternehmern und Arbeitern dienen und den Schutz der Arbeiter vor Gefahren bezwecken. Wie könne denn die Regierung ihren Eisenbahnarbeitern diese Wohlthat vorenthalten wollen?

Die Freisinnigen und Polen unterstützten diese Forderungen. Der Christlichsoziale Behrens und die Zentrumsredner konnten sich aber nicht enthalten, ihr Eintreten für den Kommissionsentwurf durch Angriffe auf die Sozialdemokratie abzuschwächen.

Bei der Abstimmung wurde zunächst die weitestgehende sozialdemokratische Fassung gegen Sozialdemokraten und Polen abgelehnt. Dann wurden die drei Absätze der Kommissionsfassung zunächst in getrennter Abstimmung angenommen. Bei der Gesamtstimmung über den § 7 wurde die Auszählung, der sogenannte Hammelsprung notwendig. Dabei trennten sich die Lager so, daß für die Kommissionsfassung die Sozialdemokraten, die Freisinnigen, die Polen und die Wirtschaftliche Vereinigung geschlossen, und außerdem noch eine Minderheit des Zentrums stimmten. Dagegen stimmten geschlossen die Konservativen, Freikonservativen, Nationalliberalen und die Mehrheit des Zentrums. Die Auszählung ergab 132 für und 115 gegen den § 7. Die Regierung hat also eine Niederlage erlitten, da sie die Einbeziehung der Eisenbahnarbeiter für unannehmbar erklärte. Es muß sich nun zeigen, ob in der dritten Lesung diese Mehrheit zusammenhält, oder ob, wie das häufig schon geschehen ist, dann ein Teil der bürgerlichen Arbeiterfreunde wieder auf die Regierungsseite fällt.

### Auf Henckebraunds Spuren.

Der konservative Landesverein Sachsens hat gestern im Dresdner „Künstlerhaus“ seine Generalversammlung abgehalten. Nach einer langen Rede des Herrn Dr. Wehner nach Henckebraundschem Muster wurde folgender, die nächsten Reichstagswahlen betreffende Beschluß gefaßt:

„Die konservative Partei Sachsens sieht es nach wie vor als die oberste Aufgabe des Staates und der bürgerlichen Gesellschaft an, die grundlegenden Bestrebungen der Sozialdemokratie unter Einschaltung aller Kräfte zu bekämpfen. Hierdurch ist ihre die Richtlinie für die im nächsten Jahre bevorstehenden Reichstagswahlen von selbst gegeben. Unversöhnlicher Kampf gegen die Umsturzpartei! muß die Parole sein, unter der wir in die Wahlschlacht ziehen. Dankbar werden wir es begrüßen, wenn wir bei diesem Kampfe aus den Reihen der anderen bürgerlichen Parteien kräftige Unterstützung erhalten. Unerbittlich muß sich unser Kampf aber gegen diejenigen richten, die mittelbar oder unmittelbar die Sozialdemokratie fördern und für sie eintreten. Mit der Sozialdemokratie als Umsturzpartei darf es kein Paktieren geben! Für die Wahlen selbst ist anzustreben, daß die bürgerlichen Parteien unter Unterlassung jeder Bekämpfung untereinander der gemeinsamen Front gegen die Sozialdemokratie eingedenk bleiben und wenigstens für die Stichwahlen eine gegenseitige Unterstützung der Ordnungskandidaten sich zusichern. Wer von den bürgerlichen Parteien hierfür nicht zu haben ist, muß ebenso als Feind angesehen und behandelt werden, wie die Sozialdemokratie selbst.“

Der konservative Landesverein gab gleich eine kleine Probe, wie er sich den Kampf gegen die Sozialdemokratie denkt. Er verlangte auf Grund gewisser Äußerungen aus Lehrkreisen, daß die maßgebenden Instanzen ungehindert die zur Aufrechterhaltung der Disziplin der Lehrkreise notwendigen Vorkehrungen treffen.

### Ein Skandal.

Die Mannheimener „Volkstimme“ veröffentlicht dieser Tage die sensationelle Meldung, daß aus den verzeuhten Ställen des Prinzen von Löwenstein auf Schloss Langensell in Baden frankheitsverdächtige Schweine veräußert worden seien, und zwar an Reichgermeister in Heidelberg, das Pfund zu 45 Pf. Der Normalpreis beträgt zurzeit 72 Pf. im Schlachtgewicht. Daraufhin hat der Direktor des Heidelberger Schlachthauses in einer Erwiderung erklärt, daß das Bezugsamt Redargemünd zu diesem Handel seine Zustimmung gegeben habe. Es seien einmal 28 Schweine zur „sofortigen Abschachtung“ eingeliefert worden. Das Blut sämtlicher Tiere hätte man kaufen lassen; 5 derselben seien wegen akuter Schweinepest beanstandet und als bedingt genutzbar erklärt worden. Später seien noch einmal aus denselben Ställen 12 Schweine nach Heidelberg gekommen, von denen drei der Abzucht übergeben worden seien. Der Schlachthausdirektor meint in seiner Erwiderung, daß es besser gewesen sei, die Lieferung wäre unterblieben.

Die Heidelberger „Blätter-Zeitung“ erklärt in einer Zuschrift an die Mannheimener „Volkstimme“, daß sie machtlos dagegen sei, wenn einige Reichgermeister die Ferkelstocherei als Spezialität betreiben. Eine Verantwortung für solche Art Geschäfte müsse sie ablehnen.

Die badischen konservativen und liberalen Blätter führen einen energischen Kampf gegen die Vieheinfuhr aus Frankreich. Ueber die skandalösen Geschäfte eines Prinzen, der noch dazu Vorsitzender der Landwirtschaftskammer ist, aber Schweine feil sich völlig aus, wie sie auch kein Wort der Kritik darüber finden, daß die Staatsbehörde den Handel mit kranken Schweinen zuließ. Wäre der Besitzer dieser kranken Schweine ein gewöhnlicher Bauer gewesen, der Wind hätte sicher aus einem anderen Loch geblasen.

Nach ein anderer agrarischer Schwindel ist in Baden aufgedeckt worden. Die Badische Landwirtschaftskammer hat

einen Bericht aus Labenburg in der Presse verbreitet, wonach dort „beinahe jeder Landwirt“ in seinen Ställen fette Schweine liegen habe, aber kein Mensch da sei, der sie laufe. Die Heidelberger Fleisch-Zunung sandte ihren Vertreter nach dem Städtchen, um die fetten Schweine aufzukaufen. Der Bürgermeister erklärte, die Meldung der Landwirtschaftskammer sei falsch; ein Viehmäcker des Ortes gab die gleiche Erklärung ab, und als man auf die Suche nach den fetten Schweinen ging, da entdeckte man schließlich ein einziges verkäufliches Schwein. Der Besitzer desselben verlangte dafür aber den Preis von 210 M., so daß der Handel nicht zuhause kam.

Vorsitzender der Landwirtschaftskammer ist, wie erwähnt, der Prinz Löwentstein mit den kranken Schweinen.

### Gemeindevahlen in Württemberg.

Im Dezember finden in ganz Württemberg die Gemeindevahlen statt. Das eine Jahr ist ein Drittel der Mitglieder des Gemeinderats neu zu wählen, deren Amtsdauer sechs Jahre ist. Das andere Jahr wird um die Hälfte der Mandate zum Bürgerausschuß — Amtsdauer vier Jahre — gekürzt. Dieses Jahr ist der Bürgerausschuß an der Reihe. Gemeinderat (mit Bürgermeister) und Bürgerausschuß zählen gleich viele Mitglieder. Beide gehen aus der allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahl aller „Bürger“ hervor. In Städten über 10 000 Einwohnern wird nach dem Proporz gewählt.

Der Bürgerausschuß hat etwa die gleichen Rechte und Befugnisse wie in Norddeutschland die Stadterordnetenversammlung. Er hat den Etat mit festzustellen, ohne seine Zustimmung können neue Steuern nicht eingeführt, alte nicht erhöht werden. Einnahmen und Ausgaben, die nicht im Etat festgelegt sind, bedürfen seiner Genehmigung. Er hat auch die Kontrolle über die Gemeindeverwaltung auszuüben. Ferner kann er Anträge an den Gemeinderat stellen, über die dieser Beschluß fassen muß.

Zuletzt hat die Sozialdemokratie in 128 Orten 318 Vertreter im Bürgerausschuß sitzen. Das Wachstum der Sozialdemokratie in der Gemeinde wird am besten illustriert durch das Anwachsen der sozialistischen Stimmten bei den Bürgerausschuhwahlen in Stuttgart. Die erhaltenen Stimmen im Jahre 1900: 2604; 1902: 5828; 1904: 5031; 1906: 7063; 1908: 8643 gleich 39 Proz. aller abgegebenen Stimmen.

Dieses Jahr eröffnete die allberühmte Reichsstadt Ehlingen am 1. Dezember den Reigen. Unsere Genossen holten sich in der Proporzwahl von 10 Mandaten gleich die Hälfte, fünf. In Ludwigsburg, der zweiten Residenz des Landes, beginnt es auch zu tagen. In diesem württembergischen Potsdam haben unsere Genossen sehr schwer zu arbeiten. Vor zwei Jahren gelang es zum erstenmal, einen Sozialdemokraten in den Bürgerausschuß zu wählen. Dieses Jahr haben die Genossen den zweiten Mann hineingewählt. Stuttgart wählt am kommenden Freitag.

### Ein fortschrittlicher Reichstagskandidat für Teltow-Weesow.

Die fortschrittliche Volkspartei hat als Wahlkandidaten für die nächste Reichstagswahl im Kreise Teltow-Weesow den Charlottenburger Stadtrat Professor Dr. Spiegel aufgestellt. Darauf gewöhnt zu werden, wird Herr Spiegel selbst kaum rechnen; denn die Freisinnigen erhielten bei der letzten Wahl nur ungefähr ein Fünftel der abgegebenen Stimmen. Es stiegen nämlich auf den Genossen Juleil 104 104, auf den Konservativen 52 490 und auf den Freisinnigen nur 39 000 Stimmen.

### Landtagswahl in Hirschberg.

Bei der gestrigen Landtagswahl in Hirschberg-Schönau (Schlesien), die infolge des Todes des fortschrittlichen Abg. Wagner nötig geworden ist, wurden im ganzen 390 Stimmen abgegeben; davon entspielen auf den Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei Wente, Rentier in Hirschberg in Schlesien, 203, auf Landgerichtsrat a. D. Seidel in Hirschberg i. Schl. (nall.) 187 Stimmen. Wente ist somit gewählt.

Die fortschrittliche Volkspartei verdankt das Mandat der sozialdemokratischen Unterstützung.

### Erst das Geschäft, dann Politik und Religion.

Herr Matthias Erzberger hat schon wieder einen Rosenkranz von einem Zentrumskollegen. Die „Schlesische Volkszeitung“ schreibt: „Der Abgeordnete Erzberger gibt in seiner Korrespondenz seit einiger Zeit wieder allerlei Informationen über Interna aus der Zentrumspartei zum besten, beschränkt sich dabei jedoch über die liberalen Blätter, daß diese sich mit derlei Sachen befassen. Unseres Erachtens täte auch der Abg. Erzberger gut, seiner Rede- und Schriftkunst wieder einmal etwas die Fägel anzulegen und vorab den Dingen ruhig ihren Lauf zu lassen.“

Herr Erzberger wird diese Mahnung wenig quälen, denn seine Ausplauderei von allerlei „Interna aus der Zentrumspartei“ bringt ihm manche Mark ein und Herr Erzberger hat einen entwickelten Geschäftssinn.

### Marine und kommunale Selbstverwaltung.

Einer der Hauptkämpfe, die die Führer des bürgerlichen Blocks in der Wahlkämpfe für die Stadterordnetenwahlen in Kiel gegen die Sozialdemokratie auspielen, ist die Behauptung, eine sozialdemokratische Mehrheit würde wegen der Stellung der Sozialdemokratie zur Marine den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Stadt Kiel bedeuten. Die bürgerlichen Geschäftsleute in der Kieler Stadtvertretung befehligen sich denn auch gegenüber der Marine einer Gefeknt- und Seruilitätspolitik, die sich nicht gut überblicken läßt, nur damit ihnen die Gnadensonne der Marine scheint. Die Marineverwaltung quillert dieses Baugruftuchen vor ihr durch Fußritte auf das Bürgerrecht und die kommunale Selbstverwaltung. Am Tage vor den Stadterordnetenwahlen s. B. mußte der Panzerkreuzer s. B. Kann eine mehrtägige Probefahrt in See antreten, ungefähr 120 Arbeiter der Reichswehr mußten die Probefahrt mitmachen und konnten deshalb ihr Bürgerrecht nicht ausüben. Das stärkste Stück aber, das sich die Marineverwaltung gegen die Selbstverwaltung geleistet hat, diente der Genosse Adler in der letzten Stadterordnetenversammlung auf. Die Debatte drehte sich um die Verteilung der kommunalen Selbstverwaltung. Dabei machte der Genosse Adler zur allgemeinen Verdußheit der bürgerlichen Stadterordneten die Enthüllung, daß der Kieler Magistrat schon seit geraumer Zeit, ohne daß er den Stadterordneten davon Mitteilung gemacht hat, der Marineverwaltung sämtliche Pläne über Stranganlagen erst zur Genehmigung unterbreitet. Die Marineverwaltung hat es verlangt mit Berufung darauf, daß Kiel eine Festung sei. Der Magistrat war der Meinung, daß Kiel unmöglich eine Festung sein könne, weil draußen, 10 Kilometer von Kiel an der Außenförde Klaffenforts errichtet sind. Er wandte sich beschwerdeführend an den Minister, der aber entschied zugunsten der Marineverwaltung. Stillschweigend wurden von jener Zeit alle Pläne der Marineverwaltung zur Genehmigung unterbreitet, ohne daß die Stadterordneten etwas davon wußten.

Die bürgerlichen Stadterordneten waren über die Enthüllung sehr erntamt aber niemand tat den Mund zu einem Protest auf. So verteidigt das Bürgerrecht die Selbstverwaltung.

### Ein befremdlicher Rechtsgrundsatz.

Der Redakteur der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, B. von Roy, ist wegen Beleidigung hoher Kolonialbeamter zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wie wir der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ entnehmen, hatte der verurteilte Redakteur hohe Beamte des Gouvernements, unter anderen den Vertreter des Obergerichters, Regierungsrat Anka,

mit einem Gulenburgskandal in kompromittierende Verbindung gebracht, ferner hatte er den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn von Neugberg, und den Referenten Freiherrn von Dächler homoferuellen Geschlechtsverkehrs bezichtigt. Nach dem Gerichtserkenntnis ist der Beklagte den Wahrheitsbeweis für diese Behauptungen schuldig geblieben und deshalb zu der erwähnten Freiheitsstrafe verurteilt worden. Die Höhe der Strafe gibt zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß, vielmehr erscheint sie relativ milde, wenn man sie mit den Strafen vergleicht, die wegen viel geringfügigerer Ehrenkränkungen in Deutschland selbst gegen sozialdemokratische Redakteure verhängt zu werden pflegen. Besondere dagegen erscheint uns ein Passus des Urteils, der nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ folgendermaßen lautet:

„Wenn schon nach heimißen Begriffen es unzulässig ist, jemand in der Ausübung seiner Mitmenschen herabzusetzen, indem das Recht auf Achtung der Person über das Recht auf Ausübung eines subjektiv empfundenen Mißstandes gestellt wird, um so mehr muß dieser Grundsatz Geltung haben in einem Lande, wo sich die Herrschaft der weißen Rasse auf den Grundsatz des Autoritätsbegriffes gegenüber der beherrschten farbigen Rasse gründet, und wo jede Mitteilung an Schwarze über tatsächliche Verfehlungen Weißer verpönt ist. Insbesondere muß dieses dann gelten, wenn über Personen, wie der Gouverneur, welche der schwarzen Rasse gegenüber die Staatsautorität in ganz besonderer Weise vertreten, derartige unwahre Gerüchte verbreitet werden.“

Hier wird also der geradezu ungläubliche Grundsatz aufgestellt, daß in unseren Kolonien Weiße niemals ihnen bekannt gewordenen Verfehlungen anderer Weißer dadurch nachgeben dürfen, daß sie sich mit Eingeborenen zum Zwecke von Flecken und einer notwendig werdenden Beweisführung in Verbindung setzen. Wäre dieser Grundsatz richtig, so wäre ja jeder Beamte oder Anführer in den Kolonien völlig davor geschützt, wegen Verfehlungen an Eingeborenen jemals zur Rechenschaft gezogen zu werden. Daß unsere Kolonialpresse diesem Grundsatz zustimmt, entspricht ja völlig dem brutalen und hochmütigen Herrenstandpunkt den Eingeborenen gegenüber. Doch müssen wir den schärfsten Protest dagegen erheben, daß auch die Gerichte in unseren Kolonien sich einen solchen Grundsatz zu eigen machen.

### Wegen Mißhandlung Untergebener in mindestens 250 Fällen.

war durch Urteil des Kriegsgerichts der 9. Division in Glogau vom 5. November d. J. der im 8. Jahre dienende Sergeant Lewitzky von der 8. Kompagnie des Infanterieregiments 164 in Jauer zu der überaus milden Strafe von sechs Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Wegen des zu niedrigen Strafmaßes und weil nicht auch auf Degradation erkannt worden ist, hatte der Gerichtsberr Berufung eingelegt.

Die strafbaren Handlungen, deren sich der Angeklagte schuldig gemacht hat, liegen bereits zwei Jahre zurück und kamen erst zur Sprache, als der wegen der Mißhandlungen durch den Angeklagten fahnenflüchtig gewordene Russtetier Kubizki im Juli d. J. wieder ergriffen worden war. Im Herbst 1908 war dem Angeklagten, der damals noch Unteroffizier war, die Ausbildung von Rekruten übertragen worden. Nach seiner Behauptung bestanden die seiner Abteilung zugeteilten Leute aus besonders schwer zu behandelnden Elementen. Aus diesem Grunde hätten die Leute schärfer angefaßt werden müssen, um sie zu brauchbaren Soldaten zu machen. Wie die Beweisaufnahme ergab, bestand die Erziehungsmethode des Angeklagten darin, daß die Rekruten, die sich etwas zuschulden hatten kommen lassen, bis zur vollständigen Erschöpfung des Gewehrs und in der Kniebeuge Schemel strecken mußten. Diese Übungen dauerten des Mittens 6 bis 7 Stunden. Schläge vor die Brust, Schläge mit der Säbelscheide auf die Handrücken und das Gesicht, Schläge mit der Faust auf die Nase, daß sie blutete, waren nichts seltenes; in einem Falle stieß der Angeklagte einen am Boden liegenden Soldaten mit dem Stiefelschuh ins Kreuz, einen anderen mit dem Gewehr ins Gesicht.

Von der Gesamtzahl der zur Anklage stehenden 250 Fälle wurden 43 unter Mißbrauch der Waffe und vier von diesen als besonders schwere festgestellt. Der Anklagebetreter beantragte unter Aufhebung des ersten Urteils auf eine Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis und auf Degradation zu erkennen. Trotzdem dem Angeklagten aus seinem Kompagniechef das denkbar beste Zeugnis ausgestellt wurde, ging das Oberkriegsgericht in Rosen über den Strafentwurf recht erheblich hinaus, denn die Strafe wurde auf sechs Monate Gefängnis bemessen und außerdem auf Degradation erkannt. Die Erziehungsmethode, deren sich der Angeklagte bedient habe, heißt es im Urteil, sei eine durchaus verwerfliche gewesen, sei sei als eine Freizeig anzusehen, die zur Mißachtung der Autorität der Vorgesetzten führen müsse. — Wegen der Höhe der erkannten Strafe und um die Disziplin nicht zu gefährden, wurde auch die Verhaftung des Angeklagten verfügt.

### Frankreich.

#### Das „Attentat“ gegen Briand.

Paris, 8. Dezember. Das Justizpolizeigericht verhandelte heute gegen den Camelot du Roy Lacour, der am Tage der Einweihung des Ferry-Denkmal den Ministerpräsidenten Briand zu schlagen versuchte. Der Verteidiger Lacours beantragte, den Fall vor die Geschworenen zu verweisen, da es sich um vorläufige Körperverletzung handelte. Der Gerichtshof beschloß, diese Frage im Endurteil zu erledigen. Auf Befragen erklärte Lacour, er habe Briand tatsächlich mit seinem Schläge getroffen. Der Vertreter der Anklagebehörde verlas darauf eine Erklärung Briands, worin dieser angibt, er sei nicht getroffen worden. Leon Daubert, der Herausgeber der „Action française“, der als Entlastungszeuge auftrat, sagte aus, Lacour habe einfach die Befehle der „Action française“ ausgeführt.

#### Kleine Chronik der Briand'schen Reaktion.

Paris, 2. Dezember. (Eig. Ber.) Die Affäre der beiden Redakteure der „Guerre Sociale“, die erst durch die Drohung mit dem Hungerstreik die Behandlung als politische Gefangene erzwingen konnten und die wegen einiger Artikel verfolgt werden, die sie weder verfaßt noch als verantwortliche Redakteure zu vertreten haben, ist ein Beispiel davon, wie es unter der jetzigen Ordnungsdiktatur mit der Freiheit der Presse aussieht. Ein anderes Beispiel bietet die Art, wie sich die Regierung die oppositionelle Wochenchrift „Oeuvre“ vom Hals zu schaffen sucht. Der Herausgeber dieses Blattes, Herr Lérizy, ist sicher keine Persönlichkeits, der das Amt als Kritiker der öffentlichen Moral zukommt und im „Oeuvre“ stehen oft genug Artikel, die es eher zum ordinären Standalblatt humpeln als das von der Polizei gegen diese Revue angewendete Mittel gleichwohl ein unverhüllter Willkürakt. Man hat nämlich den öffentlichen Verkaufsstellen auf den Bahnhöfen und den Klotten einfach das Auslegen der neuen Nummer unterfagt. Die Nummer ist nicht gerichtlich mit Beschlag belegt worden und ihr Inhalt wird nicht zum Gegenstand einer Anklage gemacht; es liegt also eine hohe Polizeiverfügung vor. Die Anordnung übertrifft sogar die in Deutschland üblichen Bahnhofsverbote gegen unbecuene Zeitungen, weil weder die Bahnhöfe noch die Klotten Staatseigentum sind. Die Furcht von der Konfessionsentscheidung sichert aber die Ausführung des ungeheuerlichen Beschlusses.

Die Justiz von Rouen hat ein neues Klassenurteil geliefert. Ein Arbeiter, der in Jahre einen Streikbrecher verurteilt hatte, war vom dortigen Justizpolizeigericht zu der sicher strengen Strafe von 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der öffentliche Ankläger fand das aber zu wenig und meldete die Berufung an. Und jetzt hat in der Tat der Appellhof von Rouen die Strafe auf 13 Monate erhöht!

### Amerika.

#### Gegen die Einwanderer.

New York, 6. Dezember. Die seit drei Jahren eingesetzte Einwanderungskommission legt dem Kongreß einen vierzigbändigen Bericht vor. Sie erklärt, die Einwanderung sei nicht mehr eine wirtschaftliche Notwendigkeit und trage daher zur Benachteiligung des amerikanischen Arbeiters bei. Die Kommission verlangt einstimmig den Ausschluß unverbesserter, ungelerner Arbeiter, ferner den Ausschluß von Analphabeten wie die direkte Beschränkung der Kopfzahl der Einwanderer in gewissen Fällen. Auch soll jeder Einwanderer ein Heimatszeugnis vorweisen.

#### Ein seiner Plan.

New York, 20. November. (Eig. Ber.) Da die Politikanten Milwaukee trotz der in Anwendung gebrachten Kniffe und ihrer Tücken die Erwählung des Genossen Viktor Berger zum Repräsentanten, und damit den Einzug des ersten Sozialisten in den Kongreß nicht zu verhindern vermochten, wollen sie es jetzt mit anderen Mitteln versuchen, um den Willen der Wähler nachträglich zu forrieren. Wie aus Milwaukee gemeldet wird, wird der unserem Genossen Berger unterlegene republikanische Gegenkandidat Cochem an den Kongreß bei dessen Zusammentritt das Verlangen stellen, Berger auszuschließen, weil er ein Feind der derzeitigen Verfassung und ein Revolutionär sei. Nun steht ja allerdings dem Repräsentantenhaus das Recht zu, die Mängel der Wahlen und die Befähigung seiner Mitglieder zu prüfen und seine Mitglieder wegen unwürdigen Betragens zu bestrafen und mit Zweidrittelmehrheit auszuschließen; aber in dem Falle Berger liegt auch nicht der geringste Anhaltspunkt für eine Anwendung jener Bestimmungen vor. Und der Einwand mit der Feindschaft Berbers gegen die Verfassung, die der ehrenwerte Herr Cochem für ein Nährmichthaus auf ewige Zeiten zu halten scheint, ist zu einsfältig, um Worte darüber zu verlieren.

### Aus der Partei.

#### Der „Wahre Jakob“ unter Anklage.

Gegen den Genossen Heymann, Redakteur des „Wahren Jakob“, wurde bekanntlich wegen der sogenannten Pfaffennummer ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Nunmehr ist, wie uns ein Telegramm aus Stuttgart meldet, das Hauptverfahren gegen den Genossen Heymann vor dem Schwurgericht in Stuttgart eröffnet worden. Den Versuch, aus dem Inhalt der Nummer eine Anklage wegen Gotteslästerung zu konstruieren, hat man fallen gelassen, dagegen Anklage wegen — Verbreitung ungschätiger Schriften und Abbildungen erhoben.

#### Die beleidigte Majestät.

Bekanntlich war die Brodschüre des Genossen Wendel „Die Fleischnot — die Gottesgnaden“ beschlagnahmt worden. Nun hat Genosse Wendel eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben, desgleichen der Verleger und der Buchhändler.

#### Erfolgreiche Gemeindevahl.

Bei den Stadterordnetenwahlen der dritten Abteilung in Detmold wurden am Montag zum ersten Male zwei Genossen gewählt.

### Soziales.

#### Die Aussperrung der Bühnenarbeiter am Neuen Operetten-Theater

beschäftigte gestern wieder die 6. Kammer des Oberverwaltungsgerichts. Die sieben ausgesperrten Bühnenarbeiter, die trotz der vereinbarten 14tägigen Kündigungsfrist fruchtlos entlassen wurden und denen bei Lösung des Arbeitsverhältnisses selbst der rückständige Lohn nicht ausbezahlt wurde, hatten das Oberverwaltungsgericht angerufen. Der Direktor Vassi, der noch im Bühnetermin jede Einigung mit den Klägern schroff abgelehnt und die Gültigkeit der von den Arbeitern erzwungenen Vertragsbestimmungen mit so sonderbaren Gründen angefochten hatte, ist wohl durch unsere Darlegungen zu einer anderen Auffassung bekehrt. Er ersuchen zum gestrigen Termin nicht selbst, sondern ließ das Unternehmen durch den Rentanten Walter vertreten. Dieser erkannte die Klägerschen Forderungen bezüglich der Versicherungsbeiträge an. Bei zwei der Kläger wollte er allerdings noch eine Schadenersatzforderung im Betrage von je 60 M. gegen die Lohnforderungen aufrechnen. Da aber die Kläger mehr als 125 M. monatlich nicht verdienen, war die Aufrechnung gesetzlich unzulässig, und so wurde denn im Wege der Widerklage die Forderung geltend gemacht. Die beiden Kläger und Widerbeklagten B. und A. wurden beschuldigt, einen Beleuchtungsrahmen vorsätzlich zertrümmert zu haben. Die Verschuldung wird daraus gefolgert, daß das Unglück sich während der Kündigungsfrist ereignete. Die Beweisaufnahme fiel völlig zugunsten der Kläger aus. Nicht einmal Unvorsichtigkeit konnte als vorliegend erachtet werden. Der Prozeßbetreuer des beklagten Unternehmens zog darauf hin die Widerklagen zurück und übernahm die Verpflichtung, die Klägerschen Forderungen, die sich zwischen 76 und 121 M. bewegten, und sich zusammen auf 682,54 M. belaufen, zu bezahlen.

#### Der Kampf um die kaufmännische Krankenkasse in Hamburg

ist seitens der bürgerlichen Elemente nach dem bekannten Grundsatz: „Der Jwed heiligt die Mittel“ geführt worden. Bei früheren Wahlen haben unsere Parteigenossen gut abgeschnitten, was von Leuten, die die Kasse als ihre Domäne betrachteten, zum Vorwand genommen wurde, der Sozialdemokratie alles mögliche anzudichten. Als trotzdem jene Wahrheitsfreunde einen Reizfall befürchteten, trat der — Hamburgische Verband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie auf den Plan, der ein Flugblatt verbreiten ließ, in dem folgende schöne Stelle enthalten ist: „Unerschütterlich ist die Sozialdemokratie bestrebt, auch diese Kasse als die letzte der hiesigen 19 Ortskrankenkassen in ihre Gewalt zu bekommen. Wenn ihr der Plan gelingt, dann sind 29 000 bürgerliche Mitglieder entrechtet, dann kann die sozialdemokratische Partei ungehindert über die reichen Mittel der Kasse, die sich auf über 2½ Millionen Mark an Reservefonds und Jahreseinnahmen belaufen, zugunsten ihrer Genossen verfügen.“ Am Sonntag haben die Vertreterwahlen zur kaufmännischen Krankenkasse stattgefunden. Unsere Genossen, die in dem Subelblatt als Kassenüberwinder hingestellt werden, haben 69, die Gegner 1296 Stimmen erhalten. Mehr als 27 000 Handlungsgelassen haben sich also der Wahl ferngehalten. Auf diesen mit „guten Mitteln“ erzwungenen Sieg können die bürgerlichen nicht besonders stolz sein.

# Gewerkschaftliches.

## Jesuitenkniffe.

Der christliche Gewerkschaftssekretär und Abgeordnete Imbusch unternimmt es in einem Artikel im „Tag“, der großen Öffentlichkeit die rechte Meinung von der Bergarbeiterbewegung im Ruhrbezirk beizubringen. Ein garstiges Lied, das er da zum Vortrag bringt. Um das unkollegiale Verhalten des christlichen Gewerkschaftsvereins zu bemängeln, hat er seine Leser arg auf den politischen Ton gestimmt. In echter Jesuitenmoral wehrt er, daß wirtschaftliche Fragen mit politischen Zwecken verknüpft werden, denn die Lohnbewegung diene nur politischen Zwecken: der Sozialdemokratie.

Imbusch schreibt u. a.: „Der Sozialdemokratie läme aus politischen Gründen ein Streik, der verloren geht und deshalb vielen Unmut und Erbitterung auslöst, gar nicht unangelegentlich. Auf der schon erwähnten Vertrauensmännerversammlung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter wurde es ganz offen ausgesprochen, daß die Sozialdemokratie aus der Lohnforderung und deren Begleiterscheinungen für sich politischen Gewinn bei den nächsten Reichstagswahlen erhoffe. Diese Partei setzt sich geradezu danach, in diesem Arbeiterbezirk endgültig und allgemein ihre Fäuste zu hissen. Dieser sieht es in dieser Beziehung nicht gerade glänzend aus. Ihre bisherigen Mandate dortselbst hat sie nach hartem Kampf mit knapper Not in der Stichwahl erhalten und befürchtet jetzt, es könnte auch mal anders kommen.“

Eine rege Phantasie, die Imbusch in diesen Zeilen zeigt! Wer von wirtschaftlichen und politischen Dingen etwas versteht, wird zugeben müssen, daß es eine etwas sehr kostspielige Wahlagitatorik wäre, wenn der Bergarbeiterverband im Ruhrbezirk, in dem 350 000 Bergarbeiter beschäftigt werden, einen Streik deshalb ins Leben rufen würde, um einer politischen Partei zu nützen. Nein, die Wahlagitatorik ist billiger zu haben: die Laten des schwarz-blauen Blochs und in Sonderheit die des Zentrums genügen vollaus, um die Wähler mobil zu machen.

Dabei reden wir von dem hanebüchlichen Unsinn noch gar nicht, den ein so großer Politiker wie Imbusch mit solcher Frustifizierung ausspricht. Die Situation im Berggewerbe — das Sinken der Arbeitslöhne, die Rechtslosmachung der Arbeiter etc. — ist wahrlich zu ernst, als daß man mit solchen Jesuitenkniffen über die Wirklichkeit hinwegtäuschen könnte. Sonderbare Begriffe von den Aufgaben der Gewerkschaften muß doch Imbusch haben! Jahrzehntlang mühsam aufgesparte Gelder sollten zu Hunderttausenden verbraucht werden, nur um einem Abgeordneten in den Reichstag zu verhelfen. Solche Unterstellung sollte selbst ein christlicher Führer unserer Gewerkschaften nicht machen. Und diese christlichen Herren beklagen sich noch obendrein bitter über die Verleumdungen, denen sie angeblich vom alten Verband ausgeht sind. Kann es eine größere Verleumdung für eine Verbandsleitung geben, als sie hier Imbusch beibringt?

Wir replizieren nicht damit, daß jemand auf solche Ideen eigentlich nur kommen kann, wenn er selbst hinter dem Busch gesteckt hat, sondern wir hoffen, daß selbst den Lesern des „Tag“ diese Mär im Reichstagsstil zu albern ist, um ernst genommen zu werden.

## Berlin und Umgegend.

**Achtung, Bergolder und Goldschmied!** Bei der Firma Goldschmidt u. Co., Hamburg-Elbe, Haselbrookstr. 33, befinden sich die Kollegen wegen Preisdifferenzen im Streik. Da die Firma veracht, Arbeitswillige heranzuziehen, selbst mit Hilfe von Agenten, werden die Kollegen ersucht, Arbeitsangebote zurückzuweisen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Die Zentralkommission der Bergolder.

## Deutsches Reich.

### Die Arbeitsverhältnisse im Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbe

Sind aus einer vom Tarifamt soeben bearbeiteten Statistik zu ersehen. Hiernach gehören der Tarifgemeinschaft des Gewerbes 142 Firmen an. Von 8 Firmen mit 16 Gehilfen ging kein Material ein. Die 134 tariffreien Firmen beschäftigten 2240 männliche und 10 weibliche Gehilfen, die sich auf 10 verschiedene Berufe verteilen. Außerdem war von 18 nichttariffreien Firmen mit 138 Gehilfen Material eingelaufen. Durch die gegenseitige Organisationspflichtung ist seit 1903 die Zahl der tariffreien Prinzipale von 54 auf 142, der Verbandsgehilfen von 896 auf 2511 gestiegen, so daß heute 93,5 Prozent aller Gehilfen organisiert sind. — Im festen Wochenlohn arbeiten 2311 Gehilfen und 90 (sämtliche) Kupferdrucker im Akkord. Im Jahre 1903 war der Lohn bei 12,7 Prozent der Gehilfen noch unter dem Minimum, heute dagegen ist er es nur noch für 1/4 Prozent. Mehr als das Minimum erhalten heute 90,6 Prozent aller Gehilfen. Der Durchschnittslohn beträgt 35,74 M. — Die Dauer der Arbeitszeit ist bei 2134 Gehilfen oder 80,4 Prozent eine 48stündige pro Woche; 84 Gehilfen arbeiten weniger als 48 Stunden und 198 arbeiten länger. 95 Prozent aller Gehilfen sind bei tarifmäßiger Arbeitszeit beschäftigt. — Die Zahl der Lehrlinge ist seit 1903 von 253 auf 507 oder um 103,9 Prozent gestiegen, während zu gleicher Zeit die Zahl der Gehilfen um 137,3 Prozent stieg. Es ist demnach ein wesentlicher Rückschlag der Lehrlingszahl zu verzeichnen. Da die prozentuale Zunahme der Gehilfenzahl eine größere ist, als die der Lehrlinge, so haben die Unternehmer eine Forderung der Lehrlingszahl beantragt und zwar dahingehend, daß schon auf 1 bis 3 Gehilfen ein Lehrling gehalten werden kann, nach den jetzigen Tarifbestimmungen darf auf 1 bis 4 Gehilfen ein Lehrling gehalten werden. Das Tarifamt wird in nächster Zeit hierüber entscheiden. — Auf dem Arbeitsnachweis waren im ersten Halbjahr 1910 durchschnittlich wöchentlich 111 oder 4,6 Prozent aller Gehilfen als arbeitslos eingetragen.

### Lohnbewegungen im Bildhnergewerbe.

Die Steinbildhauer in Hamburg stehen seit circa 6 Wochen in einer Tarifbewegung. Sie wünschen durch kollektiven Arbeitsvertrag festgelegt, was schon bisher im allgemeinen üblich war bei allen besseren Firmen in Hamburg: siebenstündige Arbeitszeit und einen Lohn in Höhe des bisherigen Akkordverdienstes. Gegen letzteres wenden sich die Unternehmer, die behaupten, in Lohn nicht dasselbe wie in Akkord zahlen zu können. Als mehreren Gehilfen größere Akkordarbeiten angeboten wurden, lehnten sie das ab, andere schlossen sich dem an, die übrigen erklärten sich solidarisch, nachdem die Unternehmer einen Gegenantrag den Gehilfen anbotrohen wollten. Somit befinden sich jetzt sämtliche Steinbildhauer in Hamburg, gegen 40, im Ausstande. Zu weiteren Verhandlungen erklärten sich die dem Arbeitgeberverband des Baugewerbes angehörenden Unternehmer nur dann bereit, wenn vorher die Arbeit wieder aufgenommen und die Warnung vor Ruhezug im „Hamburger Echo“ verhindert wird. Darauf konnten die Gehilfen nicht eingehen. Die Konjunktur in Hamburg ist zurzeit günstig. Da die Unternehmer bestrebt sind, Kräfte von auswärts heranzuziehen, ist Zugang streng fernzuhalten.

Die Steinbildhauer in Arematorium in Dresden hatten wegen des überaus gesundheitsgefährlichen Arbeitens in den Innenräumen dieses Baues mit den in Betracht kommenden zwei Firmen die 6 1/2 stündige Arbeitszeit vereinbart, die auf fünf Wochen eingestellt wurde. Als plötzlich verlangt wurde, wieder sieben Stunden zu arbeiten, wie auf den übrigen Anlagen und Bauten, legten die

bei diesen Firmen (G. Walke und Schellenberg) Beschäftigten die Arbeit nieder.

In München vereinbarten die Holzbildhauer durch Tarif bis 1913 mit dem „Verein selbständiger Bildhauer“ die 53 stündige Arbeitszeit pro Woche, vom 1. Oktober 1911 ab die 52 stündige und einen Minimallohn von 38 bzw. 43 Pf. (für Ausgelernte) und 56 Pf., vom 1. Mai 1911 und 1912 ab Erhöhung um je 2 Pf. pro Stunde, die übrigen Bestimmungen deden sich mit denen des Holzarbeitervereins. Der Tarifabschluß mit dem Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe angehörenden Möbelfabrikanten steht noch aus, der Verschleppung wegen dürfen Weiterungen erwartet werden. Zugang ist darum fernzuhalten.

## Weiße Salbe.

Am 22. Oktober wurden bekanntlich zwei Sicherheitsmänner der Zeche Dorstfeld bei Dortmund entlassen, weil sie vorzüglich Drahtkörbe an den Lampen beschädigt haben sollten. Die Sicherheitsmänner hatten die Lampen bei der Anfahrt revidiert, da ihnen Mitteilung gemacht worden war, daß eine große Anzahl schadhafter Lampen in die Grube genommen würden. Bei der Revision wurden auch circa 15 Lampen in beschädigtem Zustande angetroffen. Hernach wurden die Sicherheitsmänner beschuldigt, die Lampen absichtlich beschädigt zu haben, wogegen gegen die „Dortmunder Zeitung“ die Klage eingereicht wurde. Am 12. November sind die beiden gemahregelten Vergleute wohl wieder eingestellt worden, aber in einer anderen Steigerabteilung und ohne die Eigenschaft als Sicherheitsmänner. Daraus konnte schon der Schluß gezogen werden, daß der Zeche nachträglich doch verschiedene Bedenken ob ihrer scharfen Maßregel aufstiegen. Die beiden Sicherheitsmänner klagten am Berggewerbegericht gegen die Zeche Dorstfeld auf Schadenersatz wegen Kontraktbruch und Wiedereinstellung in ihre Funktionen. In der ersten Verhandlung hatte der Zechevertreter, Bergassessor Tzippe, gar keinen direkten Beweis, er wollte nur beweisen, daß die Sicherheitsmänner bei der Revision an den Lampenkorben „gedrückt“ und „Vertiefungen“ herabgebracht hätten, außerdem, daß derzeit beschädigte Lampen früher auf der Zeche nicht vorhanden gewesen wären. Die Kläger benannten eine Anzahl Zeugen dafür, daß sie bei der Revision keine Lampen beschädigt hätten, ferner, daß auch früher oft beschädigte Lampen mit in die Grube gekommen seien. Das letztere hielt der vorsitzende Richter, Bergrat Kemm, für nicht zur Sache gehörend! Die Verhandlung wurde schließlich vertagt. Am 1. Dezember wurde die Sache zu Ende geführt. Ein Dutzend Zeugen wurden vernommen. Keiner konnte bekunden, daß die Kläger die Lampen beschädigt hätten. Vielmehr bekundete ein Teil der Zeugen, daß die Sicherheitsmänner nur die Lampen revidiert und manche zurückgewiesen, aber sonst nichts damit gemacht hätten. Andere Zeugen sagten aus, daß die Kläger bei der Revision an den Lampenkorben „gedrückt“, einige, daß sie „kräftig gegen den Deckel“ gedrückt hätten. Ein Maschinenmeister hat früher zu Protokoll erklärt, daß die Sicherheitsmänner den Vergleuten mit Gewalt die Lampen abgenommen hätten, was er in der Verhandlung nicht aufrecht hielt und von keinem der Zeugen bekundet wurde. Ein anderer Zeuge hat früher zu Protokoll erklärt, daß der Lampenmeister „immer alle Lampen revidierte“ vor der Ausgabe. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß dieser Zeuge in einem anderen Raum beschäftigt ist und gar nicht wissen konnte, was er zu Protokoll erklärt hat. So gehts mit den „Protokollen“. Wunderbar ist, daß die Leute, die die so beschädigten Lampen zurückgebracht haben sollen, fast alle gar nicht bekannt sind! Ein Kläger vermißt eine Lampe bei den auf dem Gerichtshof stehenden, die früher dabei war und an deren Beschädigungsart der Sicherheitsmann gleich demonstriert hat, daß es gar nicht möglich sei, solche Beschädigungen mit der Hand vorzunehmen. Ein Zeuge erklärt, daß ein Loch in der Lampe jetzt größer sei, als es früher war!

Die Kläger verlangten wiederholt, daß von ihnen vorgelegene Zeugen vernommen werden, die bekunden sollten, daß auch früher schon beschädigte Lampen mit in die Grube gekommen wären. Das Gericht lehnte dies ab, da es nicht zur Sache gehöre. Dem anwesenden Redakteur der „Bergarbeiterzeitung“, Genossen Polorny, wollte der Protokollführer des Gerichts (während dieses abtrat) verbieten, die Lampen anzusehen und mit den Klägern zu sprechen. Daß die Zeche Partei sich mit ihren Zeugen eifrig unterhielt, wurde von dem Herrn nicht beachtet. — Das Urteil lautete, der Beweisaufnahme völlig entgegengekehrt, dahin, daß die Kläger abgewiesen wurden. Das Gericht hielt nach der Begründung durch vier Zeugen erwieien, daß die beiden Sicherheitsmänner die Lampen beschädigt haben. Deshalb bestimme die Entlassung durch die Zeche zu Recht, da auch Sicherheitsmänner dann entlassen werden könnten, wenn sie sich vorzüglich und rechtswidrig einer Sachbeschädigung schuldig machten! Gegen das Urteil wird sofort Berufung eingelegt. Dann wird wohl genauer festgestellt werden müssen, wer die vier Zeugen sein sollen. Kein einziger hat bekundet, daß die Kläger Lampen beschädigt haben!

## Polizei und Lohnbewegung in Baden.

Man schreibt uns:

Wie das Regierungsorgan mittelst, wurde für die Dauer der Ausperrung der Pforzheimer Vojouteriearbeiter durch den Arbeitgeberverband vom Ministerium beordnet, daß ein vermehrtes Aufgebot von Polizei und Gendarmerie die Stadt Pforzheim und deren Bezirk zu überwachen habe. Die Regierung, welche in der II. Kammer die Zufriedenheit aller Parteien erzielen wollte mit der feierlichen Versicherung einer strengen Neutralität, begründet nun die Polizeiverstärkung mit dem Hinweis auf die Arbeitswilligen, die ebenfalls des Schutzes bedürften. In dem richtigen Verständnis der Ausnutzung dieser forcierten Spannung, welche durch die Vermehrung der bewaffneten Gewalt eintritt, wird der Pforzheimer Industrielle Kammerer seinen Arbeitswilligen den Rat erteilt haben, sich Revolver anzuschaffen. Derselbe Unternehmer soll nach einer Mitteilung unseres Pforzheimer Parteiorgans zu einem Arbeiter gesagt haben:

„Sie sind doch ein kräftiger Kerl, stecken Sie sich doch etwas in den Saal und schlagen Sie einen auf die Nas' nauf, wenn einer von Ihnen etwas will!“

Eine andere Firma legte ihren organisierten Arbeiterinnen ein Blatt Papier zur Unterschrift vor; diese Polikisten erfuhren erst auf dem Verbandsbureau der Metallarbeiter, daß sie gegen ihren Willen die Austrittserklärung unterschrieben hatten. Außer den Revolvern erhalten die Arbeitswilligen die Vergünstigung des Achtstundentages bei gleicher Bezahlung wie vorher. So kompromittierten die Unternehmer ihre bisherige Haltung, die jede Wesprechung mit den Arbeitern über deren „unerlösbare“ Wünsche ablehnten und latibläufig die BetriebsEinstellung der Pforzheimer Schmudwarenindustrie (etwa 28 000 Arbeiter) bis zum 2. Januar verfügte. Vor dem Bergewerbegericht haben 32 Firmen gegen Arbeiter Entschädigungsklagen eingereicht, weil die vierzehntägige Kündigungsfrist nicht eingehalten worden sei.

Recht bedenklich ist die Situation bei der Lohnbewegung der Mastatter Waggonfabrikarbeiter, wohin die Unternehmer eine Sings- Truppe Arbeitswilliger aus Hamburg kommen ließen. Auch diesen Lieblingen wurde eine verminderte Arbeitszeit bei gleichbleibender Lohnzahlung gewährt; sie bekamen eine neue Unterkleidung geschenkt, sonstige Kleider sind ihnen versprochen Eine Partie dieser Selben kam aus Delmenhorst, wo sie als Arbeitswillige ausgerufen waren.

Und dieses Vorgehen von der Arbeiter Kulturperiode genieht nun auf Anordnung des Ministers v. Bodman den „Schutz der persönlichen Freiheit aller Staatsbürger“ durch ein Sonderaufgebot der bewaffneten Macht! Da wird's mit der versprochenen „strengen Unparteilichkeit bei Lohnkämpfen“ sehr bald hapern.

Wie unser Pforzheimer Parteiblatt mittelst, ist Pforzheim bereits in ein wahres Polizei- und Gendarmerielager verwandelt, an jeder Straßenecke, vor jeder Fabrik stehen Posten bis zu zehn Bewaffneten, auf den Dörfern sind die Gendarmerieaufgehote verdreifacht. Das genügt den Fabrikanten nicht; in ihrem Scharfmacherorgane rufen sie den Stadtdirektor (Bezirksamtmann) an, daß er unter Anwendung der §§ 152, 153 der Gewerbeordnung, § 240 des Strafgesetzbuches (Bedrohung) die Versammlungen der Arbeiter verbieten und die Agitation auf den Straßen unmöglich machen soll. Dagegen dürfen die Fabrikanten zur Anschaffung von Revolvern ermuntern und jedem Unternehmervollkommen drohen, der mit den Arbeitern einen Separatfrieden schließt, daß er „moralisch vernichtet und aus dem Verkehr mit seriösen Firmen ausgeschlossen wird“.

Herr v. Bodman, hier ist ein Rhodus für ihre Gleichberechtigungsbucht!

## Aus der Frauenbewegung.

Die Frauenarbeit im gemeindlichen Konzeidienst. Der Stadtmagistrat Bamberg hat beschlossen, zunächst im äußeren städtischen Dienst, wie im Stadtbauamt, in den städtischen Werken usw., weibliche Schreibkräfte zu verwenden. Dabei war aber nicht der Grundlohn maßgebend, die Gleichberechtigung der Frau anzuerkennen, sondern die Sparamkeit. Die weiblichen Angestellten bekommen den schuldigen Anfangslohn von 450 Mark jährlich und kommen erst nach langen Jahren in winzigen Steigerungen auf den Höchstlohn von 1200 Mark.

## Versammlungen — Veranstaltungen.

**Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.** Mittwoch, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27a (großer Saal): Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Eduard David über „Mutterrechtsversicherung und Volksgesundheit“. Gäste, Männer und Frauen willkommen.  
**Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Blüthner-Saal, Lüthomstr. 76:** II. Verthebungs-Kongert. Quartett, Lieder für Sopran, Septett. Mitwirkende u. a.: Prof. Dessau, Prof. Schubert, Elisabeth Ohlhoff, Leo Helfenberg. Wilhelms a 50 Pf. sind zu haben im Verein, im Bureau des 4. Wahlkreises, Straßauer Platz 1—2, im Gewerkschaftshaus, Engländer 15, bei Horst, bei Frau Aloys, Richtestr. 1, Frau Kubliade, Beingenstr. 102, Frau Jordan, Elbender Str. 43, Frau Köhler, Schreinerstr. 58, Frau Döring, Steinmehstr. 23.  
**Köpenick.** Donnerstag, den 8. Dezember, 8 Uhr, im Lokale des Herrn Otto, „Stadt-Theater“: Öffentliche Frauenversammlung, Vortrag.

## Letzte Nachrichten.

### Die Wahlen in England.

London, 6. Dezember. Am heutigen dritten Wahltage waren bis abends 10 1/2 Uhr gewählt: 91 Liberale, 132 Unionisten, 18 Vertreter der Arbeiterpartei und 26 Anhänger der Liberalen. Die Liberalen haben sieben, die Unionisten zwölf und die Arbeiterpartei hat zwei Sitze gewonnen.

### Die Votschaft des Präsidenten Taft an den Kongreß.

Washington, 6. Dezember. Die Votschaft des Präsidenten Taft an den Kongreß, die trotz ihres großen Umfangs nur einige wenige Gesetzesvorschlüge bringt und im allgemeinen einen konservativen und gemäßigten Charakter trägt, sagt über die Frage der Antitrustgesetze: „Es scheint mir, daß die Gesetzgebung über die Korporationen und die Beschränkung ihres Geschäfts einen Punkt erreicht hat, an dem wir für eine Zeitlang Halt machen und abwarten können, welche Wirkung eine energische Durchführung der Gesetze auf die konsolidierten Mißbräuche haben wird. Sollte sich eine weitere Gesetzgebung als notwendig erweisen, so werden wir entsprechend verfahren.“

Die Entscheidung des Schiedsgerichts über die Venezuela-Frage wird in der Votschaft als zufriedenstellend bezeichnet, da sie eine Reihe wichtiger Prinzipien anerkennt. Ueber die von den Niederlanden auf Anregung der Vereinigten Staaten unternommenen Schritte, den Haager Schiedsgerichtshof zu einem Obersten Preisengericht zu machen, sei von den Signatarmächten der ursprünglichen Konvention ohne Widerstand ein Protokoll unterzeichnet worden. Bezüglich der vorgeschlagenen Friedenskommission hat der Präsident den Kongreß ermächtigt, die Beschränkung der Rüstungen in Erwägung zu ziehen; die Antworten der fremden Regierungen stehen noch aus.

Ueber die Tariffrage heißt es, die gesamte Geschäftswelt habe den Proklamationen des Präsidenten über die Gewährung der Minimalätze zugestimmt und damit Zeugnis abgelegt für den befriedigenden Stand der Handelsbeziehungen.

Der Ausgabenetat für das mit dem 30. Juni 1912 ablaufende Jahr beträgt 630 Millionen Dollars, etwa 53 Millionen Dollars weniger als im laufenden Jahre. Dabei sind aber die Ausgaben für den Panamakanal nicht einbegriffen, den die Regierung so rasch vollenden will, als die Finanzlage gestattet. Diese Ausgaben sind um 20 Millionen höher als 1911, wovon 19 Millionen auf die Befestigungen entfallen. Die Einnahmen belaufen sich auf 680 Millionen Dollars, der Ueberschuß von 60 Millionen wird jedoch durch die Ausgaben für den Panamakanal in Höhe von 57 Millionen in ein Defizit von 7 Millionen verwandelt. Werden die Befestigungen abgelehnt, so bleibt ein Ueberschuß von 12 Millionen. Die Votschaft erklärt, das neue Tarifgesetz sei eine Einnahmequelle, wie sie in der Geschichte des Landes noch nicht dagewesen sei. Die Regierung werde den Tarifschutz permanent machen und die Mitgliederzahl viel leicht auf 5 erhöhen. In der gegenwärtigen Session die Tarifreform fortzusetzen, werde nicht möglich sein, weil die Prüfung ein enormes Maß sorgfältigster Einzelarbeit erfordere. Die Regierung hoffe jedoch, die Reform mit dem neuen Kongreß fortsetzen zu können.

Der Panamakanal soll zum 1. Januar 1915 innerhalb des Kostenanschlages von 375 Millionen Dollars vollendet sein. Die Votschaft empfiehlt zum Schluß, die zwischenstaatliche Handelskommission in die Lage zu setzen, eine wirkliche Vertauschung mit dem Bestehen der Bahnen durchzuführen, und die Annahme eines Gesetzes, das den Bahnen gestattet, etwas höhere Tarife zu fordern für Güter, bei denen sie selbst für die Wichtigkeit der Ladefcheine haften.

### Ein Drohbrieff der griechischen Bandenführer.

Saloniki, 6. Dezember. (W. T. V.) Angeführt der unermüdlichen Verfolgung der Banden im Gebiete von Katerina richteten die drei bekanntesten griechischen Bandenführer Drohbrieffe an verschiedene Gemeinden, in denen sie diese vor Terror warnen und sie zu einer Zahlung von 2000 Pfund auffordern. Im Falle der Weigerung drohen sie mit Mord und Brand. Die Bevölkerung ist auf das äußerste geängstigt und hat die Behörden um Schutz ersucht.

Reichstag.

95. Sitzung, Dienstag, den 6. Dezember, nachmittags 2 Uhr.

Im Bundesratssitz: Dr. Delbrück.

Die zweite Beratung des Gesetzes, betreffend die Errichtung von Arbeitskammern

wird fortgesetzt.

§ 2 lautet:

Die Arbeitskammern sind berufen, den wirtschaftlichen Frieden zu pflegen. Sie sollen die gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der in ihnen vertretenen Gewerbegebiete sowie die auf dem gleichen Gebiet liegenden besonderen Interessen der beteiligten Arbeitnehmer unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Arbeitgeberinteressen wahrnehmen.

Die Abgg. Albrecht (Soz.) und Genossen beantragen, die Worte „unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Arbeitgeberinteressen“ zu streichen.

Abg. Bömelburg (Soz.):

Die Worte, die wir zu streichen beantragen, waren im ersten Regierungsentwurf nicht enthalten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ihre Uebernahme aus den Beschlüssen der Kommission bedeutet einen argen Mißgriff. Die Worte stehen mit dem Grundgedanken des Entwurfs im Widerspruch. Nach der Erklärung eines Regierungskommissars in der Kommission ist der Zweck des Gesetzes die Wahrnehmung der berechtigten Interessen der Arbeiter auf gewerblichem und wirtschaftlichem Gebiete, und fobann die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Handel, Industrie, Handwerk und Landwirtschaft haben ihre gesetzlichen Vertretungen, die Arbeitskammern sollen die gesetzliche Vertretung für die Arbeiter sein, in diesem Falle unter Mitwirkung der Arbeitgeber. An keiner Stelle der Begründung der Regierungsvorlage wird eine gegenseitige Ansicht geäußert. Durch die Hinzufügung dieser Worte aber wird das Gesetz in das genaue Gegenteil verkehrt. Der Entwurf unterwirft im § 2 zwischen den gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und den besonderen Interessen der Arbeiter. Was zu den besonderen Interessen der Arbeitnehmer gehört, darüber gibt § 3 Ziffer 4 Auskunft, wonach zu den Aufgaben der Arbeitskammern gehört, Veranstaltungen und Maßnahmen, welche die Hebung der wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen Wohlfahrt der Arbeitnehmer zum Zwecke haben, anzuregen und auf Antrag der Vertreter der hierfür getroffenen Einrichtungen an deren Verwaltung mitzuwirken“ und nach Ziffer 5 dieselben Paragrafen haben die Arbeitskammern auch auf Anrufen der Beteiligten beim Abschluss von Tarifverträgen mitzuwirken. Das heißt also, auch die Regelung der Fragen betreffend Lohnhöhe und Arbeitszeit sowie andere Dinge auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gehören mit zur Kompetenz der Arbeitskammern. In diesen Fällen aber liegen die Arbeitgeberinteressen immer im Gegensatz zu den Interessen der Arbeiter, wie aus der Erfahrung gefolgt hat. Der deutsche Unternehmer ist nur von dem Gedanken befeuert, recht viel Geld zu verdienen. Ob der Arbeiter das, was er für sich und die Seinen braucht, zur Verfügung hat, ist ihm ziemlich gleichgültig. In dieser rücksichtslosen Stellung werden die Arbeitgeber durch die Hinzufügung dieser Worte nur bestärkt werden. Soll also das Gesetz das werden, was man in Aussicht genommen hatte, so müssen diese Worte unserem Antrage gemäß gestrichen werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Manz (Sp.): Ich bitte den Antrag abzulehnen. Die Parität, auf deren Grundlage der Entwurf beruht, würde verletzt werden, wenn hier die besonderen Interessen der Arbeiter in den Vordergrund gehoben würden. Das könnte nur das Mißtrauen der Arbeitgeber gegen die Arbeitskammern erregen.

Abg. Severing (Soz.):

Von einer Verletzung der Parität kann keine Rede sein. Die Arbeitskammern sind den Arbeitern in der kaiserlichen Volkswirtschaft versprochen, damit auch sie eine gesetzliche Vertretung ihrer Interessen haben. Wenn hierin eine Verletzung der Parität liegen soll, so würde sie auch in dem von meinem Kollegen Bömelburg zitierten Art. 4 des § 3 erblickt werden müssen, denn auch da ist nur von den Interessen der Arbeiter die Rede.

Abg. Fleischer (Z.): Hier sind gegen den sozialdemokratischen Antrag. Es handelt sich für uns darum, daß die besonderen Interessen der Arbeiter nicht so vertreten werden, daß die gesamte Produktion Schaden erleidet. Im übrigen haben die Herren sonst auch selbst betont, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit z. B. auch im Interesse der Arbeitgeber liegt.

Kleines feuilleton.

Das 75jährige Jubiläum deutscher Eisenbahnen. Wie ein Märchen aus längst vergangenen Zeiten dünkt uns die Erinnerung an die ersten Anfänge der Schienenwege. So ungeheuer ist der Umfang gewesen, den die Eisenbahnen in wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Völker bewirkt haben. Heute, am 7. Dezember, sind erst 75 Jahre verflossen, seit zum ersten Male eine Lokomotive auf deutschem Boden Menschen von Ort zu Ort beförderte. Die erste deutsche Bahn war die Ludwigsbahn zwischen den beiden bayerischen Städten Nürnberg und Fürth, die in einer Länge von 6 Kilometer am 7. Dezember 1835 dem Betriebe übergeben wurde. Die Lokomotive imponierte damals besonders durch ihren langen Schornstein, der, sicherlich unendlich mehr wie heute, Dampf und Feuer sprühte, und die Passagiere dritter Klasse, die auf offenen, ungedeckten Wagen saßen, andauernd mit einem Funkenregen überschüttete. Der Fahrer stand auf der Maschine gleichfalls ungeschützt gegen die Unbilden der Witterung; die Fahrgeschwindigkeit war aber auch noch nicht sehr groß. Die Waggons erster und zweiter Klasse waren zwar geschlossen, ähnelten aber nur wenig dem Modell, das später für die Eisenbahnwagen allgemein in Aufnahme kam. Wie die ersten Automobile Landauern glichen, von denen man die Deichsel mit den Pferden abgesehen hatte, so saßen die ersten Eisenbahnwagen Postwagen ähnlich, die auf Schienen liefen. Für die Passagiere dritter Klasse hielt man ein Schuttdach nicht für notwendig. Um sich diese Fahrzeuge vorzustellen, denkt man sich am besten eine niedrige Sandlore, wie sie bei Streckenbauten verwendet wird. Auf derartig offenen Waggons waren Quersitze mit Lehnen angebracht, und darauf saßen zum Schutz gegen die Funken der Maschine in dicke Decken eingehüllt, die Fahrlustigen. Ein wenig Mut gehörte schon dazu, sich dem Teufelsfahrzeug anzuvertrauen; denn wissenschaftliche „Autoritäten“ hatten auf die schweren gesundheitlichen Gefahren aufmerksam gemacht, die die Benutzung der Eisenbahn mit sich bringen sollte. Daß die Leute durch das schnelle Vorbeifahren der Landschaftsbilder geistig trank werden würden, war das wenigste, was anglistische Unten mit dem Professorentitel weißagten. Wie heute viele ältere Leute und anglistische Naturen sich fürchten, in ein Automobil zu steigen, so wagte vor 75 Jahren auch der größte Teil der älteren Generation nicht, sich der Eisenbahn anzuvertrauen. Männer von hervorragender Stellung blieben der Postkutsche treu; einzelne Könige, wie z. B. Friedrich Wilhelm III. von Preußen, setzten ihr Leben keinen Fuß auf die Eisenbahn.

In England und Amerika war bei der Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn das neuzeitliche Verkehrsmittel schon erheblich

Abg. Bömelburg (Soz.):

Gewiß, wir sagen sogar, die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Löhne liegt im Interesse des gesamten deutschen Volkes. Aber es ist nicht gesagt, daß die Unternehmer sich auf den Standpunkt stellen, durch den die Interessen der Gesamtheit gewahrt werden. Das müßte Herr Fleischer als Leiter einer Gewerkschaft auch wissen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) In der Regel lehnen die Unternehmer sogar ganz geringe Lohnerhöhungen ohne weiteres ab. Ich kenne Fälle, wo eine Lohnerhöhung von 22 auf 25 Pf. von Unternehmern als unverdächtige Forderungen bezeichnet wurde. Daher beantragen wir die Streichung der Worte.

Abg. Fleischer (Z.): Herr Bömelburg hat selbst zugegeben, daß Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen im Interesse der Allgemeinheit liegen. Wir wollen, wie gesagt, nur Beschlüsse verhindern, durch die die Produktion geschädigt wird.

Abg. Wollensbuhr (Soz.):

Herr Dr. Fleischer sollte doch einmal sagen, was er z. B. mit solchen Beschlüssen meint. Die Unternehmer werden jedenfalls diese Worte, wenn sie stehen bleiben, so interpretieren: im Interesse der Unternehmer liegt, was diese selbst für in ihrem Interesse liegend halten und dementsprechend werden sie Anforderungen an die Arbeitskammern stellen.

Abg. Fleischer (Z.): Ich denke z. B. an den Fall, daß die Forderung gestellt wird, einen Betrieb so umzugestalten, daß die Produktion in die Hände der Arbeiter übergeht. Das wäre dann nicht mehr mit den Interessen der Unternehmer vereinbar.

Abg. Hue (Soz.):

Herr Fleischer wird ja wohl selbst nicht glauben, daß dies Beispiel praktische Bedeutung hat. Aber ein anderes Beispiel. In Oberloosdalen werden, wenn diese Worte stehen bleiben, die latholischen Facharbeiter, die heute über rigorose Behandlung durch die Bergwerksunternehmer klagen, auf Grund dieses Gesetzes dahin befehrt werden, daß das, was sie wollen, eine Schädigung der Arbeitgeberinteressen bedeute. Und weiter: In Lothringen hatte vor einigen Jahren der Direktor eines großen Hüttenwerks den Versuch gemacht, in seinem Betriebe den Achtstundentag einzuführen, der Versuch glückte ausgezeichnet und er machte noch Ersparnisse dabei. Als er aber von diesen Erfahrungen an die Besitzer des Hüttenwerks, die sog. Arbeitgeber schrieb, erhielt er den Bescheid, er solle diesen Achtstundentag wieder abschaffen, weil die Unternehmer keineswegs geneigt seien, den Besetzungen der Arbeiter auf Verkürzung der Arbeitszeit Vorstoß zu leisten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich frage auch die Herren vom Zentrum: Wo besteht eine ähnliche Bestimmung für Handwerks-, Handels- oder Landwirtschaftskammern? So lange Sie mir eine solche Bestimmung dort nicht nachweisen, behaupte ich, schaffen Sie durch Aufrechterhaltung dieser Worte nicht Arbeitskammern, sondern Arbeitgeberkammern. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fleischer (Z.): Die Beispiele des Herrn Hue treffen die Sache nicht; in beiden Fällen fehlte der unparteiische Vorsitzende und der gesetzliche Rahmen, der bei den Arbeitskammern vorhanden ist.

Damit schließt die Debatte. Unter Ablehnung des Antrages Albrecht gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wird § 2 nach den Kommissionsbeschlüssen unverändert angenommen.

§ 5 will Angelegenheiten, die lediglich die Verhältnisse einzelner Betriebe betreffen, der Tätigkeit der Arbeiter entziehen.

Die Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen seine Streichung.

Abg. Bömelburg (Soz.):

Die Bestimmung des § 5 läßt sich in der Praxis gar nicht durchführen und würde zu den unangenehmsten Folgen führen. Es gibt Fälle, wo es gar nicht möglich ist, daß die Arbeitskammer sich nicht mit den Angelegenheiten eines einzelnen Betriebes beschäftigt. Auch ist weder in den Motiven noch in der Kommission eine Interpretation des Begriffes des einzelnen Betriebes gegeben.

Abg. Manz (Sp.) tritt für Beibehaltung des § 5 ein, sonst würden die Arbeitskammern der Schauplatz von Quertreibereien in einzelnen Fabriken werden.

Abg. Hue (Soz.):

Die von mir angeführten Fälle würden nach der Bestimmung des § 5 gar nicht an die Arbeitskammer kommen können. Ich bitte daher Herrn Fleischer, für die Streichung des § 5 zu stimmen. Wenn ein Konzern von Betrieben unter einheitlicher Verwaltung als ein Betrieb angesehen wird, so wird durch den § 5 verhindert, in die Verhältnisse der Großbetriebe hineinzuleuchten.

weiter entwickelt. Schon 1825, also zehn Jahre früher als in Deutschland, war unter der Oberleitung des Ingenieurs Georg Stephenson, des Erfinders der Lokomotive in England, die erste Eisenbahn von Stockton nach Darlington in einer Länge von 41 Kilometern dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. An zweiter Stelle folgte Österreich, das 1825 die Bahn Wien-Wiener Neustadt eröffnete. Diese 64 1/2 Kilometer lange Strecke wurde zunächst mit Pferden betrieben, später aber für den Dampfbetrieb umgebaut. Auch Frankreich eröffnete 1828 zwischen St. Etienne und Andrézieux eine Pferdebahn von 18 Kilometern Länge; die erste Dampfbahn in Frankreich, die 19 Kilometer lange Linie Paris-St. Germain, wurde erst 1837 in Betrieb genommen.

Als der ersten deutschen Bahn weitere kurze Linien folgten, waren in England schon alle Hauptstädte untereinander durch Schienenwege verbunden. Auf deutschem Boden folgte der Linie Nürnberg-Fürth am 14. April 1837 die Strecke Leipzig-Athen der Leipzig-Dresdener Bahn. Am 22. September 1838 wurde die erste preussische Bahnstrecke zwischen Bielefeld und Pörsdam, eine Teilstrecke der Berlin-Potsdamer Eisenbahn, am 1. Dezember 1838 die Bahn von Braunschweig nach Wolfenbüttel, die erste Staatsbahn Deutschlands, dem Betrieb übergeben. Dann nahm das Tempo des Eisenbahnbaues auch in Deutschland an Geschwindigkeit immer mehr zu. Heute besitzt Deutschland rund 60 000 Kilometer Eisenbahnen, wovon etwa 40 000 Kilometer auf die Preussisch-Pommersche Staatsbahnverwaltung kommen. Diese betreibt seit langem das größte Eisenbahnnetz der Erde unter einer Verwaltung. Das Gesamtschienennetz der Welt übersteigt heute 900 000 Kilometer, davon hat Amerika weit mehr als die Hälfte in Betrieb.

Humor und Satire.

Tempelhof.

Ich habe die „Tempelhofer-Feld“-Frage gelöst, einfach, großartig, grandios. Im Jirtus Schumann ist es mir wie Pferde... pardon wie Schuppen von den Augen gefallen. Nicht parzelliert darf das Tempelhofer Feld werden, nicht darf ein Teil verkauft werden, nein, das ganze Feld, soll es sein, und Rax Rheinhardt soll es als Theaterbühne zur Verfügung gestellt werden. Hier hat der geniale Ueberregisseur Gelegenheit, sich auszu... leben, hier sind seiner Phantasie keine Schranken gesetzt. Man denke: Die Berliner Vorbereitungen als Theaterbühne, die Kaserne an der General-Pape-Straße als Tummelplatz der Dramaturgen und der Ort Tempelhof als Theatergarderobe. Wahreuth ist übertrumpft, Berlin triumphiert! Von der einsamen Poppel aus leitet Rax hoch zu Kosch die einzig in der Weltgeschichte dastehende Vorstellung. Als Auftakt die 1000-Personen-Sinfonie von Mahler, zu diesem Anlaß auf 10 000 Personen erhöht. Das erste Garderegiment zu Fuß und die Alexander bilden den Chor, zehn Kapellmeister dirigieren,

Abg. Bömelburg (Soz.):

Herr Manz meint, daß Angelegenheiten einzelner Betriebe in den Arbeitskammern erörtert werden, sei kaum zu umgehen, doch sollten keine Namen genannt werden. Aber gerade das letztere ist notwendig. Konsequenterweise müßte Herr Manz für unseren Antrag stimmen.

Abg. Dr. Fleischer (Z.): Die Regelung des Lohnes und der Arbeitszeit ist den Arbeitskammern in § 6 vorbehalten, deswegen ist § 5 beizubehalten.

Abg. Hue (Soz.):

§ 6 trifft nur den Fall von Differenzen, die eben durch die Arbeitskammer verhilft werden sollen. Sollen die Meinungsverschiedenheiten in den einzelnen Betrieben sich nicht erst zu Differenzen, zu Streiks auswachsen, so muß eben der § 5 gestrichen werden.

Abg. Wollensbuhr (Soz.):

Nehmen wir an, daß in einer Fabrik etwas Neues hergestellt wird, so ist das ein einzelnes Unternehmen, das unter Umständen die Gesundheit von Hunderten von Arbeitern gefährdet. Dann können aber die Regierungen sich nicht an die Arbeitskammer wenden. Es gibt ja auch ganze Bezirke, in denen ein einzelnes Unternehmen die gesamte Industrie beherrscht. Dort würde also die Arbeitskammer des Bezirkes sehr wenig Wert haben, wenn der § 5 beibehalten wird. Damit schließt die Debatte.

Abg. Severing (Soz.):

zur Geschäftsordnung: Ich beantrage die Abstimmung auszufetzen, bis die Regierung eine ausreichende Erklärung abgibt, was unter „einzelner Betrieb“ im Sinne dieses Gesetzes zu verstehen ist.

Vizepräsident Spahn: Wir können einen Regierungsvertreter nicht zwingen das Wort zu nehmen. Ich will indessen die Debatte wieder eröffnen.

Abg. Severing (Soz.):

Wir haben gar keine Andeutung darüber, in welcher Weise die Arbeitskammern abgegrenzt werden sollen. Würden wir beispielsweise eine solche für den Landkreis Essen bekommen, so wäre es unmöglich, die Verhältnisse bei Krupp in den Bereich der Tätigkeit der Arbeitskammer zu ziehen.

Direktor im Reichsamt des Innern Geheimrat Caspar: Die ganze Frage ist mehr theoretisch, ihre Verantwortung kann sich nur nach der Organisation der Betriebe richten. Es ist Wert darauf zu legen, daß die Untersuchung der Verhältnisse der einzelnen Betriebe nicht zur Tätigkeit der Arbeitskammer gehören. Eine Erklärung darüber, in welchen Fällen ein Betrieb ein einzelner ist, kann nicht gegeben werden.

Abg. Hue (Soz.):

Nach dieser Erklärung des Vertreters der Verbänden Regierungen muß man annehmen, daß, wie stets bei den sozialpolitischen Gesetzen der letzten Jahre, die Großindustrie von den Segnungen des Gesetzes ausgenommen wird. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion.

§ 5 wird unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages angenommen.

§ 6 beginnt mit den Worten: „Die Arbeitskammern können bei Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der in ihnen vertretenen Gewerbegebiete... als Einigungsamt angerufen werden“.

Die Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen, die Worte „der in ihnen vertretenen Gewerbegebiete“ zu streichen.

Abg. Bömelburg (Soz.):

Die Arbeitskammer soll als Einigungsamt eintreten, wenn es an einem zuständigen Gewerbegebiet fehlt, oder wenn die Einigungsverhandlungen dort erfolglos verlaufen sind. Bei dieser Tätigkeit sollen die Arbeitskammern aber beschränkt sein auf die in ihnen vertretenen Gewerbegebiete. Diese Einschränkung vertritt sich nicht mit der Praxis. Die größeren Orte werden Sitz von Arbeitskammern der mannigfaltigsten Verufe sein. Es haben bereits Kämpfe zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern stattgefunden, die auf eine ganze Reihe verwandter Verufe übergriffen. Erst kürzlich sprach man bei Streitigkeiten in der Metallindustrie von Aussperrungen, die auf die Textilindustrie übergriffen. Wenn nun solche Fälle vorkommen, die doch einen ganz einheitlichen Charakter tragen, so ist nach dem Wortlaut des Gesetzes keine einzige der am Orte für die verschiedenen Verufe in Betracht kommenden Arbeitskammern zuständig. Aus diesem Grunde haben wir den Antrag gestellt.

Und dann die Vorstellung. Von verschiedenen Seiten betreten zwölf Personen das Feld, und unisono schallt der gewaltige Monolog von Faust über die weite Fläche. Faust in großhafter Furchung! Zwölfmal läßt Mephisto seine höllischen Männe spielen, um Gretchen zu Falle zu bringen, und aus Z. 8 bis Z. 20 erschallt zum Schluß der jubelnde Ruf: Sie ist gerettet!

Und während die ergriffene Zuhörerschaft — laut Rassenrapport 74 858 Personen außer den Freiwildern — zum Aufbruch rüht, klingen die erhebenden Klänge des preussischen Japsenstreichs, ausgeführt von sämtlichen Militärkapellen, in die Nacht... („Luftige Blätter“)

Notizen.

Der Verein für Frauen und Mädchen veranstaltet nächsten Sonntag im Wälder-Saal sein zweites Beethoven-Konzert, das der Kammermusik gewidmet ist. Aufgeführt wird unter Mitwirkung tüchtiger Kammermusiker das G-Dur-Quartett und das Septett op. 20. Außerdem kommen einige der schönsten Lieder Beethovens zum Vortrag.

Die Wiener Hofoper im Volyott. Der Allgemeine Deutsche Bühnenverband hat, wie aus Wien gemeldet wird, wegen der Entlassung der Chorherren über die Wiener Hofoper den Volyott verhängt.

Der falsche Biska. In Czastau (Böhmen) wollte man vor kurzem des bekannten Russenführers Biskas Gebeine entdecken, was dann zu einer erheblichen nationalen-preussischen Begeisterung Anlaß gab. Genaue Untersuchungen haben aber ergeben, daß es sich um einen plumpen Schwindel handelt.

Ein Gramm Radium für 300 000 Kronen. Der Direktor des Radiuminstituts in London, Allan, unterhandelte in Wien mit der österreichischen Regierung wegen Ueberlassung von einem Gramm Radium, das der Londoner Finanzier Coffer dem englischen Institut schenken will. Die österreichische Regierung willigte in den Kauf zum Preise von 300 000 Kronen ein. Die Herstellung wird einige Monate in Anspruch nehmen.

Ein Weltteil von Eis. Die allergrößte zusammenhängende Eismasse, die es auf Erden gibt, ist die, die fast das ganze Innere von Grönland erfüllt, wo sie sich schon seit der Zeit vor der Morgendämmerung der Geschichte angelammelt hat. Einer Schätzung nach bildet das Eis dort jetzt einen Block von 1 556 000 Quadrat-Kilometer Oberfläche und im Mittel von 2400 Meter Dicke. Nach diesen Zahlen berechnet, übertrifft der Eisblock an Masse die ganze Wassermenge des Mitteländischen Meeres. Großbritannien und Irland würde davon etwa 11 Kilometer hoch bedeckt werden, das Königreich Sachsen davon aber eine 210 Kilometer dicke Eishaut bekommen können.

§ 6 wird unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages angenommen.

§ 7 bestimmt, wer Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Sinne dieses Gesetzes ist. Die Kommission hat hinzugefügt: Auch die Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Fabriken und Werkstätten der Eisenbahn.

Die Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen eine Fassung, wonach alle in der Land- und Forstwirtschaft, im Handwerk, in der Industrie, im Handel- und Verkehrsgewerbe einschließlich der Seefischerei und Fischerei, in der Rechtsanwaltschaft und Notariatspraxis gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen im Sinne dieses Gesetzes gelten, ferner die Arbeitnehmer und Arbeitgeber der Reichs-, Staats- und Gemeindebetriebe.

Abg. Jrl (Z.) begründet einen Antrag, auch diejenigen Personen, die nicht bloß vorübergehend und gelegentlich für andere Gewerbetreibende außerhalb der Werkstätten der letzteren mit der Anfertigung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind, als Arbeitnehmer im Sinne dieses Gesetzes zu betrachten.

Abg. Dr. Potthoff (Sp.): Wenn die Eisenbahnarbeiter der Gewerbeordnung nicht unterstehen, so folgt daraus nicht, daß sie kein Koalitionsrecht haben, sie haben nicht das durch die Gewerbeordnung beschränkte Koalitionsrecht, sondern das nach dem Reichsvereinsgesetz allen Staatsbürgern zustehende Recht, sich zu erlaubten Zwecken zu vereinigen. Wenn nun auch die Eisenbahnarbeiter zweifellos nicht der Gewerbeordnung unterliegen, so trifft das nicht zu für die in den Fabriken und Werkstätten der Eisenbahnen, in den Nebenbetrieben der Eisenbahnen beschäftigten Arbeiter.

Allerdings sind durch die Bemühungen der preussischen Regierung die Gerichte dahin gekommen, die Arbeiter auch dieser Nebenbetriebe der Eisenbahnen als nicht der Gewerbeordnung unterstehend anzusehen.

Den Antrag Jrl lehnen wir ab, da er keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung des § 7 ist. Der Antrag Albrecht ist mir grundsätzlich sympathisch und in der Kommission habe ich ihm zugestimmt. Er würde die Arbeitskammern und ihr Tätigkeitsgebiet sehr ausdehnen. Er ist jedoch in der Kommission abgelehnt und könnte jetzt nicht ohne eine wesentliche Umgestaltung des Gesetzes angenommen werden. Dann könnte das Gesetz jetzt nicht erledigt werden. Da uns aber daran liegt, so werden wir gegen ihn stimmen. — Dann empfehle ich Ihnen noch, einen von uns eingebrachten Antrag zu § 7 anzunehmen, wonach Betriebsbeamte, Werkmeister, Zeichner, Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge von dem Gesetz ausgenommen werden. Diese Personen gehören in eine Kaufmannskammer. Die Kommission hat zwar in einer Resolution sich für eine Kaufmannskammer erklärt, aber diese Resolution ist nur eine Seifenblase oder ein fauler Weichel auf die Zukunft. Die Kaufmannskammern könnten sehr wohl durch Hinzufügung von etwa zwei Paragraphen in das Gesetz hineingearbeitet werden.

Staatssekretär Dehrst.: Durch höchstinstanzliches Urteil ist erst neuerdings entschieden, daß die Arbeiter in Fabriken und Werkstätten der Eisenbahnen nicht unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung fallen. Diese Nebenbetriebe unterstehen also auch nicht den Gewerbeinspektoren. Damit steht es nicht im Widerspruch, wenn sie in einzelnen Bundesstaaten aus Zweckmäßigkeitsgründen doch der Aufsicht von Gewerbeinspektoren unterstellt sind. Im übrigen kann ich nur wiederholen, daß ganz abgesehen von der Rechtslage, die Regierung auf dem Standpunkt steht, daß es im öffentlichen Interesse liegt, wenn weder die Bestimmungen der Gewerbeordnung noch die Bestimmungen dieser Vorlage auf die Arbeiter der Eisenbahnbetriebe Anwendung finden. Ferner bitte ich Sie, die Vorlage nicht noch mit der Ausdehnung auf die Handlungsgehilfen zu belasten.

Abg. v. Volke (L.) wendet sich gegen die Einbeziehung der Fabriken und Werkstätten der Eisenbahnen. Wir müssen alles tun, um eine Lahmung des Eisenbahnverkehrs zu verhindern.

Abg. Schwabach (natl.): Meine Freunde werden ebenfalls für die Streichung des Beschlusses der Kommission in Bezug auf die Eisenbahnarbeiter stimmen. Diese Betriebe sind keine gewerblichen Unternehmungen, denn sie produzieren lediglich für den Bedarf der Eisenbahnen. Es sind Teile eines großen Ganzen, auch ihre Krankenanstalten sind einheitlich geregelt. Der große Erwerbsverband umfaßt alle Kategorien dieser Arbeiter und schließt das Streikrecht aus. Der Wunsch der Kommission wäre auch wirkungslos, denn das Bedürfnis nach Einrichtung von Eisenbahnarbeitskammern würde von den Eisenbahnen und auch vom Bundesrat natürlich entsprechend ihrer grundsätzlichen Stellung verneint werden. Das gleiche trifft zu für die Arbeiter der übrigen Reichsbetriebe. Dagegen stimmen wir der Resolution der Kommission zu, wonach den Ausschüssen der in den staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Handwerker das Recht auf Verhandlungen betr. Lohn und Arbeitszeit zuerkannt wird und wonach ferner die Mitglieder solcher Ausschüsse, abgesehen vom Falle der Arbeitsunfähigkeit, nur entlassen werden dürfen unter den Voraussetzungen, die bei einem Staatsbeamten die Entlassung im Disziplinarwege rechtfertigen. Wenn diese Bedingungen erfüllt werden, werden die Arbeiterausschüsse auch wirkliche Organe des sozialen Friedens werden.

Abg. Hoch (Soz.): Wir wollen die sachliche Zuständigkeit der Arbeitskammern auf alle Arbeiter ausdehnen. Es liegt absolut kein Grund vor, irgend eine Arbeiterkategorie von diesem Gesetze anzunehmen, zumal ja die Arbeitskammer nur fakultativ und wo der Bundesrat das Bedürfnis für vorliegend erachtet, eingeführt werden sollen. Dem dritten Absatz der Kommissionsfassung wollen wir eine Fassung geben, daß auch alle Arbeiter der Reichs-, Staats- und Gemeindebetriebe unter das Gesetz fallen. Wenn der Herr Staatssekretär betont hat, es liege im öffentlichen Interesse, die Eisenbahnarbeiter von diesem Gesetze auszunehmen, so sollte man meinen, die Arbeitskammern seien eine Einrichtung zur Organisation des Streiks, um die Arbeiter „aufzubehalten“, wie die Herren immer sagen. Nach dem Gesetze aber sollen doch die Arbeitskammern gerade berufen sein, den wirtschaftlichen Frieden zu pflegen. Nun befreit sich nicht, warum es eine Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt sein soll, wenn der wirtschaftliche Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitern der Eisenbahnbetriebe gefördert wird. (Sehr gut!) bei den Soz.) Sehr geehrter hat es mich, daß der Herr Staatssekretär großes Gewicht darauf legt, daß auch die Beteiligten mit dem Gesetze einverstanden sind. Wir haben eine ganze Reihe von Eingaben von Arbeitern aus staatlichen Betrieben bekommen, die sich meist für die Einbeziehung unter dies Gesetz aussprechen; dagegen keine. Einstimmig dafür ist z. B. der württembergische Arbeiterverband der Eisenbahner, ebenso der Arbeitsausschuß der Arbeiter der Elb- und Vöhringischen Eisenbahnen. Desgleichen der Verband deutscher Eisenbahnarbeiter und Handwerker, Elb- Berlin. Eine Witschrift des Zentralverbandes deutscher Eisenbahnarbeiter und Handwerker aus Elbersfeld ist überreicht von dem Abg. Wehrens. Ich bin neugierig, ob er auch hier den Standpunkt dieser Petition mit Nachdruck vertreten wird. — Der Herr Redner hat nun auf die wunderbare Resolution der Kommission verwiesen. Dadurch zeichnet sich ja die nationalliberale Partei aus, daß sie, wenn es gilt, positive Arbeit zu leisten, die Arbeiter mit solchen Vertreibungen abspießt, daß sie aber, wenn es gilt, den Inhalt solcher Resolutionen wahrzumachen, das Gegenteil beschließt. (Sehr wahr!) bei den Sozial.) Auf diese Weise werden die Arbeiter nur getäuscht.

Die Fassung der Kommissionsbeschlüsse entspricht ebenfalls nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Deshalb sollten die Arbeiter der Gemeindebetriebe nicht unter das Gesetz kommen und seinen Schutz genießen? Sie selbst wünschen es, wie ihre Petitionen beweisen, gerade so wie die Eingaben der Bureaubeamten, die wir ebenfalls in das Gesetz aufzunehmen beantragen. Durch unsere

Fassung werden alle Streitfragen über die Auslegung des § 8 der Gewerbeordnung für dieses Gesetz ohne weiteres beseitigt.

Bei den Handlungsgehilfen ist die Sache so, daß die Richtigkeit solcher Einrichtungen von allen Seiten zugegeben wird. Man streitet sich nur um die Art der Einrichtung. Die Kommission hat den Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei abgelehnt und will die Handlungsgehilfen auf die Zukunft verweisen. Das schimpflichste haben hierbei die Herren von der Wirtschaftlichen Vereinigung getan. Sie haben einen schönen Antrag verfaßt, ihn aber nicht in der Kommission eingebracht, sondern als Initiativantrag, weil sie wußten, er kommt dann nicht mehr zur Verhandlung. Ihren Leuten aber wollen sie dann sagen, wir haben mitgearbeitet. Ja, sie haben mitgearbeitet, um die Leute zu hintergehen und zu betrügen.

Vizepräsident Schulz: Sie haben Abgeordneten vorgeworfen, daß sie Leute hintergehen und betrügen. (Abg. Schürmer (Z.): Er hat eben schon öfter hinter dem Ofen gefressen!) Ich rufe Sie deshalb zur Ordnung.

Abg. Hoch (fortfahrend): Herr Schürmer soll mir auch nur einen Fall nachweisen, wo wir den Leuten etwas versprochen haben, was wir nicht auch gehalten haben. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Wirtschaftliche Vereinigung wirklich hätte mitarbeiten wollen, so hätte sie ihren Antrag in der Kommission einbringen müssen. Wollten Sie wirklich etwas für die Handlungsgehilfen tun, so nehmen Sie unseren Antrag an oder mindestens den freisinnigen. Als wir 1907 hier eingogen, wurde den Handlungsgehilfen vom Regierungsrath aus und von der Rechten mehr als zuehmal versprochen. Ich habe schon damals gesagt, es wird für sie gar nichts zustande kommen, und tatsächlich will man sie auch jetzt bei diesem Gesetz nicht berücksichtigen. Sie haben die Gelegenheit, bei diesem Arbeitskammergesetz etwas für die Handlungsgehilfen zu tun durch Annahme unseres Antrages oder doch mindestens des freisinnigen. Die Abstimmung wird ja zeigen, wer wirklich gewonnen ist, seine Versprechungen zu halten. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Wehrens (wirtsch. Bg.): Wir bringen keine Anträge aus agitatorischen Gründen ein, das tut die Sozialdemokratie, das zeigen auch ihre jetzt vorliegenden Anträge; diese können nur im Zukunftsaussichtswort werden (Lachen bei den Sozialdemokraten), würde man jetzt diese Anträge annehmen, so würde das Gesetz fallen, dadurch würden die Arbeiter geschädigt, und das scheint die Absicht dieser Anträge zu sein. (Ironisches Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Herr Potthoff hat sich um seine Anträge in der Kommission nicht gekümmert, er hat wie ein Madenwahr gegen sein Kind gehandelt. Herr Potthoff hat also gar keinen Grund, denen Vorwürfe zu machen, welche die von ihm vorgeschlagene Lösung ablehnen. Die Mehrheit der Handlungsgehilfen will von dieser Prähung nichts wissen, und gerade die Freisinnigen und die Sozialdemokraten mühten sich doch nach den Wünschen dieser Mehrheit richten, wenn sie wirklich Demokraten wären. Sie sehen, für die Demokratie auf sozialem Gebiete finden Sie auf der rechten Seite stets mehr Verständnis als auf der linken. — Herr Hoch bemerkt ich, daß die Arbeiten der Kommission schon so weit vorgeschritten waren, daß er nicht mehr auf Annahme rechnen konnte; deshalb haben wir ihn als Initiativantrag eingebracht. — Die Eisenbahnbetriebsarbeiter diesem Gesetz zu unterstellen, haben wir in der Kommission zugestimmt, und wir können und nicht entschließen, in dieser Lesung des Gesetzes davon abzugehen.

Abg. Trimborn (Z.): Wir lehnen die Anträge der Sozialdemokraten und Freisinnigen ab. Durch den sozialdemokratischen Antrag wird die ganze Grundlage des Gesetzes verdrängt. Auch würden, wenn die Angehörigen auch unter dies Gesetz fielen, diese in der großen Masse der Arbeiter untergehen und würden stets überstimmt, wo einmal ihre Interessen mit denen der Arbeiter nicht in einer Linie liegen. Die Herren haben wohl mit dem Antrag auch nur ihre prinzipielle Stellung noch einmal recht dick unterstreichen wollen, was gewiß ihr gutes Recht ist; auf Annahme ihres Antrages rechnen sie wohl selbst nicht. Von der Absicht, auch die kaufmännischen Angestellten unter das Gesetz zu stellen — ich habe ursprünglich auch einen solchen Antrag gestellt — bin ich abgekommen, nachdem ich mehrfach in der Nacht hinausgelaufen worden bin durch Telegramme, die sich dagegen aussprachen. (Weiterkeit.) Uebrigens stehen die technischen Angestellten auch den eigentlichen Arbeiterverhältnissen viel näher als die Angestellten in den kaufmännischen Kontoren.

Abg. Horn-Kneuf (natl.) führt aus, daß die Handlungsgehilfen nicht in das Arbeitskammergesetz gehören, und das auch gar nicht wünschlich, weil sie sich als geschlossener Stand fähigen.

Abg. Schürmer (Z.): Die übergroße Zahl der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter wissen, daß sie von der Sozialdemokratie nichts zu erwarten haben. Das erfahren ja sehr deutlich die Staatsarbeiter in der glorreichen Republik Frankreich mit ihren sozialdemokratischen Ministern. (Sehr gut!) rechts.) Die unannehmbaren sozialdemokratischen Anträge werden hier in geradezu abstoßender Weise vertreten. — Auf meine Anregung hat die Kommission die Eisenbahnbetriebsarbeiter, die Lönigstreu und loyal bis in die Knochen sind, dem Arbeitskammergesetz unterstellt, und das ist sicher keine staatsgefährliche Handlung. — Abgeordneter Hoch sollte vorsichtig sein mit der Unterstellung von Absichten bei Anträgen, die von anderen Parteien eingebracht werden. Der frühere Abgeordnete Schippel hat ja auch auf einem früheren Parteitag gesagt: Liegt der Streit auf dem Karren, so wird gegen diesen losgegangen, liegt der Schuppel auf dem Karren, so gegen diesen.

Abg. Hus (Soz.): Woher weiß denn Herr Schürmer, daß die Staatsarbeiter von den Anträgen der Sozialdemokratie nichts wissen wollen? Möge er doch eine Urabstimmung mit geheimer Abstimmung veranstalten. Die Arbeitervertreter möchte ich dringend warnen, sich mit den Erklärungen der Regierung über die Rechtsstellung der Eisenbahnarbeiter zufriedenzulassen zu geben. Als vor einigen Jahren hier über die Rechtsstellung der Berufsvereine gesprochen wurde, wurden Stimmen laut, daß auch die Kohlenarbeiter von der Gewerbeordnung ausgenommen werden sollten. Es war das der Freiherr von Richthofen. Mit Nachdruck müßte jeder Arbeitervertreter dagegen protestieren, daß die Auslegung der Gewerbeordnung, wie sie die Regierung beliebt, noch weiter ausgedehnt wird. (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten.) Von mehreren Seiten wurde uns vorgeworfen, wir hätten kein Recht zu unserem Antrage bezüglich der Handlungsgehilfen, weil die Mehrheit der Handlungsgehilfen diesen nicht wünschen, wie ihre Eingaben zeigen. Warum berücksichtigen Sie denn dann nicht auch die Anträge und Eingaben unserer Organisationen, die insgesamt zwei Millionen Mitglieder haben. (Sehr gut!) bei den Sozialdemokraten.) Hier braucht bloß irgendein christlichsozialer oder katholischer Gruppchen mit Petitionen zu kommen, und dann gilt bei Ihnen das Mehrheitsprinzip nicht mehr. Unsere Anträge sollen unübersehbar sein, nicht erst gemeint, nur aus agitatorischen Absichten gestellt und so ähnlich lauteten die Ausführungen des Vertreters der Rechten. Ah! diese Leute haben wir schon tausendmal gehört, gerade auch von den Konservativen, die von allen Parteien allein gestern nicht einmal für den so sehr abgeschwächten § 1 der Kommissionsvorlage gestimmt haben. Auch Herr Schürmer hat heute mit solchen Nebenarten um sich geworfen, daß wir mit den Verbesserungen, die wir verlangen, und die auch von den christlichsozialen Agitatoren vertreten werden, abstoßend wirken, provozierend auftreten, die Verhandlungen stören. Früher hörten wir dergleichen nur von den Konservativen und die und da noch von einem besondern Spornmacher. Es ist auch ein Zeichen der Zeit, daß dieselben Ausdrücke heute ausgerechnet von einem Vertreter der christlichen

Arbeiter gebraucht werden. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Er sagte ja auch, „Wir von der Rechten“. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Koch rechnen die Eisenbahner mit der Annahme des Gesetzes, und in einer solchen Situation lassen Sie in Volksversammlungen Resolutionen fassen, die geradezu zur Ablehnung des von der Kommission eingefügten Absatzes für die Eisenbahnarbeiter auffordern. In der „Essener Volkszeitung“ von heute wird über öffentliche Staatsarbeiterversammlungen berichtet, in denen die Herren Wehrens, Schiffer, Wiedberg, Giesberts referierten, und in denen dann in einer Resolution gesagt wurde, die Staatsarbeiter wünschen den Ausbau der Arbeiterausschüsse zu Ersatzinstituten der Arbeitskammern. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Sie verweisen auf die Petitionen der Handlungsgehilfen. Bei der Finanzreform gingen massenhaft Petitionen von Tabakarbeitern ein, auch von christlicher Seite, von Zündholzarbeitern, die sich gegen das Gesetz erklärten. Demals aber haben Sie sich ohne weiteres darüber hinweggesetzt. Sie haben kein Recht, und heute an solche Petitionen binden zu wollen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Potthoff (Sp.): Herr Trimborn hat sich gegen die Einbeziehung der Handlungsgehilfen auf die Stimmung in den Interessentenkreisen berufen. Das hätte er nur auch bei den Steuerborlagen tun sollen, dann wäre keine der Steuern angenommen worden. (Sehr richtig! links.) Im übrigen sind die vielen Hundert Depeschen, die Herr Trimborn bekommen hat, alle von den einzelnen Ortsgruppen des deutschen Handlungsgehilfenverbandes ausgegangen, und es ist ganz nicht richtig, daß die Mehrheit der Handlungsgehilfen gegen ihre Einbeziehung in das Gesetz ist. Wir wären auch damit einverstanden, wenn besondere Kammer für die Gesamtheit der Handlungsgehilfen errichtet würde, die Hauptsache ist uns, daß die Handlungsgehilfen schon jetzt berücksichtigt werden und nicht erst in vielleicht zehn Jahren.

Abg. Hoch (Soz.): Ich habe von dem, was ich gesagt habe, nichts zurückzunehmen. Herr Horn hat übersehen, daß unser Antrag ausgeschrieben ist aus dem Bergwerksgesetz in Preußen und dieses bezieht sich auch auf Privatbetriebe. — Herr Horn zitierte eine Eingabe des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen. Er läßt gut, auch die sonstigen Eingaben dieses Verbandes zu berücksichtigen, der wirklich positive Arbeit geleistet hat, während der deutschnationale Verband die Sache durch seine Nachdepeschen zu verschleppen suchte.

Abg. Legien (Soz.) stellt eine Bemerkung des Abg. Trimborn in Bezug auf Vorgänge in der Kommission richtig.

Abg. Wehrens (wirtsch. Bg.): Der Vergleich des Herrn Potthoff mit den Eingaben der Steuerinteressenten war ganz verfehlt. Herr Hue behauptete, ich hätte gesagt, die Staatsbahnen hätten schon deshalb mit anderen Vorschlägen vorgebaut, weil die Mehrheit dieses Hauses den Abz. 3 des Gesetzes nicht annehmen würde. Ich habe gesagt, daß sie vorgebaut hätten, weil seit langem bekannt ist, daß diese Bestimmung an dem Keim der Regierung scheitern werde. Herr Hue muß sehr weltrend sein, wenn er das nicht wußte.

Abg. Severing (Soz.): Kollege Wehrens scheint noch viel weltfremder zu sein, sonst müßte er wissen, daß ein „Annehmbar“ der Regierung nicht erst zu nehmen ist. Derselbe Regierung, welche die Erbschaftsteuer für eine conditio sine qua non (unumgängliche Bedingung) der Finanzreform erklärte, hat eine Finanzreform ohne Erbschaftsteuer angenommen. Herr Wehrens wünschte ferner die Zentralisierung der Arbeiterausschüsse bei der Heeres- und Marineverwaltung. Auch ein Zeichen seiner Weltfremdheit. Als die Arbeiterausschüsse in Friedrichsort und Wilhelmshafen mit diesem Wunsche hervortraten, wurden sie von der Werftverwaltung mit der Entlassung bedroht. Schließlich warf er uns vor, wir betrachten alle bürgerlichen Parteien als eine reaktionäre Masse. Nun, die Christlichsozialen sind zwar reaktionär, aber keine Masse mehr. (Weiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Anterski (Pole) erklärt, daß seine Freunde für den freisinnigen Antrag stimmen werden.

Damit schließt die Debatte.

Unter Ablehnung aller gestellten Änderungsanträge werden die ersten Absätze des § 7 mit großer Mehrheit, der letzte Absatz (Bestimmung über die Eisenbahnarbeiter) mit geringer Mehrheit angenommen. Dieses Resultat wird von der unterlegenen Rechten, der sich auch ein großer Teil des Zentrums anschloß, mit lebhaftem Widerspruch aufgenommen.

Bei der Gesamtabstimmung über § 7, welche dieselbe Gruppierung zeigt, ist das Bureau über das Resultat zweifelhaft. Der Stimmenzettel ergibt die Annahme des Paragraphen mit 132 gegen 115 Stimmen.

Die §§ 8 bis 10 werden debattelos angenommen.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.

Schluß 1/7 Uhr.

## Die Erhebungen über die Arbeitszeit in der Binnenschiffahrt.

Im Jahre 1902 wurde dem Beirat für Arbeiterstatistik der Auftrag erteilt, Erhebungen über die Dauer der im Binnenschiffahrtsgewerbe üblichen täglichen Arbeitszeit zu veranstalten. Später ist dieser Auftrag auf Wunsch des Beirats dahin erweitert, daß die Erhebungen auch auf die Sonntagsarbeit ausgedehnt werden.

Das Material, das durch Ausgabe von Fragebogen zusammengetragen wurde, ergab eine Befestigung der vielfachen Klagen über unregelmäßige, lang ausgedehnte Arbeitszeiten. Besonders die Güterschiffahrt auf der Oder und Elbe bot ganz außerordentlich mißliche Zustände. Arbeitszeiten von 14 bis 16 Stunden bilden keine Ausnahme; nicht selten aber kommt es vor, daß Tag und Nacht der Betrieb fortgesetzt wird, ohne daß der Mannschaft eine Ruhezeit gewährt wird. Bei längeren Fahrten kommt es vor, daß die Fahrt ununterbrochen bis zu 70 Stunden fortgesetzt wird. Auch auf den märkischen Wasserstraßen kommen Fahrten, die Tag und Nacht ohne Unterbrechung fortgesetzt werden, vor, und muß anschließend daran die schwere Arbeit des Lösens oder Beladens von der Mannschaft übernommen werden.

Eine Sonntagsruhe während der Fahrt wird nirgendwo innegehalten, nur in den Häfen ist das Löschen und Beladen der Schiffe, abgesehen von einigen Ausnahmen verboten, und ergibt sich somit hier eine Sonntagsruhe während des Festliegens der Schiffe.

Durch die mündliche Vernehmung der Auskunftspersonen vor dem Beirat für Arbeiterstatistik ist dargelegt worden, daß in der Binnenschiffahrt durch Tarifverträge mit dem Zentralverband der Heizer und Maschinenisten eine Regelung der Arbeitsverhältnisse erzielt wurde, die im wesentlichen dahin ging, daß der Mannschaft auf den Güterschiffen eine achtstündige Ruhezeit gesichert wurde. Die Durchführung des Tarifs ist, wie von dem Direktor einer Schiffahrtsgesellschaft bekundet wurde, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten, so doch möglich gewesen. Für den Fährbetrieb und die Ewerschiffe in Hamburg, den Fährbetrieb in Lüdwigshafen ist gleichfalls durch Tarifvertrag die Arbeitszeit geregelt, so daß hier gewisse Ruhezeiten eintreten und im Hamburger Fährbetrieb eine wöchentlich vollständige Arbeitszeit festgelegt ist.

Ganz unregelmäßig, vollkommen der Willkür der Gesellschaften überantwortet bleiben die Arbeitszeiten auf den übrigen Wasserstraßen.

Nach Abschluß dieses Teils der Erhebungen hat der Beirat für Arbeiterstatistik eine Umfrage an die Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen gerichtet, mit der Anfrage, ob infolge der Dauer der Arbeitszeit nachteilige Folgen für die Gesundheit der Arbeitnehmer hervorgetreten sind. Diese Anfrage ist von den Organisationen der Arbeitnehmer, zu denen hier auch die angestellten Schiffsführer und Kapitäne gerechnet wurden, überwiegend bejaht, von denen der Arbeitgeber dagegen in der Mehrzahl verneint. Zugleich haben alle diejenigen Organisationen, welche nachteilige Folgen der Arbeitszeit angenommen haben, diese Folgen auch als nicht ausgeglichen durch Arbeitsruhe zu anderen Zeiten des Jahres und daher als dauernd angesehen. Ingesamt haben im Reich dauernde nachteilige Folgen der Arbeitszeit für die Gesundheit in einzelnen Betriebsorten der Binnenschiffahrt:

	verneint	bejaht
Organisationen mit Mitgl.	6223	21
Arbeitgeber . . .	97	2191
Arbeitnehmer . . .	18	20333

In ähnlicher Weise wie zu der Frage, ob Gesundheitsbeschädigungen vorliegen, haben die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen auch zu der weiteren Frage Stellung genommen, ob eine Regelung der täglichen Arbeitszeit erforderlich und durchführbar erschiene. Während sich 88 Unternehmerorganisationen mit 8611 Mitgliedern gegen eine Regelung erklärt haben, halten 31 Arbeitgeberorganisationen mit 1779 Mitgliedern solche Vorschriften für erforderlich und durchführbar. Auf Seiten der Arbeiterorganisationen haben sich 76 mit 20733 Mitgliedern für, 12 mit 322 Mitgliedern gegen die Durchführbarkeit und Notwendigkeit einer Regelung der Arbeitszeit ausgesprochen. In besonderen Eingaben ist der ablehnende Standpunkt von Unternehmerorganisationen noch begründet und von dem Hafenarbeiterverband in einer Gegenschrist bekämpft worden.

Das gesamte Material ist dann mit einer bei den Krankenkassen veranstalteten Umfrage über Art und Umfang der Erkrankung der Binnenschiffer dem Reichsgesundheitsamt mit zur gutachtlichen Aushandlung unterbreitet. Das Gutachten ist im Juni 1910 erlassen und geht im wesentlichen dahin, daß durch die langandauernde Arbeitszeit, besonders bei den Heizern, sehr hohe Krankheitsziffern zu verzeichnen sind. Eine Gefährdung der Gesundheit scheint dann vorhanden, wenn die regelmäßige tägliche Arbeitszeit so lange währt, daß die ununterbrochene Ruhezeit für die Mannschaft auf den Fahrten, die nur nach Bedarf fahren, weniger als 8 Stunden, dann Fahrten in ununterbrochener Fahrt weniger als 10 Stunden, denjenigen Personendampfschiffen, welche lediglich dem Reise- und Ausflugverkehr dienen, weniger als 7 Stunden, denjenigen Dampfern, welche der Lokalschiffahrt dienen, weniger als 8 Stunden, den eigentlichen Güterdampfschiffen, den Segelschiffen und Schleppschiffen an den Löss- und Ladetagen weniger als 10 Stunden, denselben Güterdampfschiffen in der übrigen Zeit weniger als 8 Stunden, den Segelschiffen und Schleppschiffen in der übrigen Zeit weniger als 8 Stunden beträgt.

Am 30. November wurde nach langer Pause der Beirat für Arbeiterstatistik wieder einmal zusammenberufen, um in einem Gutachten an den Reichskanzler dazutun, welche gesetzgeberischen Maßnahmen er im Hinblick auf die Erhebungen empfiehlt.

Der Referent in dieser Sache, Geheimrat Raumann aus dem preussischen Handelsministerium, blieb wesentlich mit seinen Vorschlägen hinter denen des Reichsgesundheitsamtes zurück. Er ver-

langte folgende Abweichungen von den Vorschlägen des Reichsgesundheitsamtes: Für die Fährdampfer im ununterbrochenen Betrieb nur für die Maschinenisten und Heizer eine 10stündige Ruhezeit, für die übrige Mannschaft nur eine achtstündige Ruhezeit, für die Segelschiffe und Lastkähne außerhalb der Schleppschiffahrt hält er eine Regelung der Ruhezeit für unnötig und für die Schleppdampfer und Kettenschiffahrt will er eine Ruhezeit nur für Ober-, Elbe und Warthe, da nach seiner Meinung die Verhältnisse auf dem Rhein durch Tarifvertrag eine genügende Regelung gefunden haben.

Von dem Mitglied des Beirates, Genossen Robert Schmidt, waren umfangreiche Gegenentwürfe ausgearbeitet und wurden in der Sitzung eingehend begründet. Schmidt hielt die Mindestruhezeiten von 8 Stunden für ungenügend, erhob aber im Einverständnis mit den beteiligten Organisationen keine allgemein weitergehenden Anforderungen, um wenigstens auf allen Wasserstraßen allgemein eine Mindestruhezeit herbeizuführen. Er verlangt deshalb, daß entgegen dem Referenten auch für den Rhein und die märkischen Wasserstraßen diese Ruhezeit vorgeschrieben wird, daß auch für die Personendampfer und Schleppkähne, für die der Referent nur 7 resp. 8 Stunden Ruhezeit empfiehlt, eine achtstündige Ruhezeit tritt und für die Fährdampfer, Ewerfähre mindestens 10 Stunden Ruhezeit gewährt wird. Diese Ruhezeiten sollen an die Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens gebunden sein und das Schiff stillgelegt werden, da sonst von einer Ruhe der Besatzung nicht geredet werden kann und auch die Kontrolle unmöglich wird, wenn etwa durch Wechsel der Mannschaft die Ruhezeiten verlangt werden. Der Vorschlag verlangt ferner die vollständige Sonntagsruhe für die Schiffahrt, wobei sich Schmidt zur Begründung seines Vorschlages auf Holland beruft, wo seit langem auch für die Schiffahrt die freie Sonntagsruhe durchgeführt ist.

Alle diese Vorschläge wurden im Beirat für Arbeiterstatistik abgelehnt, sie fanden von keiner Seite Unterstützung, nur die 10stündige Ruhezeit für die Fährdampfer fand bei einigen Reichstagsabgeordneten Befürwortung, aber keine Mehrheit im Beirat. Die Binnenschiffer hätten somit nach einer Erhebung, die acht Jahre dauerte, ein nur sehr geringes sozialpolitisches Ergebnis aus dem Schlussgutachten zu entnehmen, ganz abgesehen davon, zu welcher praktischen gesetzgeberischen Resultaten oder Verordnungen diese Vorschläge überhaupt führen werden.

Die Binnenschiffer werden also gut tun, auf die Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse durch sozialpolitische Gesetze oder Verordnungen nicht zu warten, sondern sie werden das Beispiel ihrer Kollegen am Rhein befolgen müssen und durch Gewerkschaftsorganisation das erstreben müssen, was die Gesetzgebung und der Beirat für Arbeiterstatistik versagt.

## Aus aller Welt.

### Unglücksfahrt eines Freiballons.

Mit einem dem Münchener Touringklub gehörenden Ballon wollten am Sonnabendnachmittag die Münchener Herren Direktor Distler, Hauptmann a. D. J. Erdens und Kaufmann Wegger eine Fernfahrt nach der Schweiz unternehmen. Der in Gersthofen bei Augsburg aufgelegte Ballon wurde durch widrige Winde von seinem Reiseziel abgetrieben und schlug die nördliche Richtung ein. Schließlich gelangte er auf die Nordsee, wo er am Sonntag früh während eines Sturmes auf den Wasserpiegel niedergedrückt wurde. Der Korb des Ballons tanzte auf den Wellen, eine über

dem Korb zusammenschlagende Woge spülte den Kaufmann Wegger aus dem Korb heraus. Wegger erkrankt. Später gelang es den übrigen Insassen, den Ballon wieder flott zu machen, so daß am Sonntagabend in der Nähe der Hafenstadt Kirkwall auf den zu Großbritannien gehörenden Orkney-Inseln die endgültige Landung erfolgen konnte.

### Einige Ergebnisse der Volkszählung.

Ueber eine Anzahl größerer Städte Deutschlands liegt das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember d. J. vor. Wir fügen den bei der Zählung ermittelten Resultaten in Klammern die Resultate der Zählung vom Jahre 1905 bei. Danach beträgt die Einwohnerzahl in Dresden 546 882 (516 906), Hannover 299 753 (272 335), Magdeburg 279 044 (263 476), Chemnitz 288 454 (244 927), Nürnberg 332 539 (294 425), Braunschweig 143 810 (136 307), Laubach 98 612 (91 871).

### Raubanfall im Kassenlokal.

In der Osttrankantasse zu Kulm in Westpreußen wurde gestern vormittag ein fiescher Raubanfall verübt. Ein etwa 26 Jahre alter Mann drang in das Kassenlokal ein und schlug den Kassierer mit einem schweren Hammer zu Boden. Er verletzte ihn so schwer, daß an dem Aufkommen des Beamten gezweifelt wird. Wahrscheinlich hatte es der Täter auf eine Verabung der Kasse abgesehen, doch konnte er sein Vorhaben nicht ausführen, weil er überreicht wurde. Es gelang ihm, zu fliehen. Er soll dem Vernehmen nach in der III. Klasse eines Zuges der Strecke Thorn-Posen angekommen sein. Die Polizei auf der ganzen Strecke ist aufgeboten, bis jetzt konnte man jedoch des Täters nicht habhaft werden.

### Ausweisung der Zigeuner aus Italien.

Wie unser römischer Korrespondent mitteilt, hat der Ministerpräsident die allmähliche Ausweisung aller Zigeuner aus Italien und das Verbot des Zugiehens neuer Banden verfügt. Ausgewiesen sind bis jetzt 708 Personen. Die Maßnahme knüpft sich natürlich an die Einschleppung der Cholera. Nun hat sich aber doch herausgestellt, daß die Cholera in Spalten schon Opfer gefordert hat, ehe die Zigeuner überhaupt angekommen waren.

### Kleine Notizen.

Eine Familie an Nahrungsmittelvergiftung gestorben. Infolge Genußes vergifteter Nahrungsmittel, wahrscheinlich Bonbons oder Schokolade, sind in Graudenz der Arbeiter Kajak, seine Frau und drei Söhne gestern Morgen gestorben. Zwei andere Söhne liegen ohne Bewußtsein hoffnungslos im Krankenhaus daneben. Die Erkrankung erfolgte schon am Montag Abend, ohne daß ihr zunächst große Bedeutung beigelegt wurde.

Die ungeberdige Erdgasquelle. Das Gas der vor einigen Tagen gelöschten und abgedichteten Erdgasquelle bringt jetzt durch das Erdreich, so daß die weiteren Abdichtungsarbeiten ausgegeben wurden. Man will versuchen, das Gas so schnell wie möglich nutzbar zu machen, damit es den normalen Ausweg durch die Röhre nimmt.

Schneesturm in Rußland. Von heftigen Schneestürmen sind auf der zentralasiatischen Bahn etwa 20 Güterzüge überrascht worden; die Züge blieben auf der Strecke liegen. Mehrere Personenzüge liegen seit Tagen auf den Stationen und können der Sanneverwehungen wegen nicht vorwärts. Die Passagiere leiden Mangel an Nahrungsmitteln. In den Kreisen Petrowi und Kasalinski sind über 100 Kirgisen und eine große Anzahl Pferde, Kühe und Schafe erfroren.

## Achtung! 1. Kreis. Achtung!

### Oeffentl. politische Versammlung

für Männer und Frauen

Heute Mittwoch, den 7. Dezember cr., abends 8 1/2 Uhr, im „Tiergartenhof“ am Stadtbahnhof Tiergarten.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: „Des Volkes Wille das oberste Gesetz“.

2. Freie Diskussion. 208/11

Referent: Reichstagskandidat Redakteur Wilh. Düwell.

Alle politisch denkenden Männer und Frauen sind zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Der Einberufer: Karl Petromans, Ritterstr. 49.

## Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Donnerstag, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelsfer 15, (großer Saal)

## außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Fritz Kunert: „Der Klassenkampf der modernen Arbeiterbewegung.“

2. Verhandlungsangelegenheiten. — 3. Ründigung von zwei Beamten des Ortsbureaus.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

## Einsetzer.

Donnerstag, den 8. Dezember 1910:

### Bezirks-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

1. Bezirk: Merkwitzki, Andreasstraße 28.

2. „ „ Glesche, Koppenhagener Straße 74.

3. „ „ Sauer, Leberhornstraße 21.

4. „ „ Preil, Nirdorf, Rosenstraße 24.

5. „ „ Wiener, Willowstraße 58.

6. „ „ Wig, Stallher Straße 59.

7. „ „ Tunack, Charlottenburg, Wielandstr. 4.

8. „ „ Melzer, Biesenstraße 29.

Die Kollegen aus den Vororten sind besonders dazu eingeladen.

Tages-Ordnung:

Bericht der Bezirksführer. Vorschläge zur Neuwahl der Kommission und Generalversammlungdelegierten. Branchenangelegenheiten. 63/12

## Modelltischler.

Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr:

### Vertrauensmänner-Versammlung

bei Waldf, Pflanzstraße 5.

Hygienische Bedarfsartikel

Drogerie Zaromba,

Weinbergsweg 1. dir. a. Rosenthaler Tor.

Beste Billigste Bezugsquelle! Versuch f. zur dauernden Kundsch.

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstr. 14.

Sumatra 6694 a 2.50 verzollt

II. Länge Vollblatt,

feinere Brand, schöne Mittelfarben.



**Santa Lucia**

**Weichnachts-Getränk**

leuchtig süßler Kraft-Rotwein

Flasche 1.50 u. 2.00

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsbüro Berlin. Hauptbureau: Hof I. Amt 3, 1239. Charlottenstraße 3. Hof III. Amt 3, 1967.

## Branchen-Versammlung der Former und Berufsgenossen

in den Borussia-Sälen, Uferstraße 6/7.

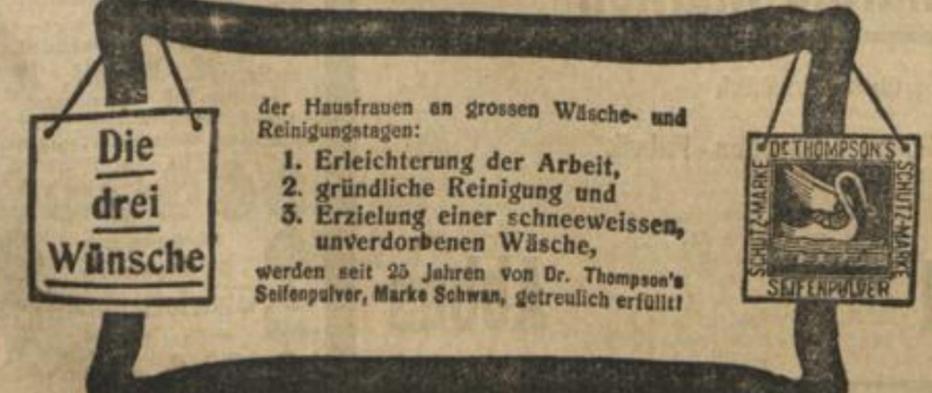
Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht der Branchenkommission. 2. Neuwahl derselben.

3. Branchen- und Verhandlungsangelegenheiten.

Wichtiges und pünktliches Erscheinen erwartet.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. 126/16 Die Ortsverwaltung.



**Die drei Wünsche**

der Hausfrauen an grossen Wäsche- und Reinigungstagen:

1. Erleichterung der Arbeit,
2. gründliche Reinigung und
3. Erzielung einer schneeweißen, unverdorbenen Wäsche,

werden seit 25 Jahren von Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, getreulich erfüllt!

DE THOMPSON'S TOILET SOAP

# CONSTANTIN CIGARETTEN

verdanken ihr Renommee der hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit

In allen besseren Cigarrengeschäften zu haben

# Zur Richtigstellung!

Die Zeitungen bringen Mitteilungen über Erkrankungen und Todesfälle, welche infolge des Genusses unserer Margarine, Marke „Bada“, eingetreten sein sollen. Hierzu gestatten wir uns, folgendes zu bemerken: Zunächst handelt es sich um ganz grobe Uebertreibungen. Es soll in Wirklichkeit ein Kind im Alter von 2 1/2 Jahren verstorben sein; ob infolge des Genusses von Margarine, ist bisher gänzlich unbewiesen. Die Sektion der Kindesleiche steht noch aus. Weitere in Betracht kommende Todesfälle liegen überhaupt nicht vor. Im übrigen ist der objektive Tatbestand folgender: Am 23. November l. J. sind in unserer Fabrik 120 000 Pfund Pflanzenbutter-Margarine hergestellt worden, darunter 5 Butterungen Margarine, Marke „Bada“, à 1200 Pfund. Die erhobenen Klagen betreffen nun insgesamt ein Quantum von etwa 1000 bis 1500 Pfund Margarine, Marke „Bada“, so daß danach anzunehmen ist, daß sie sich auf eine einzige bestimmte Butterung der Margarine, Marke „Bada“, von 1200 Pfund beziehen. Demgemäß haben denn auch, als wir die gesamte, am 23. November l. J. hergestellte Marke „Bada“ von unseren Kunden wieder abholen ließen, zahlreiche Kunden erklärt, es läge gar kein Grund vor, die Ware sei ausgezeichnet. Ueber die Herstellung der Margarine, Marke „Bada“, ist folgendes zu bemerken: Seit mehreren Jahren wird in immer steigendem Maße Pflanzenfett als Rohprodukt für Margarine verwendet. Die ausschließliche Verwendung von tierischen Fetten für die Margarinefabrikation ist unmöglich, da diese für den enorm gewachsenen Bedarf an Margarine bei weitem nicht mehr hinreichen und dazu auch infolge ihrer enorm gestiegenen Preise und des hohen Einfuhrzoll für den größten Teil der Margarine-Konsumenten unerschwinglich sind. Die Verwendung von Pflanzenfetten ist für die mittleren und billigen Sorten längst Gemeingut der Margarinefabrikation geworden. Jedes Pflanzenfett enthält als Rohprodukt Fettsäuren und ist daher in seinem Ursprung als solches als Genussmittel nicht geeignet. In einem Genussmittel wird es erst durch sehr sorgfältiges, in der ganzen Margarinefabrikation angewendetes Raffinierungsverfahren. Es ist eine vollwert-

schafflich außerordentlich erfreuliche und nützliche Tatsache, daß es der Margarinefabrikation gelungen ist, durch dieses Raffinierungsverfahren aus Pflanzenfett, welches früher nur als Seifenfett verwendbar war, ein billiges und gelindes Volks-Nahrungsmittel zu schaffen. Pflanzenfette zahlen vor der Raffinierung nur den niedrigen Einfuhrzoll für Seifenfette von 1 Pfg. pro Pfund, während raffinierte Pflanzenfette, als Speisefette, 10 Pfg. Zoll per Pfund kosten. Aus einem Pflanzenfett wird auch die Margarine, Marke „Bada“, hergestellt, und zwar ist uns dieses Pflanzenfett durch Vermittlung einer angesehenen Hamburger Firma geliefert. Bei einer erstmaligen Einfuhr vor ca. 4 Monaten ist dieses Pflanzenfett im Zollinteresse von den Nahrungsmittel-Chemikern der Generalzolldirektion in Hamburg untersucht worden. Diese erklärten, daß es sich um reines Pflanzenfett handle, welches Fettsäuren enthalte und daher in diesem Zustande mit 1 Pfg. pro Pfund zu verzollen sei. Dabei fügten sie in ihrem schriftlichen Gutachten hinzu: „Indessen läßt der Geruch und Geschmack des Oeles seine Verwendung zu Speisewegen nach geeigneter Raffination möglich erscheinen.“ Daß diese geeignete Raffination bei uns stattfindet, ergibt sich ohne weiteres aus der Tatsache, daß die bis zum 23. November l. J. stattgehabte Verwendung jenes Rohproduktes zu irgendeiner Beschwerde nicht geführt hat, und daß auch von den 5 Butterungen am 23. November aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine einzige bemängelt wird. Wir können auch ohne Uebertreibung behaupten, daß unser Raffinierungsverfahren das denkbar vollkommenste ist, und daß unser leitender Betriebs-Chemiker von durchaus erprobter Zuverlässigkeit ist. Die Altonaer Polizeibehörde muß bestätigen, daß der Leiter unseres Gesamtbetriebes, Herr J. H. Mohr, in mehr als dreißigjähriger Tätigkeit in der Margarinefabrikation am Altonaer Plage wegen der Beschaffenheit seines Fabrikates noch nicht ein einziges Mal einen Konflikt mit den Behörden gehabt hat. Wenn nun wirklich am 23. November l. J. in einem kleinen Teil der hergestellten Ware auf irgendeine Art eine Schädlichkeit gelangt sein sollte, so kann bisher nur gelogt werden, daß dies mit der regelmäßigen Beschaffenheit der Margarine, Marke

„Bada“, nichts zu tun hat. Seit Sonnabend, den 26. November l. J., ist sowohl das Hygienische Institut in Hamburg, wie das Städtische Nahrungsmittel-Untersuchungsamt in Altona mit der chemischen Untersuchung der am 23. November l. J. hergestellten und beanstandeten Margarine, Marke „Bada“, befaßt und hat in dieser Margarine eine Schädlichkeit bis jetzt nicht entdecken können. Beide Institute haben sich auch Proben von dem unraffinierten Rohmaterial geben lassen; doch würde dessen etwaige Ungeeignetheit durchaus nichts beweisen. Jeder Fachmann wird bestätigen, daß das Raffinierungsverfahren bezweckt, aus einer ungenießbaren Rohware ein genussfähiges Speisefett herzustellen. Darüber, wie jene einzelne Butterung am 23. November laufenden Jahres mangelhaft geworden sein kann, sind nur Vermutungen möglich. An diesem Tage war der Betrieb infolge der in Altona stattgehabten Stadtverordnetenwahl, bei welcher auch unser Herr J. H. Mohr als Kandidat beteiligt war, ein ungewöhnlicher; da sowohl Arbeiter wie Aufsichtspersonal sich beteiligten und deswegen abwechselnd mehrere Stunden fehlten, so kann auf irgend eine bisher unaufgeklärte Art irgend ein Versehen bei der Fabrikation stattgefunden haben. Wir halten es nicht für zulässig, ohne zwingende Beweise irgend eine Persönlichkeit nach dieser Richtung hin zu verdächtigen. Ebenso wenig erscheint es uns oder zulässig, daß man ohne genaue Kenntnis des Sachverhalts uns selbst verdächtigt. Wenn andere Konkurrenz es für anständig gehalten hat, aus diesem, uns ohne unser Verschulden erwachsenen Mißgeschick eine Reklame für sich zu machen, so können wir das Urteil darüber jebem billig und gerecht Denkenden getroßt überlassen. Wir haben zu dem anständigen Sinn der Bevölkerung das Zutrauen, daß diese Spekulation unserer Konkurrenz mißlingen wird. Wir bitten diejenigen Blätter, welche sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen haben, auch diese unsere Entgegnung veröffentlichen zu wollen. Dant sei es sich dabei doch nicht bloß um unser Interesse, sondern auch um dasjenige unserer etwa 600 Angestellten.

## 5000 Mark Belohnung

sichern wir demjenigen zu, der uns den Nachweis bringt, ob von irgend einer Seite zu der in unserer Fabrik am 23. November d. J., hergestellten Margarine, Marke „Bada“, absichtlich oder versehentlich Zusätze gemacht worden sind, durch die deren Qualität oder Verdauungsfähigkeit beeinträchtigt werden konnte.

**Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H. ■ J. H. Mohr.**

## Klassiker

Zu Festgeschenken sehr geeignet:

- Chamisso's Werke. 2 Leinenbände. Preis früher 4 M., jetzt 2 M.
- Freiligrath's sämtliche Werke. 3 Leinenbände. Preis früher 5 M., jetzt 3 M.
- Hanff's sämtliche Werke. Mit dem Bild des Dichters und einer Einleitung. 4 Leinenbände. Preis nur 4 M.
- Heines sämtliche Werke. Mit einem Bildnis Heines. 4 Leinenbände, zus. nur 4,50 M.
- Lenau. Gedichte. Preis früher 3 M., jetzt 1 M.
- Shakespeares sämtliche dramatische Werke. In 12 Bänden. Uebersetzt von H. W. v. Schlegel und L. Tieck. 4 starke Leinenbände. Preis früher 6 M., jetzt 4,50 M.
- Shakespeares sämtliche dramatische Werke. In 3 eleganten Leinenbänden gebunden (ca. 2800 Seiten umfassend). Uebersetzt von H. W. v. Schlegel und L. Tieck. Mit einer biographischen Einleitung von Rudolf Götz. Preis nur 3,50 M.

Zu beziehen durch alle Vorwärts-Expeditionen sowie direkt von der Expedition des Vorwärts Lindenstr. 69 (Laden).

**Grosse Weihnachts-Messe**  
Im Waren- und Möbel-Kreditthaus  
**Hugo Udo Cohn, Rottbuser Damm 13**  
Jeder Käufer erhält ein prächtiges Weihnachts-Geschenk

**Auf Teilzahlung**  
Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe  
Pelz-Jackets, Pelz-Collars, Pelz-Muffen  
Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Wäsche  
Teppiche, Gardinen, Portieren, Steppdecken  
Schuhwaren für Herren und Damen

1 M. Wochenrate | Kleinste Anzahlung

Kolossale Auswahl in Möbel u. Polsterwaren  
Klein- und Luxus-Möbel.

Vorjährige Winter-Paletots  
Herbst-Anzüge  
Jetzt 20-40 Mark.  
Täglicher Verkauf.  
Kavaller-Klub,  
Unter den Linden 61 II.

Kronleuchter-Fabrik.  
Größte Auswahl.  
Verkauf zu billigsten Fabrikpreisen a. Private.  
— Musterbuch —  
n. Außerhalb franko.  
Auf Wunsch kulante Zahlungsbedingungen ohne Preiserhöhung.

**Siegel & Co.,**  
Prinzenstraße 33.

Große Firma vergibt  
Teppiche, Gardinen, Stores,  
Steppdecken, Portieren  
auf Teilzahlung ohne Anzahlung.  
Keine Raster. Offize S. 100. „Vorwärts“-Expedition, Auguststr. 50.

Enorm billiger Verkauf  
elegant. Monatsgarderoben  
früher 50-90 M., jetzt  
12-28 M.

Deutsches Bekleidungshaus,  
Große Frankfurterstraße 89,  
Nur 1 Treppe, kein Laden.  
Nahgeld wird vergütet.

**Steppdecken**  
kauft man am besten u.  
preiswertesten  
direkt in der Fabrik  
**Bernhard Strohmendel.**  
Berlin, 72. Wallstr. 72,  
zwischen Ros- u. Inselstraße.  
Alle Decken werden angefertigt.  
Praktische Weihnachts-Zugabe.

und Goldwaren  
F. Stabenow  
Charlottenburg  
Berliner Str. 146.

**Cigarren-Händlern**  
bequemsten Einkauf zu billigsten Preisen bietet das größte und reichhaltigste ausgestattete  
**Cigaretten-Engroslager Carl Röcker, Berlin,**  
Grüner Weg 112 (Fernspr. VII, 3861).

Offertiere folg. Marken z. Original-Fabrikpreis von 100 St. an einer Sorte: Barbati, Bolotti, Ramoli, Problem, Phänomen, Kapitän, Herbstoli, Carmen, Sclua, Graf von Adnismarkt, Roteiglas, Galoppi, Sulma, Feeds, Baischart, Konstantin, Kriazi Jodres, Bessarabia, Ulupta, Salem Meisum, Tuma, Bolero, Jemish, Reunion, Laferme.  
Egyptian Comp., österreichische und ungarische Regie-Tabake usw.  
Generalvertrieb für Deutschland der dänischen Kapitän-Tabake, Rauch- und Schnupftabake; Hauptniederlage der Kautabak-Fabriken Job. Dannehl, Walsow; G. N. Ganevader und Grimm & Kriebel in Nordhausen; Brödr. Braun in Kopenhagen sowie J. Goldfarbs Schnupftabake, Br. Stargard, Bessarabia, Bromberg.

Bei Neueinrichtungen von Cigarren-Geschäften bitte mein bestsortiertes  
**Cigarren-Engroslager**  
zu beschichtigen. Ich führe nur gutgelagerte, feinste Qualitäten in allen Preislagen.

**Weihnachts-Präsent-Packungen**  
in reichhaltiger Auswahl

**Dandy** | **La Fleur**  
Deutschlands  
**populärste Marken**  
überall erhältlich  
MANOLI Cigaretten-Fabrik

**Gibson Girl** | **Abbas**

# Die Moabiter Vorgänge vor Gericht.

Zwanzigster Tag.

Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung wurden zunächst die Zeugen zum

29. Fall

bernommen. Angeklagt ist ein junger Mann namens Gienreich, ein frommer Mormone, der auf dem Wege nach der Erbauungstunde auf der Straße in eine Menschenmenge geriet und bei dieser Gelegenheit festgenommen wurde. Es war am 29. September abends nach 8 Uhr. Schuttmann Gatois fuhr auf einem Mäde die Tarnstraße entlang. Er sagt, es war eine Menschenmenge auf der Straße, in einiger Entfernung fiel ein Schuß, ob aus der Menge, weiß der Zeuge nicht. Die Menge „kürrte“, wie der Zeuge sagt, nach der Emdener Straße, er folgte auf dem Mäde nach. Aus der Menge wurde öfter „Bluthunde“ gerufen. Der Zeuge sah einen jungen Mann, der abwärts von der Menschenmenge auf der anderen Seite der Straße „hant ihn“ rief. Der junge Mann, es ist der Angeklagte, wurde von einem anderen Schuttmann festgenommen. — Der Angeklagte gibt zu, daß er einmal „hant ihn“ gerufen hat. Wie er dazu gekommen ist, kann er sich nicht erklären. Jedenfalls hatte er nicht die Absicht, die Menschen aufzufordern, daß sie die Schuttmänner hant sollten. — Schuttmann Wigelberg hat den Angeklagten festgenommen. Er hat auch nur einen Auf des Angeklagten gehört. Dieser stand allein, Widerstand gegen die Beamten wurde nicht geleistet. — Der Angeklagte sagt, als er festgenommen wurde, habe sich ihm ein Zeuge angeboten. Der Schuttmann Wigelberg habe den Mann zurückgewiesen und mit dem Säbel bedroht. — Zeuge Wigelberg: Ich hatte ja gar nicht den Säbel gezogen, reden Sie doch nicht solchen Unsinn. — Der Angeklagte bemerkt noch, daß ihm auf dem Wege nach der Wache vom Schuttmann der Arm umgedreht wurde, so daß er in gebogener Haltung gehen mußte.

Es folgt der

dreißigste Fall.

Er betrifft den Angeklagten Romanowski. Dieser stand am 28. September abends mit anderen Hausbewohnern vor der Haustür und hat, wie er zugibt, einmal „Bluthunde“ gerufen. — Polizeiwachmeister Koch, der als erster Zeuge zu diesem Fall vernommen wird, sagt unter anderem: In der Waldstraße zwischen Strom- und Wickestraße sammelten sich vor den Häusern Menschen an, die auf die Schuttmänner schimpften. Das Publikum wurde von den Beamten aufgefordert, in die Häuser zu gehen. Die Aufforderung wurde befolgt, aber die Leute kamen wieder heraus. Vor dem Hause Waldstraße 42 wurde „Bluthunde“ gerufen. Der Zeuge ging mit einem Schuttmann auf die vor der Tür stehende Gruppe zu. Die Leute rannten auf den Hof, die beiden Beamten folgten ihnen. Ein junger Mann mit Namen Vortisch lief im zweiten Quergebäude die Treppe hinauf. Der Zeuge nahm an, Vortisch sei derjenige, welcher vor der Tür „Bluthunde“ gerufen hatte. Deshalb wurde Vortisch von dem Zeugen und noch einem Schuttmann auf der Bodentreppe, wohin er sich geflüchtet hatte, festgenommen. Daß der Angeklagte Romanowski vor der Tür „Bluthunde“ gerufen hat, kann der Zeuge nicht angeben. Auf Befragung durch den Vorsitzenden sagt der Zeuge, die Menschenmenge auf der Straße habe die Schuttmänner wiederholt mit Steinen geworfen, es sei auch mehrmals geschossen worden. Trotzdem habe er mit den ihm unterstellten Beamten ruhig und ohne Waffengebrauch die Menge zu zerstreuen versucht. — Rechtsanwalt Cohn macht darauf aufmerksam, daß Glühbirnen auf die Straße geworfen sein sollen und fragt den Zeugen, ob er den Knall einer Glühbirne vom dem Knall einer Schußwaffe unterscheiden könne. — „Ganz genau“, sagt der Zeuge. Bald darauf, nachdem noch einige Fragen an den Zeugen gerichtet waren, gibt der Zeuge zu, daß er den Knall nicht mit Sicherheit unterscheiden kann und daß er das Feuer von Schüssen nicht gesehen hat.

Frau Vortisch, die Schwester des von dem Vorzeugen erwähnten Vortisch, stand ebenfalls vor der Haustür. Sie hat gehört, daß der Angeklagte Romanowski einmal „Bluthunde“ rief und hat ihm das unterjagt. Ob er nachher noch gerufen hat, weiß sie nicht. Die Schuttmänner verfolgten die Hausbewohner bis auf den zweiten Hof. Die Zeugin lief in ihre vier Treppen hoch liegende Wohnung und hörte, daß die Schuttmänner den Hausbewohnern zuriefen: „Weg vom Fenster, sonst schießen wir!“ — Der Erste Staatsanwalt hält der Zeugin vor, daß sie vor dem Untersuchungsrichter gesagt habe, sie habe gehört, daß Romanowski mehrere Male „Bluthunde“ gerufen habe. — Die Zeugin sagt, sie könne sich nicht erklären, wie diese Angabe in das Protokoll gekommen ist. Sie könne nur sagen, sie habe mehrmals rufen hören, Romanowski habe aber nur einmal gerufen. — Fräulein Wendrecht hat auch vor der Haustür gestanden und bezeugt die Angaben der Vorzeugin. — Fuhrherr Debitz gibt dem Angeklagten Romanowski, der bei ihm in Stellung war, das Zeugnis eines soliden nächsten Menschen. — Die Angaben des Wachmeisters Koch werden durch einen als Zeuge vernommenen Schuttmann bestätigt. Auch dieser Zeuge sagt, aus der Menge habe man auf die Beamten geworfen, aus einem Hause seien zwei Schüsse gefallen. — Portier Hoffmann hat die Vorgänge auf der Straße zu derselben Zeit beobachtet. Nachdem er die Haustür verschlossen hatte, wurde sie von Hausbewohnern, die sich vor die Tür stellten, wieder geöffnet. Wenn die Polizei kam, schickten die Leute ins Haus. Das wiederholte sich 6-8 mal, und jedesmal hat der Zeuge im Auftrage des Hausbesizers die Türe wieder verschlossen. Bei der Gelegenheit ist er auch vor die Tür getreten und hat gesehen, daß ein Mann, der ganz ruhig daher kam, von Schuttmännern verhaften wurde

„wie ein Stück Vieh“.

Der Mann hat:

„Kaffen Sie mich doch, ich habe ja gar nichts getan.“

Aber der Schuttmann sagte:

„Das ist mir ganz egal“

und schlug weiter. — Der Vorsitzende fragt, ob der Zeuge nicht gesehen habe, daß aus den Häusern geworfen wurde, und ob er nicht gehört habe, daß geschossen wurde. — Der Zeuge bekennt diese Fragen. Darauf bemerkt der Vorsitzende: Also davon haben Sie nichts gesehen, aber wenn die Polizei jemanden schlägt, das haben Sie. — Zeuge: Ja, das ist ja direkt vor meinen Augen passiert. — Vorsitzender: Wenn vor Ihren Augen etwas hinterfällt und vor Ihnen niederfällt, das müssen Sie doch sehen. — Zeuge: Ich habe so was nicht gesehen. Ich war ja nicht immer draussen. Weiter sagt der Zeuge: Gruppen von 20-40 Menschen wurden von Schuttmännern verfolgt. Wenn die Schuttmänner fringen konnten, der bekam mit dem Säbel ein über das Kreuz, auch wenn er gar nichts gemacht hatte. Bei solchen Anlässen rannten die Leute in die Häuser. Wenn die Schuttmänner vorbei waren, kamen einzelne Leute wieder aus den Häusern. Dann

waren plüsch Kriminalbeamte da.

So sie herkommen weiß man nicht. Sie schlugen auf die Leute los, welche vor den Haustüren standen. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Heine sagt der Zeuge, der alte Mann, von dem er schon gesprochen hatte, kam ganz allein und ruhig die Straße entlang. Zwei Schuttmänner gingen auf ihn zu und schlugen ihn nieder. Als er schon am Boden lag, kam noch ein dritter

Schuttmann und schlug auf den Mann ein. Der Zeuge hat den Verletzten aufgehoben und ins Haus gebracht. Als der Zeuge hinausging um den Verletzten zu helfen sagte jemand zu ihm: Gehen Sie nicht dahin, sonst wird Ihnen auch der Säbel eingeschlagen. — Der nächste Zeuge, Papierwarenhändler Diez hat gehört, daß aus einem Hause ein Schuß fiel. Er hat gesehen, daß Schuttmänner die Menschenmenge betrieben. Die Menschen flohen, so daß zwischen ihnen und Schuttmännern sehr schnell ein 15-20 Schritt breiter leerer Raum entstand. Menschen, die nichts ahnend in diesen leeren Raum hineingerieten, wurden von den Beamten geschlagen. Bei einer solchen Gelegenheit belam ein junger Mann von einem Schuttmann mit dem blanken Säbel erst einen Schlag von rechts und dann einen Schlag von links. In einem anderen Falle sah der Zeuge, daß sich die Leute vor attackierenden Schuttmännern in die Häuser zurückgezogen hatten, daß nachher aber wieder einzelne Leute herauskamen. Bei solcher Gelegenheit hörte der Zeuge einen Ausruf, als ob jemand geschlagen worden wäre. Gleichzeitig sagte jemand: „Was haben Sie hier zu suchen?“ — Auf eine Frage des Rechtsanwalts Heine antwortet der Zeuge: Lieber das Verhalten der Polizei herrichte unter den Bewohnern der Gegend große Erregung. Es sei die allgemeine Meinung, es würde nicht so schlimm geworden sein, wenn nicht die Polizei so scharf vorgegangen wäre, und wenn sie nicht, anstatt nur die Erregenden festzunehmen, ohne Unterschied auf das Straßenpublikum eingeschlagen hätte.

Polizeiwachmeister Koch tritt vor und erklärt es für ausgeschlossen, daß Leute aus dem Publikum von Schuttmännern mit dem Säbel geschlagen worden seien. Von den Beamten seines Kommandos habe an dem betreffenden Abend — es handelt sich um den 28. September — niemand den Säbel gezogen. Sie hätten das Publikum ohne Waffe zurückgedrängt, obgleich die Menge mit Steinen geworfen habe und auch ein Schuß gefallen sei. Wenn ein Beamter Veranlassung gehabt hätte, von der Waffe Gebrauch zu machen, dann wäre es ihm — dem Zeugen — gemeldet worden. — Rechtsanwalt Rosenfeld: Wenn aber ein Beamter ohne Veranlassung die Waffe gebraucht hat, dann würden Sie wohl keine Meldung bekommen haben. — Zeuge: Das kommt überhaupt nicht vor, daß ein Beamter ohne Veranlassung von der Waffe Gebrauch macht. — Rechtsanwalt Rosenfeld: Wollen Sie das auf Ihren Eid nehmen? — Zeuge: Auf meinen Eid nehme ich das nicht. — Der Vorsitzende greift hier mit einer Bemerkung ein, worauf Rechtsanwalt Rosenfeld erwidert: Der Zeuge scheint zu glauben, daß er nicht alles, was er hier sagt, auf seinen Eid nehmen braucht. — Auf einige Fragen des Rechtsanwalts Rosenfeld sagt der Zeuge, daß am 28. und 29. September auch Polizeibeamte in Zivil in Moabit Dienst taten. Wie diese Beamten operierten, darum habe er sich nicht gekümmert. — Der Zeuge Diez gibt auf eine Frage des Rechtsanwalts Heine an, daß er weder Sozialdemokrat sei noch Beziehungen zur Arbeiterbewegung und kein politisches Interesse an dieser Sache habe. Der Zeuge wird dem Wachmeister Koch gegenübergestellt und bleibt dabei, daß die Schuttmänner mit blankem Säbel vorgegangen und ein Mann in der angegebenen Weise mit dem Säbel geschlagen wurde. — Wachmeister Koch bleibt ebenso bestimmt dabei, daß seine Beamten nicht den Säbel gezogen hätten. Einer der Angeklagten bemerkt hierzu, auch er habe gesehen, daß am 28. gegen 1/2 Uhr in der Waldstraße — wo also nur die unter dem Wachmeister Koch stehende Truppe in Frage kommt — die Schuttmänner erst ohne Waffe, dann aber, nachdem aus einem Hause ein Schuß gefallen sei, mit blankem Säbel vorgegangen. — Zeuge Hoffmann gibt auch an, daß die Schuttmänner am 28. blank gezogen hätten und daß bestimmt an diesem Abend der Mann niedergeschlagen wurde, dessen er sich nachher annahm. Der Zeuge erinnert sich dessen ganz genau, weil er gerade an diesem Abend, an den anderen Abenden aber nicht zu Hause war. — Die Frage nach dem Waffengebrauch durch die dem Wachmeister Koch unterstellten Beamten führt zu einer eingehenden Erörterung der Umstände bei der Festnahme des Bruders der Zeugin Vortisch. Wachmeister Koch stellt den Hergang so dar: Ich nahm an, Vortisch habe „Bluthunde“ gerufen. Deshalb ging ich ihm nach ins Haus und verfolgte ihn bis auf die Bodentreppe im zweiten Quergebäude. Mit mir ging der Schuttmann Starke. Jeder von uns hatte eine Handlaterne. Wir beleuchteten Vortisch und sahen, daß er blutete. Vortisch hat: „Herr Wachmeister, haben Sie mich nicht, Sie sehen ja, ich bin schon.“ In meiner Gegenwart ist Vortisch nicht geschlagen. Ich habe ihn nicht geschlagen und habe auch nicht gesehen, daß ihn der Schuttmann geschlagen hat.

Fräulein Vortisch macht hierzu folgende Angaben: Mein Bruder ist kürzlich erst von außerhalb gekommen. Er hat sich um den Streit gar nicht gekümmert. Am Mittwoch abend stand ich mit ihm und anderen Hausbewohnern zusammen vor der Tür. Wir waren bis 1/2 zusammen, bis dahin war mein Bruder unterlegt. Nun wurde „Bluthunde“ gerufen. Die Schuttmänner kamen und wir gingen ins Haus. Auf dem Hofe war ich noch mit meinem Bruder zusammen, dann ging ich in unsere Wohnung und mein Bruder rannte in seiner Angst die Treppe im zweiten Quergebäude hinauf. Als ich oben war, sah ich, daß zwei Schuttmänner mit einem Mann aus dem zweiten Quergebäude kamen. Daß dies mein Bruder war, wußte ich nicht. Als mein Bruder nicht kam, wurde ich ängstlich und rief nach ihm. Ich bekam aber keine Antwort. Eine Viertelstunde später suchte ich nach meinem Bruder, da meldete er sich auf dem Hof und hat ganz lässlich, ich möchte ihn doch oben bringen, denn er könne gar nicht mehr laufen. Ich sah nun, daß mein Bruder am Kopf verwundet und stark mit Blut bedeckt war. Wir gingen oben und ich habe ihm mit einer Freundin zusammen das Blut abgewaschen. Von der Bodentreppe bis nach unten sah man die Blutspuren von den Wunden meines Bruders.

Eine andere Zeugin bestätigt diese Angaben. Die Verteidiger bemühen sich, durch viele Fragen an Wachmeister Koch und Fräulein Vortisch festzustellen, wie Vortisch zu den Wunden gekommen sei. Wachmeister Koch bleibt mit aller Bestimmtheit dabei, daß er nichts davon wisse und daß er seine bisherigen Angaben aufrechterhalte. Das Gericht beschließt, zu diesem Falle den Schuttmann Starke und den Bruder der Zeugin Vortisch, der augenblicklich in Falkenberg arbeitet, als Zeugen zu laden.

Mechaniker Frost hat von seiner Wohnung an der Ecke der Tarn- und Waldstraße an mehreren Abenden die Vorgänge auf der Straße beobachtet. Ueber seine Wahrnehmungen am Abend des 28. September sagt er: Es lief ja viel Volk zusammen, aber das Volk verhielt sich ruhig. In den vorhergegangenen Tagen wurde ja aus der Volksmenge „Bluthunde“ gerufen, aber am Mittwochabend war das nicht der Fall. Das Volk stand ruhig, um zu sehen, was die Polizei machen würde. Plötzlich gab ein Polizeileutnant das Kommando, blank zu ziehen. Nun gingen die Schuttmänner mit blankem Säbel gegen die Menge vor. Ein Mann kam ruhig des Weges. Er belam von einem Schuttmann einen Säbelhieb und stürzte wie vom Blitz getroffen nieder. Als der Mann am Boden lag, beugte sich ein Schuttmann über ihn, sah ihn an und ging weiter, ohne sich um den am Boden Liegenden zu kümmern. Zwei Zivilisten haben den Verletzten auf und brachten ihn fort. Meine Frau war über den Vorgang so entsetzt, daß sie weinte. Sie sagte: Das ist ja grauhaft. Mich selbst hat dieser Vorgang so erbittert, daß ich auf den Tisch schlug und zu meinen Kindern sagte:

Mein Leben lang habe ich die Sozialdemokratie bekämpft; dieses Verhalten der Polizei gibt ja der Sozialdemokratie Wasser auf ihre

Mühle. Hier sieht man, was der Bürger wert ist. Wie ein Hund wird er niedergeschlagen.

Wer legte Patronen auf die Schienen?

Vorsitzender: Haben Sie gehört, daß geschossen wurde? — Zeuge: Ja, ich habe darüber eigentümliche Beobachtungen gemacht. Ich hörte einen Knall, ein Wagen der Straßenbahn fuhr gerade vorüber. Unter dem Wagen kam Rauch hervor. Hieraus schloß ich, daß man eine Patrone auf die Schienen gelegt hatte, die durch den darüber fahrenden Wagen explodierte. Gleich darauf sah ich einen Mann, der zwischen den Straßenbahnschienen stand. Er sah auf die Schienen nieder, ohne sich zu bücken. Als ein Wagen herankam, trat der Mann vom Gleise zurück. Sobald der Wagen über die Stelle fuhr, wo vorher der Mann stand, gab es wieder einen Knall und unter dem Wagen rauchte es. Ich hatte die Absicht, diesen Mann festzunehmen und zu lassen. Aber ich bin davon abgekommen, weil ich nicht wagte, auf die Straße runterzugehen, denn ich hörte, daß ein Samariter seinem Namen keine Ehre gemacht hatte. Und da sagte ich mir, wenn ich auf die Straße gehe und einem solchen Menschen begegne, dann könnte ich vielleicht etwas Ungeheures tun. — Ferner hat der Zeuge noch folgende Beobachtungen gemacht: Als eine Attade vorüber war, stand ein einzelner Mann ruhig auf der Straße. Zwei Schuttmänner stürzten sich auf ihn, der Mann bekam einen Säbelhieb und sank zu Boden. Was aus diesem Mann geworden ist, weiß ich nicht, denn ich war so entsetzt, daß ich an diesem Abend nichts weiter sehen mochte. Bei einer anderen Gelegenheit habe ich noch gesehen, daß eine alte Frau mit einem Topfchen in der Hand ängstlich langsam Schritte über die Straße kam. An der Ecke stand ein Schuttmann mit dem Säbel in der Hand. Als das Mütterchen um die Ecke biegen wollte, belam sie von dem Schuttmann einen Säbelhieb über den Rücken, so daß sie vornüberfiel. Ich sagte mir: nun habe ich genug, mehr mag ich nicht sehen. — Rechtsanwalt Heine: Hat das Mütterchen die Polizei bedroht? — Zeuge: Nein, sie ging ja mit allen Zeichen der Angst über die Straße. — Rechtsanwalt Heine: Nehmen Sie an, daß der Schuttmann aus Angst, Furcht oder Bestürzung vor der alten Frau zurückging? — Zeuge: Dazu war ja gar keine Veranlassung. — Rechtsanwalt Heine: Also das alte Mütterchen kam mit allen Zeichen der Angst daher, wollte ruhig bei den Schuttmännern vorbei und belam einen Säbelhieb über den Rücken? — Zeuge: Ja, so war es. — Rechtsanwalt Heine: Wie war es denn mit dem Samariter? — Zeuge: Der kam aus einer Gruppe von Leuten und rief den Schuttmännern zu: Kommt hierher. Dann kamen auch die Schuttmänner herbei und jagten die Menschen. — Rechtsanwalt Heine: Also der

Samariter machte den Demuzianten?

Zeuge: Jawohl. Auf eine Frage nach seinem Verhältnis zu der Sozialdemokratie sagt der Zeuge: Ich habe ein Menschenalter die Sozialdemokratie bekämpft. Ich bin ein freier, unabhängiger Mann, einer Gewerkschaft gedore ich nicht an. Ich arbeite seit 13 Jahren als Mechaniker bei Siemens und gehöre dem Werkverein dieses Betriebes an. — Rechtsanwalt Heine: Wann geboren Sie also zu den Welken? — Zeuge: Ja, ich war 1/2 Jahre zweiter Vorsitzender des gelben Vereins. Wegen Krankheit habe ich diesen Posten niedergelegt. — Vorsitzender: Gehören Sie einer Seite an? Zeuge: Nein, ich bin Mitglied der Landeskirche.

Buchdruckereibesitzer Auge hat gesehen, daß ein Kriminalbeamter einen Mann mit einem Knüttel schlug und dabei sagte: „Was habt Ihr hier zu treiben?“ Bei einer anderen Gelegenheit sah der Zeuge, daß ein Mann ruhig an den Häusern entlangging. Auf dem Straßenrande stand eine Kette von Schuttmännern. Aus der Kette löste sich ein Schuttmann los, stürzte auf den einzelnen Mann zu und schlug auf ihn ein.

Zeuge Schulze ist Führer einer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Seiner Angabe nach ist er nach Moabit gegangen, um einen Mann festzustellen, der sich als falscher Samariter unter der Menge bewegte. Er hat den Mann auch getroffen, es ist ihm aber nicht gelungen, die Persönlichkeit festzustellen. Als der Zeuge im Straßenbahnwagen sah, hat er die Verhaftung des Angeklagten Senf mit angesehen. Senf sei mit bestürzter Miene in den Wagen eingestiegen. Der Zeuge habe sich gedacht, der werde wohl etwas begangen haben. Senf habe sich nun darüber angehalten, daß ein Schuttmann seinen einen Sisierten den Arm umgedreht hatte, so daß der Sisierte in gebogener Stellung gehen mußte. Zwei Schuttmänner seien in den Wagen gekommen und hätten den Angeklagten Senf verhaftet. Auf eine Frage der Verteidiger nach den Beziehungen der Samariter zur Polizei sagt der Zeuge: Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz habe keine Beziehungen zur Polizei. Die Mitglieder der Sanitätskolonne seien von keiner Seite beauftragt worden, nach Moabit zu gehen. Außer der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gibt es noch Samariter vom Verein für freiwillige Krankenpflege. Ueber die Tätigkeit dieser Samariter kann der Zeuge nichts sagen. Auf eine Frage des Vorsitzenden sagt der Zeuge Schulze: So weit er es gesehen habe, sei das Verhalten der Polizei durchaus korrekt gewesen. Ja die Polizei habe sich der ärmlichen Menge gegenüber zu milde benommen. — Rechtsanwalt Cohn: Hatten Sie denn das Bedürfnis, Blut zu sehen? — Vorsitzender: Ich bitte doch, solche Fragen zu unterlassen. — Zeuge: Die Menge hat ja so getobt und geschrien, daß ich Angst bekam. Ich habe die Milde und Ruhe der Polizei bewundert. — Auf eine Frage des Staatsanwalts sagt der Zeuge, er habe auch gesehen, daß ein Mann von einem Polizeileutnant gestossen wurde. — Rechtsanwalt Heine: War das auch zu milde? — Nachdem der Zeuge noch weitere Einzelheiten mitteilt und nochmals seine Bewunderung über die Ruhe der Polizei ausgesprochen hatte, frant ihn Rechtsanwalt Heine: Ihr Gutachten, daß die Polizei überall maßvoll gewesen ist, bezieht sich doch nur auf das, was Sie gesehen haben? Wenn Sie nun gesehen hätten, daß ein einzelner Mann, der ruhig über die Straße ging, von drei Schuttmännern mit dem Säbel niedergeschlagen und auf den am Boden Liegenden noch weiter eingeschlagen wurde, so würden Sie wohl das nicht billigen? — Zeuge: Wenn ich nicht wüßte, was los war, dann ja. Wenn man aber die Ursache kennt, dann muß man anderer Meinung sein. — Rechtsanwalt Heine: Sie meinen also, wenn Sie den Fall nicht kennen, dann ist die Polizei immer im Recht. Wenn Sie nun aber gesehen hätten, daß ein einzelner ruhiger Mann von drei Schuttmännern mit dem Säbel niedergeschlagen und auf den am Boden Liegenden noch weiter eingeschlagen wird, würden Sie das auch für angemessen halten? — Zeuge: Es kommt darauf an, was der Mann gemacht hat. Danach würde ich mich jedenfalls erst erkundigen. — Rechtsanwalt Heine: Wenn Sie das für angemessen halten, dann verzichte ich auf jede weitere Frage. — Rechtsanwalt Rosenfeld: Sie sagten, die Kriminalbeamten räumten am besten auf. Wie machten die Beamten das? Zeuge: Daburd, daß sie erschienen waren. — Rechtsanwalt Rosenfeld: Das ist doch kein Aufräumen. — Zeuge: Dann habe ich mich falsch ausgedrückt.

Polizeileutnant Göbe gibt an, daß am 1. Oktober ein Mann festgenommen wurde, der eine Wunde mit dem roten Kreuz trug, obgleich er mit dem roten Kreuz nichts zu tun hatte. Der Mann sagte, er habe aus Menschenfreundlichkeit Samariterdienste leisten wollen.

Strassenbahnkassierer Jud war in dem Wagen tätig, wo der Angeklagte Senf verhaftet worden ist. Auf ihn hat das Aussehen des Angeklagten nicht den Eindruck gemacht, den der Zeuge Schulze empfunden hat. Nach der Wahrnehmung des Zeugen Jud

Hat sich Senf nicht so verhalten, als wenn er etwas auf dem Gewissen hätte und vor der Polizei fliehen müßte. Hierauf wird der Arbeitgeber des Angeklagten Senf vernommen. Er schildert ihn als einen intelligenten, tüchtigen und zuverlässigen Arbeiter. Damit war die Sitzung beendet. Heute um 9 1/2 Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt.

### Eingegangene Druckschriften.

Superior-Almanach auf das Jahr 1911, geb. 3 M. — Das Leben Alexander des Großen von R. Kuhn, 3 B., geb. 4 M. — Der Tauch von R. Gaudel, Deutsch von H. Blei, 3 B., geb. 4 M. — Der Mann, der Donnerstag war, von G. H. C. Hesterton, 3,50 M., geb. 4 M. — v. Weber, München. Jahrbuch für sozialen Fortschritt und freirechtliche Weltanschauung, 2 M. Leipzig, Jg. Dietrich.

Russischer Wartebericht der Rübigen Markthaus-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthäusern. Wartebericht: Fleisch: Zufuhr genügend, Geschäft schleppend, Preise für Schweinefleisch ansehend, sonst un verändert. Wild: Zufuhr genügend, Geschäft etwas lebhafter, Preise fast un verändert. Geflügel: Zufuhr genügend, Geschäft, lau, Preise schwachend. Fische: Zufuhr mäßig, Geschäft schleppend, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise un verändert. Gemüse, Obst und Süßfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft etwas reger, Preise wenig verändert.

# Theater und Vergnügungen

**Mittwoch, den 7. Dezember, Anfang 7 1/2 Uhr.**  
**Königl. Opernhaus.** Der Liebestrank.  
**Königl. Schauspielhaus.** Der Eifer.  
Lesung. Die Widene.  
Deutsches. Jüdisch.  
Anfang 8 Uhr.  
Kameradspiele. Die Komödie der Krüger. Die Heirat wider Willen.  
**Neues Schauspielhaus.** Der Jerrische.  
Nachmittags 3 Uhr: Frau Holle.  
Königl. Oper. Die Land.  
Westen. Das Puppenmädchen.  
Nachmittags 4 Uhr: Kalkäppchen.  
Kleines. Verflucht Frauenzimmer.  
1. Klasse.  
**Verliner.** Der scharfe Junker.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Nachsch.  
Neues. Der G. m. h. Tenor.  
Leinwand. Der heilige Zahn.  
Kleines. Der Unterpräfeß.  
Thalia. Polnische Wirtschaft.  
Nachmittags 4 Uhr: Hünkel und Gretel.  
**Schiller O. (Bühnen-Theater.)**  
Prinz Friedrich von Homburg.  
Sch. Charistenburg. Das Urbild des Tartuff.  
Friedrich. Wilhelmstädtisches.  
Die Räuber.  
Neues Coveriten. Der Graf von Luxemburg.  
Lustspielhaus. Der Feldherrnhügel.  
Lustig. Preziosa.  
Moderne. Der Doppelhensch.  
Herrnsfeld. Eine valoren Nacht.  
Der Verlobte.  
**Volksoper.** Die weiße Dame.  
(Anf. 8 1/2 Uhr.)  
Nacht. Der Kaiserjäger.  
Kleines Caprice. Der Feldherrnhügel. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
Metropol. Hurra — Wir leben noch!  
Kleines. Julie Wippen.  
Apollo. Spezialitäten.  
Wassage. Spezialitäten.  
Reichshaus. Steiner Söngel.  
Wintergarten. Spezialitäten.  
Walhalla. Bravo! Da capo! (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
Sanssouci. So wird's gemacht.  
Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)  
Karl Haberland. Spezialitäten.  
Urania. Taubenstraße 48/49.  
Abends 8 Uhr: Jerusalem.  
Hörspiel 8 Uhr: Dr. G. Dürnschein.  
Heilung.  
Sternwarte. Invalidenstr. 57—59.

**Urania.**  
Wissenschaftliches Theater  
Taubenstraße 48/49.  
Abends 8 Uhr:  
Prediger Mickley, Lyehen:  
Jerusalem nach dem Stande der  
Alt-räumsforschung.  
Hörspiel 8 Uhr:  
Dr. E. Bornstein: Heilung.  
**Kaiser-Panorama.**  
Wanderung durch die Eifel.  
Vergleiche Woche Tirof. Kar-  
wendel und Wetterheim-  
Gebirge. Eine Kette 20 M., sind nur  
10 M! Abonnement 1 M. Kauf Abonn.

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander.  
Abends 8 Uhr:  
**Der Unterpräfeß.**  
Schwan in 3 Akten v. Leon Gaudelot.  
Morgen und folgende Tage: Der  
Unterpräfeß.

**Luisen-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Preziosa.**  
Donnerstag: Preziosa.  
Freitag: Der Hühnerdieb.  
Sonnabend nachm. 4 Uhr: Zwerg  
Kafe. 8 Uhr: Berlin geht zu Bett.

**Metropol-Theater.**  
**Hurra!**  
**Wir leben noch!**  
Große Aufführungsszene in 7 Akten  
v. R. Freund. Musik v. B. Holländer.  
In Szene gesetzt von Dr. H. Schütz.  
Anfang 8 Uhr — München gefallt.

**Apollo Theater**  
8 Uhr: Neues Programm.  
9 Uhr:  
**Bellini,**  
das telepathische Phänomen.  
**Elise Terry,**  
amerikanisch. Diva zu Pferde  
und  
10 große Attraktionen 10.

**WINTERGARTEN**  
Neues Programm!  
**Liane d'Eve**  
Excentrique française  
Winstons dressierte Seelöwen zu  
Pferde.  
Gebrüder Wille, Equilibre acrobats.  
Cornalls & Eddie, amer. Excentrics.  
Kaufmanns lady cycle troupe.  
Marimba Band, musik. Quartett.  
Fiorella Rigolotto Luftballon.  
Schang-High Truppe, chin. Gankler.  
G. Richards, Excentric-Tänzer.  
Olympia Desvall, Sportakt.  
The Galagirls, engl. Tanzensemble.  
Biograph.

**Herrnfeld Theater**  
Der größte Schläger  
der Theater-Saison 1910.  
**Eine verlorene Nacht**  
Ein lustiger Kränzerfall in zwei Akten  
von Anton und Bonat Herrnsfeld.  
Bühne: Der Derby Sieger.  
Vorverkauf 11—2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Passage-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Hedi Herdina.**  
**Norman French.**  
Und das  
große Dezember-Programm!!

**Bosporus am Moritzplatz.**  
Das Varieté-Konsum-System war  
das Richtige.  
Entree frei. Sie lösen nur ein Pro-  
gramm für 20 M. pro Person, damit  
haben Sie ein Glas Wändener oder  
Wäflerchen hier degallt.  
8 Uhr: Das vollständig neue Varieté-  
Programm.  
Von 11—1 Uhr: Künstler-Konzert.  
Dir. Rob. Krüger.

**Schiller-Theater O. (Bühnen-Theater).**  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
Prinz Friedrich von Homburg.  
Schauspiel in 5 Akten v. H. v. Kleist.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
Sodom's Ende.  
Freitag, abends 8 Uhr:  
Prinz Friedrich von Homburg.

**Schiller-Theater Charlottenburg.**  
Mittwoch, abends 8 Uhr:  
Das Urbild des Tartuff.  
Kulspiel in 5 Aufzügen v. M. Gouffon.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
Der Dummkopf.  
Freitag, abends 8 Uhr:  
Das Urbild des Tartuff.

**LICHT-SPIELE**  
Heute Beginn 4 Uhr  
**Schüler-Vorstellung.**  
Beginn der Abend-Vorstellung 6 Uhr.  
**Mozart-Saal.**

**„CLOU“**  
BERLINER KONZERTHAUS  
Mauerstr. 82 — Zimmerstr. 90/91  
Eintritt 50 Pf.  
**!!! Heute !!!**  
**Opern-Abend.**  
Dirigent: H. Dippel.

**Sport-Palast**  
Potsdamer Straße 70-72a  
**Größter Eispalast der Welt**  
Beleuchtet durch 500 000 Normalkerzen  
Feerie „Am Nordpol“ □ 200 Eislauf-Künstler  
Zwei Militär- und Zivil-Kapellen  
Restaurant für 6000 Personen  
Entree 1 M. Unterricht im Eislauf von 11—1 Uhr. Vorm. Konzert  
Sonntag 4 Uhr: Nachmittags-Vorstellung  
Jeden Montag, 9 Uhr abends:  
Großes Instrumental- und Vokal-Konzert, ohne Entree-Aufschlag.

**Wohltätigkeits-Matinee** der Königl. Kapelle  
im Hohenzollern-Sport-Palast, Potsdamerstr. 72  
Sonntag, 11. Dezember, mittags 12 Uhr.  
Dirigent: Herr General-Musikdirektor Dr. Richard Strauß.  
MITWIRKENDE: Frä. Tilly Hill, Konzertsängerin; Frä. Marg-  
garete Ober, Kgl. Hofopernsängerin; Herr Rudolf Berger,  
Kgl. Hofopernsänger; Herr Paulam Griswold, Kgl. Hof-  
opernsänger; Kgl. Opernchor (Direktor Prof. Rüdel).  
1. Vorspiel zu „Die Meistersinger“ . . . Richard Wagner  
2. Siegfried-Idyll . . . Richard Wagner  
3. IX. Sinfonie mit Soli und Chor . . . L. v. Beethoven  
Sitzplätze zu 10, 5, 4 n. 3 M. und Steh-  
plätze zu 2 M., auch ganze Tische zu 6, 8 u.  
12 Plätzen sind von Mittwoch, den 7. Dezember zu  
haben in der Hofmusikalienhandlung von Bote & Bock,  
Leipzigerstr. 37, in der Musikalienhandlung von Stahl,  
Potsdamerstr. 39, A. Wertheim, Leipzigerstraße und  
an der Kasse des Sport-Palastes.  
Sonntag, 11. Dezember bis 3 Uhr nachmittags  
sind alle anderen Karten des Sport-Palastes  
aufgehoben.

**Schwarzer Adler** Lichten-  
berg  
Richard Arnold, Frank. Chaussee 5.  
Jeden Mittwoch:  
Gr. humor. Soiree der altrenom. beliebten Leipziger Sänger  
ehem. Mitglieder der „Kuge-Zimmernann Leipziger Sänger“  
Horron Meusel, Acke, Sonnhofer, Held, Werner, Stephan und Robin.  
Modern. Dezent. Nach der Vorstellung:  
Stets wechselndes Programm. Tanzkränzchen.  
Anfang 8 Uhr. Vorzugskarten haben Gültigkeit.

**Excelsior Lichtspielhaus**  
Rixdorf, Bergstr. 151/152.  
Heute neues Programm. u. a.:  
Semiramis, ein großes Drama aus der babylonischen Ge-  
schichte.  
Max und Müller, die beliebten Humoristen in ihren  
neuesten Szenen: Max hat neue Stiefel an, Müller wird  
das Opfer seiner Redlichkeit. — Als Einlage:  
Der Brand der Benzintanks in Rummelsburg.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/48.  
Sonnabend, den 10. Dezember,  
nachmittags 4 Uhr:  
Große Kinder-Vorstellung:  
**Max u. Moritz**  
Nach der Vorstellung:  
**Gr. Gratisverlosung.**

**Trianon-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Der heilige Hain.**  
**Casino-Theater**  
Lehringer Straße 97. Täglich 8 Uhr.  
Das Original Berliner Volkstheater  
**Julie Wippen.**  
Urberliner Humor!  
Urberliner Taten!  
Zum Stille der eben. Wäfler-Bühne.  
Vorher: erfrischender bunter Teil.  
Sonnt. 9 1/2 Uhr: Der Hochmutstoufel.

**Zirkus A. Schumann.**  
Mittwoch, den 7. Dezember,  
abends 7 1/2 Uhr:  
Neu! Neu!  
Selbint Truppe, 5 Pers.,  
als Hahnenhüter u. Hahnenkämpfer.  
Neu! Maud Elton mit ihrer  
Gundente.  
Der Kreisel-Globus  
neueste Kreation des Direktor  
Albert Schumann  
Hachen zu Pferde, geritten  
v. Frä. Oora Schumann u. Herrn  
Karl Heß  
siehe die übrigen Attraktionen.  
9 1/2 Uhr:  
**Der große Coup**  
der  
**Schmuggler.**  
Romanische Pantomime in 4 Akte.

**Rollschuhbahn**  
Kurfürstendamm 151  
Täglich geöffnet  
11—1 Vorm., 3.30—12 Nachm.  
Konzert 3.30—12 Nachm.  
Sonntag geöffnet  
11—2 Vorm., 3.30—12 Nachm.  
Konzert 12—2 und 3.30—12

**Karl Haverland-**  
Theater. Kommandanten-  
platz 7 1/2 u. Straße 77/79.  
Die wunderbaren neuen  
Dezember-Spezialitäten.  
Nante Pohlmann, der urkomische  
Endje.

**Passage-Panoptikum.**  
Der  
bearnaische  
**Riese**  
Morgen, Donnerstag  
zum ersten Male  
zu sehen!  
Der bearnaische Riese,  
der größte Mensch, der  
je gelebt, ist 110 mm  
größer als Nachow!  
lebbnd!  
Ohne Extra-Entree!

**Theater „Groß-Berlin“.**  
Mittwoch, 7. Dez.: Neue Welt,  
Faschende.  
8 1/2. Das Recht der Mutter  
10—10 30. 75. 100 Pf. Kul. Borzug: 20,  
30, 50, 60 Pf. Dieses Inverat gilt  
als Vorzugsbillet.  
9. d. Theater: Tanz. Abon. 20-30 Pf.  
Donnerstag: Bühlmann-Theater:  
Die Räuber.

**U.T.**  
Am Mittwoch  
Alexanderplatz Union-Theater  
Am Donnerstag  
Hasenhaide (Unions-  
Brauerei)  
**1. Große**  
**Weihnachts-**  
**Kinder-**  
**Vorstellung**  
Märchen und lustige  
Schnurren.  
Anfang 3 Uhr.

**Burgtheater-**  
Festspiele und Kinematograph  
norm. Oratorien, Insab.: Rud. Merz,  
Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9353.  
Lebende Photographien.  
Entree 30 u. 40 Pf. Rüber die Halle,  
Anf. 7 U., Sonnt. 4 U. Vorzugskarten,  
nur mocht. gültig. 25 Pf. auf allen  
Plätzen. Stets neues Programm.

**Germania-Pracht-Säle**  
Carl Wichter,  
N. Chaussee-Straße 110.  
Neu!  
Mittwoch:  
Pauli Mantheys  
lustige Sänger.  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
Nachdem: Frei-Tanz.  
= Vorzugskarten gelten =  
Freitag Donnerstag:  
Großes Militär-Konzert.

**Zirkus Busch.**  
Mittwoch, 7. Dez., ab. 7 1/2 Uhr:  
**Gr. Gala-Vorstellung.**  
**The 14 Fezzans**  
Die berühmte Reiterfamilie  
Frediano, Gebrüder Namsel,  
komisch, Radfahrkünste, Früchte  
Ellaabeth v. Dymar, Schulreiter.  
Gastop. d. Horn Direktor Pietro  
Althoff und Frau Direktor Adele  
Althoff mit ihren brillanten  
Freiheitsdresuren.  
**3 Gebr. Fratellini** urko-  
mische Clowns.  
9 1/2 Uhr zum 30. Male:  
„VENEZIA“.  
Der große Marstall ist geöffnet.

**Folies Caprice.**  
Komiker Schnitzel  
Solo-Teil:  
**Der Dorfmusikant.**  
Morgen und folgende Tage:  
**Der feldweibelhügel**

**Walhalla-Theater.**  
Königs-Lor., Weinbergstr. 20  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
Dezember-Allerheiligens!  
Bravo! — Da Capo!  
Eine Allerheiligens-Revue in 5 Akte  
in Szene gesetzt v. Dr. J. Klein  
nebst m. neuen Complots, Ein-  
lagen u. Sensationen u. a.

**Theater Sanssouci**  
Hochbahnstation Rottbuscher Tor.  
8 1/2 Uhr:  
**Im blauen Licht.**  
9 1/2 Uhr:  
**So wird's gemacht!**  
Vorleser mit Gelang von W. Gericke.

**Voigt-Theater**  
Schmiedemann, Badstraße 58.  
Mittwoch, den 7. Dezember 1910:  
**Hans Sachs.**  
Schauspiel in 4 Aufzügen v. Johann  
Ludwig Deinhardtstein.  
Kaffeezeremonie 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Königsstadt-Kasino.**  
Politzerstr. 72. Ude Alexanderstraße.  
Liedli: Franz Sobanski.  
Neu! Geschw. Gau, Max Werner,  
Albert Nicolaus, Geschw. Sunder-  
mann, Matr. Maximilian, musical  
Clown, Molly Vorch uim.  
Unter der blühenden Linde  
Biograph-Vorführungen.  
Anfang 8 Uhr. Sonntags 9 1/2 Uhr.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger.  
Weihnachts-Programm!  
„Bei Vater“  
Weihnachtsbild v. Neujfel.  
Anfang  
wochen-  
tags  
8 Uhr  
Sonntags  
7 Uhr.

**Der scharfe Junker.** 8 Uhr.  
Morgen: Talsun.  
**Neues Theater.**  
Täglich:  
**Der G. m. h. H.-Tenor.**  
Anfang 8 Uhr.  
**Theater des Westens.**  
8 Uhr: Das Puppenmädchen.  
Mittw. u. Sonnab. 4 Uhr: Kalkäppchen.  
Sonnt. 3 1/2 U.: Die geschiedene Frau.  
**Moderne Theater**  
(früher Hebbelthaler).  
Abends 8 Uhr:  
**Doppelmeusch.**  
**Lustspielhaus.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Feldherrnhügel.**  
**Berliner Volksoper**  
Belle-Alliancestraße 7/8. — 1/2 9 Uhr:  
**Die weiße Dame.**  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches**  
Schauspielhaus.  
Mittwoch, 7. Dezember, abends 8 Uhr:  
**Die Räuber.**  
Donnerstag, Freitag: Die ver-  
seggelte Venus.  
Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr: Die  
Hermannschlacht. 8 Uhr zum ersten-  
mal: Holgunt.  
Sonntag: Holgunt.

**ROSE-THEATER**  
Große Franzstraße Str. 132.  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.  
**Der Kaiserjäger.**  
Komödie in 3 Akten von Brenner  
und Ostwald.  
Donnerstag: Die Millionen-  
erbin.  
Freitag und folgende Tage: Der  
Kaiserjäger.  
Sonnabend nachm. 4 Uhr: Schne-  
witzchen.

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance... Berliner Credit-Haus... Credit-Haus Moabit...

Lubascher & Spandau... Auf Abzahlung gibt... Wolter, Carl...

Alkoholfreie Getränke... Sinalco (Bilzbrause)...

Gen.-Vertret. Otto Starick... Franz Abraham... Dece Bräse...

Si-Si... Arbeiter-Bekleidung... F. Falk...

Köhnen & Jübing... Bäckereien, Konditor... Feronia...

Oskar Hanke's Brotbäckerei... Bäckerei „Nordstern“... Bäckerei Oststern...

Carl Kappler... Kunze, Grossbäckerei... Rich. Liebenow...

Adam Messinger... Mache, Carl... Peter's Großbäckerei...

Buehl & Sohn... Gustav Schulz... Schüt, G...

Ulrich... Heinrich Wittler... Badenanstalten...

Arkon-Bad... Bürger-Bad... Canitz-Bad...

Central-Bad... Bad Frankfurt... Bad Friedrichshagen...

Hohenstaufen-Bad... Börsen-Bad... Kur-Anstalt „Lüser“...

Kuranstalt M. Schulz... Köhn's Samariter-Bad... Kur-Anstalt „Lüser“...

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Marlenbad, Chausseestr. 47... National-Bad, Brunnenstr. 9... Nord-Ost...

Bad Ostend... Passage-Bad... Reform-Bad...

Römer-Bad... Schiller-Bad... Silesia-Bad...

Badenogen, Gummler... R. Hauke... Lang, A. E...

Wende, A. N... Geordis-Anst. Sargm... Bernot, W...

Max Fuchs... Georg Heroldt... Hinkel, Fr...

Max Schönfeld... Bernot, W... A. Buttl...

Max Fuchs... Georg Heroldt... Hinkel, Fr...

Max Schönfeld... Bernot, W... A. Buttl...

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Goldbier... ist nicht nur ein... Berliner Unions-Brauerei...

S. D. Moewes... Hohersterweg 67... Mönchener Brauhaus...

Phönix-Brauerei... A-G... Erzhitzige Biere...

Richter & Co... J. C. A. W... Roland...

Schlossbrauerei... Schöneberg... Spandauer-Brauerei...

Westmann... 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a... 2. Geschäft: Gr. Frankl-Str. 11a...

Wolff... Hilsen u. Kostume... A. Kieper, Nowawes...

Drogen u. Farben... Adler-Drogerie... Adler-Drogerie...

Michaelis & Co... G. m. b. H... Berlin SW. 47...

Better, Eier, Käse... J. F. Assmann... 20 Filialen in Berlin O...

Arenz & Poper... Butterhandlung... Ackermann...

Oskar Beck... Dresdenstr. 97... Reichsbergerstr. 18...

Fritz Bartz... Buntrock, W... A. Däweritz...

Carl Franke... Gabel, Wilh... Fried. Göseke...

F. Hagen... August Holtz... Hoffmann, R...

Kosmalla, E... Maeding, J... Apoth. Richter...

W. Riesner... Schröter, R... Schulz, Arthur...

A. Talmann... Uhly & Wolfram... Vereingte Pommersche...

Georg Wunder... Cyliax, G... 910 Fabrikate...

Seiffert, Erich... Teichmann, N... Werkmeister...

Alb. Kasulke... Klein, Wilh... Krebs, Aug...

Damenkonfektion... Hugo Ahrendt... Max Arnsdorff...

Holz & Ascher... König... Pappelbaum...

Westmann... 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a... 2. Geschäft: Gr. Frankl-Str. 11a...

Wolff... Hilsen u. Kostume... A. Kieper, Nowawes...

Drogen u. Farben... Adler-Drogerie... Adler-Drogerie...

Michaelis & Co... G. m. b. H... Berlin SW. 47...

Better, Eier, Käse... J. F. Assmann... 20 Filialen in Berlin O...

Arenz & Poper... Butterhandlung... Ackermann...

Oskar Beck... Dresdenstr. 97... Reichsbergerstr. 18...

Fritz Bartz... Buntrock, W... A. Däweritz...

Carl Franke... Gabel, Wilh... Fried. Göseke...

F. Hagen... August Holtz... Hoffmann, R...

Kosmalla, E... Maeding, J... Apoth. Richter...

W. Riesner... Schröter, R... Schulz, Arthur...

A. Talmann... Uhly & Wolfram... Vereingte Pommersche...

Georg Wunder... Cyliax, G... 910 Fabrikate...

Seiffert, Erich... Teichmann, N... Werkmeister...

Gust. Lenz... Löhcke, Ernst... P. Moldenhauer...

Troike, Th... Wesch, Charist... Franz Wollmer...

Fahrräder, Nähmaschinen... N. Aboel... Brennbauer...

Fahrräder-Leihhaus... Alex Dam... Daedrich, P...

Klinik d. Westens... Krüger, Rich... Leopold & Schulz...

Ernst Machnow... Größtes Fahrradhaus... Carl Müller...

Färbererei, Wäscher... Berlin Dampf-Wäscher... Dampfwascherei...

O. Naefe... Färber u. chem. Wäscher... Taubert, J...

Fischhandlungen... C. Ahlers & Co... C. Dittmann...

Hans Kunkel... Winkler & Barthold... Fleischer, u. Wurstw...

S. Basch... Wilhelm Behr... Speck- u. Schinken...

Robert Bludschus... Danziger Fleisch-Centrale... Rich. Deckert...

Wurst, Speck, Schinken... Anton Fehlau... G. Brucklacher...

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen

Eduard Grünwald... Otto Grube... Herm. Hartmann...

Hegel, Wilh... Conrad Hackel... Hirschfeld, J...

Carl Jacobczyk Spandau... Albert Jähner... Josef Josenberger...

Oskar Klähn... Alfred Kluge... August Koch...

A. Köhn... Linke's Fleischzentrale... Herm. Leucht...

Wilhelm Liebherr... Max Lieske... W. Lindemann...

F. Löffler... Gottfr. Meussling... Adolf Nagel...

Jul. Pytlík... Fritz Raach... A. Rathenow...

Rhinow, A... Walter Rudolph... Ottomar Rudolph...

E. Schauer, Huttenstr. 70... Rich. Schödel... S. von Hausen...

Albert Schucht... W. Tauche... Fr. Thiel...

P. Tietze... Wilh. Vogel... C. Wiese...

H. Hoyer, A... Look's Rollschuh... Phonographen-Ratz...

Ernst Machnow... Schallplatten... Sprechmaschinen...

Herren-Artikel

Anton, Schönbauer Allee 11a... Felix Brighow... Mezzanin England...

Martin Grünau... Emil Klatt... Martin Grünau...

Max Kaplan... S. Rainer... Leske & Stupeck...

Marks, S... Marks, S... Marks, S...

D. Perleberg... Berlin N. Chausseestr. 63... S. Posner...

Heinr. Frester... Rosner, Max... Rosner, Max...

77 Kottb. sordam 77... Berth Schweriner... Joseph Warschawski...

Hüte, Mützen u. Pelz... Anton, Schönbauer Allee 11a... Bazart Norden...

M. Grund... Hansen... Hut-Centrale...

Kehr-Hüte... J. Kock... A. Lemaitre...

L. Schöner... Mandel's Hutfabrik... Peters, A...

Rieck, Em... Ring, A... Ring, A...

Vester, H... Vester, H... Vester, H...

Zur Flora... Zur Flora... Zur Flora...

Kaffee-Spezialgesch... A. Kobbelt... Oskar Nirsche...

Kaufhäuser (Fortsetzung)

Holz & Ascher, O. Frankfurt Allee 68. N. Schönhauser Allee 137. Kaufhaus Ledwig, Schleierstr. 23. Adolph Lewinski, Bodstr. 16. Adolf Nirscher, Allee 137. Kaufh. Herm. Levy, Blumenstr. 39, Ecke Straß. Str. Gustav Levy, Spandau, Lutz, Fr., Baumgartenweg. Kaufhaus Gebr. Preuß, Berl. NW. Bismarck-Str. 11. Gustav Levy, Spandau, Lutz, Fr., Baumgartenweg. Kaufhaus Gebr. Preuß, Berl. NW. Bismarck-Str. 11. Gustav Levy, Spandau, Lutz, Fr., Baumgartenweg. Kaufhaus Gebr. Preuß, Berl. NW. Bismarck-Str. 11. Gustav Levy, Spandau, Lutz, Fr., Baumgartenweg.

Albert Haube, Dunkelstr. 83. Max Häusler & Co., Kaffee- und Kolonialwaren. Max Häusler & Co., Kaffee- und Kolonialwaren.

Curt Seeling, Kölliner Str. 38. Stübchen, R. H., Heisenstr. 1. Stübchen, R. H., Heisenstr. 1.

Joh. Günther, Graefestr. 65. Emil Gerke, Waldstr. 104. Emil Gerke, Waldstr. 104.

Lange, Max, Schwedter Str. 26. L. Lazarus, Petersburger Str. 62. L. Lazarus, Petersburger Str. 62.

Schuhwaren, Schuhm. Anhalt, E., Andreasstr. 13. Anhalt, E., Andreasstr. 13.

„Deutschland“ Berlin Arbeiterversicherung - Schutzversicherung. „Friedrich Wilhelm“ Berlin WS, Bohrenstr. 36-41. Julius Loewenberg Nachf., Berliner Str. 19. Warenhaus M. Hirsch Spandau. „Edelweiß“ Krone aller Waschmittel. Herkules. Hugo Belling. Sello, Hermann. Ignatz Sello. Westmann. Uhren u. Goldwaren. Abel. Saffin, bester Schuhputz. Solano, best. Metallputz. Wollkardolanz Karnobin. Putz- u. Medowaren. M. Ende. König, Titus. Graff & Heyn. Harnack. Hertel, R. M. Hinrichs, Ritterstr. 18. Behr, R. & C. Homann. Janitzkow, F. Gebr. Kassner. Herm. Kogel. Ernst Krämer. A. Küster Mfg.

Bestandteile der Redaktion Richard Barth, Berlin. Für den Inseratenteil betantw.: Th. Gleditsch, Berlin. Druck u. Verlag: Reichardt Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.



# Vorort-Nachrichten.

## Rigdorf.

**An die arbeitende Jugend.** Da die Schüler- und Schülerinnen-Abteilungen von der Polizei gewaltsam geschlossen worden sind, errichtet die freie Turnerschaft zwei neue Abteilungen für die schulentlassene Jugend. Diese turnen von jetzt ab Mittwochs von 1/27 bis 1/29 Uhr und Freitags von 1/27 bis 1/29 Uhr. Die Abteilungen für schulentlassene Mädchen turnt zuerst am Freitag, den 9. Dezember, Mittwochs zur selben Zeit die Jünglinge.

Schulentlassungszeugnis ist als Legitimation mitzubringen. Das Turnen findet für beide Abteilungen in Goppes Festsälen, Hermannstraße 59, statt.

## Schöneberg.

**Aus der Stadtverordnetenversammlung.** Zunächst wurde die zurückgestellte Frage der Unterstützung des Bundes für Ritterschuh betreffend, erledigt. Der Referent Genosse Bernstein betonte hierzu: Durch den eingeleiteten Revision sei nachgewiesen worden, daß Unregelmäßigkeiten nicht vorgekommen sind. Die Tätigkeit des Bundes für Ritterschuh sei eine segensreiche, weshalb eingegriffen werden sollte. Die bereits zugesagte Unterstützung jetzt zurückzuziehen, heiße sich gegen den Bund erklären. — Die Liberale Vereinigung hatte ihren Antrag, 100 M. zu gewähren, zurückgezogen, der sozialdemokratische Antrag, 200 M. zu geben, wurde abgelehnt. — Die Vorlage des Magistrats, zwei Schulärzte im Hauptamt als höhere Beamte auf sechs Jahre mit einem Gehalt von 6000 M. anzustellen, wurde einem Ausschuss überwiesen, dem die Genossen Küter, Ragnan und Kottländer angehören.

Genosse Kollenbuhr erstattete den Bericht des Ausschusses, der sich mit der Fleischnot zu beschäftigen hatte. Nachdem Koller nochmals die Ursachen der Fleischnot dargelegt und auf den Widerstand der Agrarier hingewiesen hatte, die letzten etwaigen Maßnahmen, der Misere zu steuern, teilte er mit, daß erzwungen worden sei, ob von der Freibank Fleisch bezogen werden könnte. Hieron habe man Abstand genommen, da auch dieses Fleisch als minderwertig anerkannt wurde. Dagegen werde der Magistrat ersucht, die Einfuhr und den Vertrieb von Seefischen in Erwägung zu ziehen. Beschlossen wurde, daß die Versammlung die Antwort des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Bezug auf die Fleischsteuerung als inhaltlich nicht anerkennend, ihre Forderung auf Aufhebung der Zölle auf Futtermittel, Vieh und Fleisch sowie der schändlichen Erfahrungen der Einfuhr aufrechterhalte und sich vorbehalte, bei jeder geeigneten Gelegenheit wieder geltend zu machen.

Weiter wurde beschlossen, der Allgemeinheit der beiden zum Teil in Schöneberg und Friedenau liegenden Grundstücke Däumig und Sachs zuzustimmen.

Hierauf gelangte die Vorlage die Arbeitslosenversicherung betreffend, zur Debatte. Stadtverordneter Peine (Lib.) wies darauf hin, daß ein großer Teil der Hilfsarbeiter nicht aus organisierten, sondern aus unorganisierten Arbeitern bestehe, die Vorlage spreche jedoch nur von Arbeitern in Vereinigungen und von Sparern. Dieser Vorlage fehle jedes soziale Empfinden. Der verstorbene Bürgermeister Wilde hätte derartige Hilfsarbeit nicht vorgelegt. Genosse Bernstein meinte: Die Vorlage komme sehr spät. Mit der Volkszählung hätte gleichzeitig eine Arbeitslosenzählung stattfinden müssen. Auch die sozialdemokratische Fraktion habe an der Vorlage vieles auszusagen, erkenne jedoch das gute Prinzip derselben an. Dieses Beispiel werde für Groß-Berlin anzuwenden sein und da dürfe niemand zurückbleiben. Wohl seien in der Vorlage Gärten enthalten, die befristet werden müssen. Die Limitierung des Betrages 15 000 M. sei zu eng begriffen, sollte der Betrag nicht ausreichen, dann müßte eben nachgeholt werden. Daß der Zuschuß nicht gewährt werde, wenn die Arbeitslosigkeit durch eigene Schuld entstanden, ist eine außerordentliche Härte, die nur dadurch beseitigt werden könne, wenn die Gewerkschaften darüber entscheiden, ob eigene oder nicht eigene Schuld vorliegt. Ebenfalls sei der Satz: Arbeiten der Stadt gelten stets als passend, zu streichen, da dieser Passus nur dazu angeht, Konflikte heraufzubekommen. Die Ansicht der Stadt in die Durchführung der Gewerkschaften könne sich natürlich nur darauf erstrecken, inwieweit die Unterstützung bei den Organisationen gewährt werde. In der Hauptsache würden selbst die Gewerkschaften das Statut anerkennen. Daß den Nichtorganisierten, soweit dieselben in der städtischen Sparkasse als Sparrer eingetragen sind, die Hälfte des Betrages zurückerstattet wird, als sie während der Arbeitslosigkeit abgehoben, jedoch nicht über 1 M. pro Tag, sei insofern anzuerkennen, als dadurch den Schwindelfassen das Wasser abgefangen würde. Bürgermeister Blancklein betonte, daß das zu späte Einbringen der Vorlage mit an dem plötzlichen Tod des Oberbürgermeisters liege. Der Geist der Vorlage sei jedoch derselbe. Den Liberalen scheine nur die Vorlage als solche unangenehm zu sein. Zugegeben müsse werden, daß die Vorlage ein Ideal nicht darstelle, aber der Anfang sei vorhanden und bedürfe nur des Weiterbaues. Heyner (Wild) meinte, als Stadtverordneter habe man nicht mit warmem Herzen, sondern mit ruhigem Verstand derartige Vorlagen zu beobachten. Auch die Saisonarbeiter hätten dafür zu sorgen, daß in den Zellen, in denen höhere Löhne verdient werden, etwas zurückgelegt werde. Ganz besonders müßten dies die Maurer, die immerhin im Sommer 7 bis 8 M. pro Tag verdienen. Bei den Sparern fehle die Kontrolle, die bei den Gewerkschaften vorgeesehen, daher sei besondere Vorsicht geboten.

Jobel (Lib.) betonte, die Vorlage verfolge den Standpunkt: wer da hat, dem wird gegeben. Der Gewerkschafter, der hohe Arbeitslosenunterstützung bezieht, bekomme noch mehr, der niedrige Arbeitslosenunterstützung Beziehende nicht wesentlich schlechter. Den Sozialdemokraten liege an der Gläubigkeitsbekämpfung gar nicht, das hätte der Genosse Dr. Lindemann in seinem Jahrbuch über Arbeitslosenunterstützung ebenfalls zugegeben, indem der Verfasser sich als Gegner der Versicherung zeige.

Genosse Bernstein warnt davor, sich so falschen Anschauungen wie Herr Nobel hinzugeben. Wer in den Gewerkschaften hohe Unterstützung bezieht, der müsse auch hohe Beiträge zahlen. Genosse Däumig verweist nochmals auf das gute Prinzip der Versicherung. Die Angstlichkeit der Liberalen sei nicht zu verstehen, da eigene Betriebsstätten für Hilfsarbeiten gegenwärtig nicht errichtet werden können. Ebenso hätten Zwangsversicherungen, wie die Liberalen sie wünschen, vielfach Mißstände gemacht. Die Vorlage wurde einem Ausschuss überwiesen, dem die Genossen

Bernstein und Däumig angehören. Hierauf gelangte der Fahrplan der hiesigen Untergrundbahn zur Kenntnis. Genosse Küter wünschte, daß der Fünfmittelnverkehr auf die Früh- und Abendzüge länger ausgedehnt werden möge. Dies wurde zugesagt. In das Auditorium der Fortbildungsschule wurden die Genossen Ragnan und Flamme, in die Deputation für das höhere Schulwesen die Genossen Bernstein und Kollenbuhr und als Armenpfleger die Genossen Keizer und Kleemann gewählt.

Ein Opfer seines Berufs wurde der Straßenreiner Paul Fehner. Er hatte gestern nachmittag an der Kreuzung der Vorberg- und Klazienstraße den Fahrradweg gereinigt, als ein Milchfuhrwerk in ziemlich scharfem Tempo herangefahren kam. Er wurde gegen den Bürgersteig gedrängt, zu Fall gebracht und mit solcher Wucht auf den Fahrdamm geschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt. In bestimmungslosem Zustande wurde der Verunglückte nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

## Lichtenberg.

Ein eigenartiger Unfall hat sich vorgestern nachmittag in dem Hause Köpenickerstr. 60 zugetragen. Gegen 8 Uhr hatte der in der dritten Etage wohnhafte Bäcker W. seinen Kachelofen mit Holz und einem Bund weichen Stroh geheizt und dann das Zimmer verlassen. Nach etwa 10 Minuten erfolgte eine Detonation, die so gewaltig war, daß die Fenster des Zimmers, in dem der Ofen stand, zertrümmert wurden. Die Ofenherausstellung, war der Kachelofen explodiert und vollständig auseinandergerissen worden. Die herbeigerufenen Feuerwehr löschte den Brand in kurzer Zeit. Offenbar haben sich durch das Verbrennen des nassen Strohs Gase gesammelt, deren Expansionskraft der Ofen nicht gewachsen war.

Die Wahlen für das Kaufmannsgericht Lichtenberg finden am 20. Januar 1911 statt. Wahlberechtigt ist jeder Handlungsgehilfe, der in Lichtenberg beschäftigt ist, bis zum Tage der Wahl das 25. Lebensjahr vollendet hat und in der Wählerliste steht.

Die Eintragung in die Wählerliste muß bis spätestens am 13. Dezember beim hiesigen Kaufmannsgericht entweder schriftlich oder mündlich an den Wochentagen in der Zeit von 8—3 Uhr im Rathaus, Zimmer 61, beantragt werden. Der Antrag muß enthalten: des Antragstellers Vor- und Zunamen, Wohnung und Beruf, sowie die Adresse des Betriebes, in dem er tätig ist. Antragsformulare sind im Bureau des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen, Berlin, Neue Königstr. 36, zu haben. Jeder wahlberechtigte Handlungsgehilfe beantrage seine Aufnahme in die Wählerliste, damit er nicht sein Wahlrecht verliert.

## Pankow.

Ein tödlicher Straßenbahnunfall ereignete sich am Montagabend in der Maximilianstraße. Als der Gärtner Ferdinand Kochler, Nieder-Schönhäuser, Planenburger Str. 11 wohnhaft, den Motorwagen 2232 der Linie 57 in voller Fahrt verließ, kam er zu Fall, überlagerte sich einige Male und blieb dann bewegungslos liegen. Der Verunglückte wurde zu einem in der Nähe wohnenden Arzt geschafft, der jedoch nur noch den infolge Genickbruchs eingetretenen Tod feststellen konnte. Die Leiche des K. wurde nach der Pankower Leichenhalle übergeführt.

## Nieder-Schönhäuser.

Der hiesige Bildungsausschuss veranstaltet am Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, im Etablissement Sanssouci (Inh. A. Tusch) einen Märchen-Vortrag mit Lichtbildern und Gesang. Leitung: Herr Martin Hartwig, Mitglied der vereinigten Schillertheater. Eintrittskarten für Kinder 10 Pf., für Erwachsene 20 Pf. Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

## Bernau.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Der seinerzeit von den Stadtverordneten angenommene Antrag des Stadtverordneten Dr. Wieners, die Verpflegungssätze für Kassemittelglieder im städtischen Krankenhaus pro Tag auf 2,75 M. herabzusetzen, fand nochmals zur Verhandlung. Der Landrat hatte verlangt, daß nicht nur den Kassemittelgliedern der Bernauer Anstalten diese Vergütung zu teil werde, sondern auch den Kassemittelgliedern des Kreises, da doch der Kreis mit der Hälfte der Gesamtsumme wie auch mit einer jährlichen Beihilfe von 300 M. pro Bett am Krankenhaus beteiligt sei. Genosse Krüger hielt es für selbstverständlich, daß die Vergütung auch den Kassemittelgliedern des Kreises gewährt werden müsse, dieser Ansicht schloß sich auch Dr. Wieners an. Der Antrag wurde diesmal mit 12 gegen 11 Stimmen abgelehnt, es bleibt somit der frühere Verpflegungssatz von 3 M. bestehen.

Die Versammlung gab für die Befehung zweier neuer Lehrstellen am 1. April 1911 ihre Zustimmung.

Zum dritten Mal brachte der Magistrat die Vorlage betreffend die Mietung der Turnhalle für die Kinder der städtischen Schule zu Turnzwecken vor die Stadtverordnetenversammlung. Diesmal mit dem für den Magistrat erwünschten Erfolg. Der Turnklub hatte 100 M. für Heizung herunter gelassen, weshalb die Vorlage mit 14 gegen die 8 Stimmen unserer Genossen Annahme fand. Bei dieser Gelegenheit fand auch eine Auseinandersetzung zwischen dem Stadtverordneten Pfau und dem stellvertretenden Stadtverordnetenvorsitzer Schmeichel statt. Der Bericht des „Vorwärts“ hatte es der Deutschen Turnerschaft angetan, weil darin betont wurde, daß die Turnhalle nur darum erbaut wurde, weil man annahm, die Stadt würde den Turnklub durch Mietung der Halle mit mindestens 600 M. jährlich unterstützen. Im „Niederbarnimer Kreisblatt“ in Nummer 129 war auch eine dahingehende Annonce sowie ein Eingekandt erschienen. Die Annonce wurde vom Stadtverordneten Pfau verlesen. Im Schluß der Annonce wird betont, daß die Verwertung des Stadtverordneten Pfau eine durch nichts bewiesene, alleinige Anschauung dieses Herrn sei und jeder tatsächlichen Grundlage entbehere. Darauf erklärte der Stadtverordnete Pfau, daß ihm die Mitteilung über die 600 M. von dem stellvertretenden Stadtverordnetenvorsitzer Schmeichel, welcher auch Mitglied des Turnklubs ist, gemacht worden sei. Weiter meinte, dieses Gespräch sei wohl einmal am Tisch gepflogen worden, aber doch keineswegs verbindlich.

Alsdann wurde die Versammlung mit einer Vorlage beglückt, wonach man im Sommer künftigen Jahres am Ort mit historischen Aufführungen beginnen will, um Bernau in weiteren Kreisen bekannt werden zu lassen; man rechnet auch darauf, daß viel Ver-

liner diesen Spielen beiwohnen werden. Zu den Vorbereitungen wurden 1000 M. gefordert. Genosse Selbig war der Meinung, daß diejenigen, welche sich für derartige Festspiele interessieren und sich Vorteile versprechen, selbst in die Tasche greifen sollten, um die Unkosten zu bestreiten. Redner verlangte, daß, wenn die Stadt nun einmal spendabel sein wolle, sie zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest der Armenkommission diese 1000 M. überweisen möge, damit den Armen Bernau ein wenig die Not gelindert werde. Die Vorlage wurde jedoch mit 16 bürgerlichen gegen die 8 Stimmen unserer Genossen angenommen und mit Ach und Krach ein Festauschuss, bestehend aus den Stadtverordneten Dr. Wieners, Dr. Böhme und Raum, zusammengedrückt.

## Spandau.

Zu der vom Magistrat ausgeschriebenen Stadtbauratsstelle haben sich 37 Bewerber gemeldet. Von dem zu diesem Zwecke eingesetzten Ausschuss sind fünf Bewerber zur engeren Wahl gestellt worden. Die Wahl findet jedenfalls erst im Januar nächsten Jahres statt.

## Potsdam.

200 Mannschaften erkrankt. Beim Leibgardehusarenregiment sind am Sonnabend nach dem Abendessen, das aus Heringsalat bestand, ungefähr 200 Mannschaften des Regiments — von jeder Schwadron etwa 40 Leute — erkrankt. Bei den Leuten stellte sich gegen 11 Uhr nachts Übelkeit und Erbrechen ein, einige belamen auch Durchfall. Man holte sofort die Regimentsärzte herbei, die die Leute wieder kurierten. Man führt die Erkrankungen allgemein auf den Genuß des Heringsalates zurück, der mit einem minderwertigen Öl zubereitet worden sein soll. Postitives steht aber in der Beziehung noch nicht fest. Der Kessel, in dem das Gericht zubereitet wurde, ist verschlossen worden, die Speisereste wurden zur chemischen Untersuchung nach Berlin gesandt.

Ein großes Naturtheater soll hier in dem Wald auf dem Brauhäuser errichtet werden. Es hat sich bereits ein Komitee mit den besten Namen der Berliner und Potsdamer Gesellschaft gebildet. Der Spielplan ist jetzt schon bis zum Jahre 1917 festgelegt. 1911 soll bereits die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege durch Volksspiele in diesem Naturtheater begangen werden. Im Jahre 1912 und 1913 folgen die ersten Preischauspiele (fünftägigste Wiederkehr der Lage, da die Hohenzollern erstmalig ihren Fuß in die Mark Brandenburg setzten), dann folgt Richard Wagners „Lohengrin“, ein Jollerndrama, ein Evangelienstück und 1917 ein neues Lutherstück. Das Personal soll nach Beschluß der Vorstände an den Gewinnen partizipieren, in gleicher Weise sind wohlthätige Anstalten an den Ueberschüssen beteiligt. Bei schlechtem Wetter sollen diese Aufführungen in die 4000 Personen fassende „Stadthalle“ verlegt werden, die vorläufig auch noch nicht existiert. An der Spitze dieses Unternehmens steht der Oberbürgermeister Vorberg-Potsdam. Es wird berichtet, daß der Stadt keine Kosten entstehen sollen. Man wird dieser „vaterländischen“ Kunst mit der gebührenden Sympathie entgegenzusehen haben.

Ein Hochstapler ist auf dem hiesigen Bahnhof in der Person des 26 Jahre alten Technikers Hans Arndt aus Schleusenau bei Bromberg verhaftet worden. A. mietete im Hause Erberstr. 2 ein Zimmer als „Regierungsbauinspektor“. Gleichzeitig war er auch im Hotel Stadt Königsberg abgestiegen. Der Schwindlerplan gründete sich auf ein Debit des Arndt als „Leutnant“. Bei einer Berliner Firma, die jedoch nur Barggeschäfte abschließt, bestellte Arndt als Leutnant v. Demich eine Offiziersausrüstung und ließ sie per Nachnahme nach Buchdewitz auf Rügen senden. Am 2. Dezember traf Arndt in Potsdam ein. Im Militärfestungsgeschäft Knoller in der Schwerfegerstraße trat A. als Ingenieur A., Leutnant d. R. eines Telegraphen-Bataillons, auf. Man glaubte dem Buchdewitz und sandte die Bestellung nach Erberstr. 2. Der Auftrag lautete über Cyfrierschloß, Schärpe, Browning, Seitengewehr. In derselben Straße bestellte er dann als Bauinspektor A. bei einem Schneider einen Paletot für 72 M. Auch sonst ludte der Gauner noch mehrere Geschäftsleute zu Brandstiftungen. Einem derselben stiegen bald Zweifel über den Kunden auf und er machte die Polizei auf ihn aufmerksam. Dieser gelang es, am Bahnhof den Spitzbuben festzunehmen.

Leser- und Diskutierklub „Süd-Ost“. Deutsches Mittwoch, abends 8½ Uhr: bei Reibhardt, Köppler Straße 58: Mitarbeiter-Versammlung Vortrag über: „Das Eindeutigkeitsproblem.“ Gäste willkommen.

## Witterungsbericht vom 6. Dezember 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. Luft ° C	Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. d. Luft ° C
Emmende	758	SE	4	halb hd.	-2	Caparanda	756	ENE	3	Schnee	-1
Bamberg	753	SE	3	bed.	-1	Petersburg	768	S	1	bed.	-2
Hamburg	757	D	2	wolfl.	-1	Scilly	740	SW	3	wolfl.	3
Kranz a. M.	753	NO	2	better	1	Usterdam	745	SE	3	bed.	8
München	755	S	3	better	4	Paris	764	SE	3	bed.	8
Wien	760	SE	2	bed.	4						

Wetterprognose für Mittwoch, den 7. Dezember 1910. Vielwolke neblig oder wolfl. bei mäßigen nordöstlichen Winden, ohne erhebliche Niederschläge; Temperatur wenig verändert. Berliner Wetterbureau.

## Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 5. 12.		am 6. 12.		Wasserstand	am 5. 12.		am 6. 12.	
	am	12. 12.	am	12. 12.		am	12. 12.	am	12. 12.
Remsl. Mühl	330 <sup>0</sup>	-8	330 <sup>0</sup>	-8	Saale, Großh.	164	0		
Bregel, Ansternburg	324	+14	324	+14	Havel, Spandau	88	+4		
Weiße Elster, Dorn	38 <sup>0</sup>	-4	38 <sup>0</sup>	-4	Kathenow	129	+3		
Ober. Altob.	207	-19	207	-19	Spree, Spremberg	130	-24		
• Krossen	226	+4	226	+4	Beeslow	—	—		
• Brandeburg	224	+6	224	+6	Wietz, Runden	32	-7		
• Barthe, Sarrim	56 <sup>0</sup>	+2	56 <sup>0</sup>	+2	Rhein, Runden	108	-6		
• Landsberg	34	-7	34	-7	Rhein, Runden	484	-13		
• Rega, Borsdam	— <sup>1</sup>	-11	— <sup>1</sup>	-11	• Rade	—	—		
• Elbe, Lemmer	167	-6	167	-6	• Rade	463	-31		
• Dresden	66	0	66	0	• Rade, Weibcom	153	+1		
• Barm	324	+12	324	+12	• Rade, Weibcom	209	-22		
• Magdeburg	267	+9	267	+9	• Rade, Weibcom	242	+16		

0 + bedeutet Sturz, — Null, — 1) Unterseeel., — 2) Stand. — 3) Oberhalb der Kingerappiride Höhe. — 4) Gitterstand.

# Sunlicht Seife

10 & 25 Pfennig



Spitzen, Stoffe und Gewebe,  
Die empfindlich oder zart,  
Nur allein die Sunlichtseife  
Gründlich reinigt und bewahrt!

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
des  
**6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.**  
**Nachruf.**  
Am 1. Dezember verstarb unser  
Genosse, der Schuhmacher  
**Paul Ludwig**  
Bötker Str. 5.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Beerdigung hat am Mont-  
tag, den 5. Dezember, statt-  
gefunden. 231/14  
**Der Vorstand.**

**Verband der freien Gast- und  
Schankwirte Deutschlands.**  
Ortsverwaltung Charlottenburg.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß die Frau unseres Kollegen  
**Wall**  
am Montag, den 5. d. M., ver-  
storben ist.  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 8. Dezember,  
nachmittags 2 1/2 Uhr, von der  
Leichenhalle des Luisen-Ringhofs,  
Härtelstr. 10, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
35/5 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher  
Transportarbeiter - Verband.**  
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Arbeit-  
führer  
**Paul Swiderski**  
am 3. d. Mts. im Alter von  
35 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Mittwoch, den 7. d. Mts., nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Michael-Ringhofs in  
Mariendorf aus statt.  
Die Bezirksverwaltung.

Heute morgen erschiel' laßt  
nach langen, schweren Leiden  
mein lieber guter Mann, der  
frühere Gastwirt  
**Berthold Gaertig**  
im 44. Lebensjahre.  
Die trauernde Witwe  
**Anna Gaertig geb. Neß.**  
Nieder-Schönhausen, 5. Dezember.  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag, den 8. Dezember,  
nachmittags 2 1/2 Uhr, von der  
Leichenhalle des alten Glöck-  
chenhofs, Adlerstr. 37, aus statt.

Am Sonntag, den 5. Dezember,  
verstarb nach kurzem, schwerem  
Leiden unser langjähriger, treuer  
Mitarbeiter  
**Herr Adolf Schramm.**  
Der Verstorbenen war ein vor-  
bildl. seltener Pflichterfüller und Ar-  
beitsfreudigkeit, so daß wir ihm  
nie ein ehrendes Andenken be-  
wahren werden.  
Die Hinterbliebenen  
**Albert Labus,**  
Wegandstr. 22.

Allen Freunden und Bekannten  
die traurige Nachricht, daß meine  
liebe Frau, unsere gute Mutter  
**Auguste Michaelis**  
geb. Schmeling  
an der Operation u. Herzschwäche  
im Alter von 52 Jahren ver-  
storben ist.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Mitt-  
woch, 7. Dez., nachm. 3 Uhr, von  
der Leichenhalle des Bräuer Fried-  
hofs, Chaussee-Ecke Triftstraße,  
aus statt. 21435

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise liebevoller  
Teilnahme bei der Beerdigung meiner  
lieben Frau **Anna Gremser**  
sage ich allen Verwandten und  
Freunden, sowie dem Arbeiter-Turn-  
verein Adlershof meinen herzlichsten  
Dank.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Paul Gremser.**

Für die vielen Beweise inniger  
Teilnahme und die Krangspenden  
bei der Beerdigung meiner lieben  
Frau  
**Gabriele Hafermann**  
sage ich allen Genossen, insbesondere  
auch der Direktion der Firma  
H. Sternberg und den Kolleginnen  
meiner verstorbenen Frau sowie  
meinen Kollegen aus der Abteilung  
H. P. 2 bei Meister Ruhn, dem  
Ründerhof, Wedding, Herrn Balder  
Ranoffe und allen denen, die in den  
schweren Stunden sich der Be-  
erdigung und meiner Kinder an-  
genommen haben, hiermit meinen  
herzlichsten Dank.  
**Fritz Hafermann nebst Kindern  
und Verwandten.**

**Dankagung.**  
Für die liebevolle Teilnahme bei  
der Beerdigung unserer lieben Tochter  
lagen wir allen Beteiligten unseren  
herzlichsten Dank.  
**Familie Körbitz.**

**Dankagung.**  
Für die Beweise herzlichster Teil-  
nahme bei der Beerdigung unseres  
lieben Vaters  
**Wilhelm Schütz**  
sagen wir allen Freunden und Be-  
kannnten, sowie seinen Kollegen der  
Firma D. Römer unseren innigsten  
Dank.  
21506  
**Wilhelm Schütz,**  
Luise Wolcy geb. Schütz,  
Sina Mauritz geb. Schütz.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise inniger Teil-  
nahme und die reichen Krangspenden  
bei der Beerdigung unseres lieben  
Sohnes  
**Otto Hützel**  
sagen wir hiermit allen Beteiligten  
im Namen der Hinterbliebenen unseren  
herzlichsten Dank.  
21496  
**Emil Hützel nebst Frau.**

**Westmanns Trauermagazin**  
Extra-Abteilung  
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-  
straße 37a (2. Haus von der  
Jerusalemstraße).  
II. Gesch.: Berlin NO., Große  
Frankfurt-Str. 115 (2. Haus  
von der Andreasstraße).  
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider,  
Hüte, Handschuhe, Schlei-  
er etc. v. einfachsten bis zum  
hochlegant Genrez. Sonder-  
niedrigen Preisen.  
Sonder-Abteilung:  
**Haarfertigung** in  
10 bis 12 Stunden.

Haben Sie Stoff?  
Ich fertige davon **Anzug od. Paletot**  
nach Maß, schnell, sauber, Zutaten  
von 25 Mark an. **Maria Lehmann,**  
Neue Promenade 8, II. (Stadth. Börs.)

**Verein für Frauen u. Mädchen  
der Arbeiterklasse.**  
Sonntag, den 11. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr, im Blüthner-Saal,  
Röhrenstraße 76:  
**Zweites Beethoven-Konzert.**  
Quartett — Lieder für Sopran — Septett.  
Mitwirkende u. a.:  
das Dessau-Quartett, Prof. Schubert, Elisabeth Ohloff, Leo Kostenberg.  
Billets a 50 Pf. sind zu haben im Verein, im Bureau des 4. Wahl-  
kreises, Strolauer Platz 1/2, im Gemeinshaus, Engelauer 15, bei Dor-  
sch, bei Frau Köhler, Fehlestr. 1, Frau Kuhlke, Prinzenstr. 102, Frau Köhler,  
Schreinerstr. 58, Frau Böring, Steinmetzstr. 28, Frau Jordan, Rübener  
Straße 43, und an der Kasse. 56/1

**Möbel**  
liefert auf **Teilzahlung**  
bequeme  
bei kleinster Anzahlung in be-  
kannter Güte  
(mit größter Rücksicht bei Krank-  
heit und Arbeitslosigkeit)  
**E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58**

**Echte Nürnberger  
Bruehlebkuchen**  
Frischbackene Kuchen, keine gewöhnliche Markm-  
Qualität und Geschmack vorzüglich. Große und mittel-  
große Backen, Braune, Weiße und Gipsen-Backen  
gemäß in Carton 2. f. R. 5 Pfund R. 3.50 und  
10 Pfund R. 6.50. Porto und Verpackung frei.  
Gegen Nachnahme oder Voreinsendung.  
**Carl Gropp, Nürnberg 34,**  
Schweiggerstraße 31.

**An das Publikum!**  
Unsere Einrichtungen für den Verkauf von  
Brennspiritus Marke „Herold“ haben eine zu-  
verlässige und billige Bedienung des Publikums  
zum Zwecke. Unsere Vertriebsstellen sind ver-  
pflichtet, jeden Wiederverkäufer in Stadt und  
Land mit Brennspiritus in der Gradstärke von  
90 und 95 (Raum) Prozenten zu versorgen.  
Die nach gefeschrift Vorchrift verschlossenen  
und mit Inhaltsangabe versehenen Flaschen  
bieten die Gewähr richtigen Maßes und voller  
Alkoholfstärke. Die Verkaufspreise sind auf den  
Flaschen vermerkt.  
Wir richten die bringende Bitte an das  
Publikum, uns von etwaigen Unzulänglichkeiten  
unserer Organisation Mitteilung zu machen;  
insbesondere werden wir für eine Benach-  
richtigung dankbar sein, wenn etwa unsere  
Marke „Herold“ am Orte nicht erhältlich ist,  
oder unsere Verkaufspreise nicht innegehalten  
werden, oder andere Störungen des Verkehrs  
hervortreten. Bis zur Abstellung der Mängel  
wird Brennspiritus in Kannen von 5, 10, 20  
oder 50 Liter mit der Eisenbahn bis zur nächst-  
gelegenen Station geliefert werden.  
Wir bitten alle Beschwerden unmittelbar  
an die  
Spiritus-Zentrale, Berlin W. 8. Ubt. 7  
zu richten. (Die Bezeichnung „Abteilung 7“  
gefl. nicht unterlassen!)  
Im praktischen Gebrauch empfehlen wir  
für Lampen ausschließlich Brennspiritus von  
95 Prozent zu verwenden, um die höchste  
Leuchtwirkung — den besten Erfas für  
elektrisches und Gasglühlicht — zu erreichen;  
die gleiche Sorte (95 Prozent) ist für eine gute  
Leistung der Bügeleisen erforderlich. Für Kocher  
sollte Brennspiritus von keinesfalls weniger  
als 90 Prozent benutzt werden.  
Beim Einkauf raten wir nachdrücklich, auf  
die Marke „Herold“ und den unverletzten Ver-  
schluß der Flasche zu achten.

**Pelzwaren**  
jeder Art  
vom einfachsten bis feinsten  
Genre, direkt aus der Fabrik.  
Einzelverkauf zu Engrospreisen.  
**F. Kalman,**  
Kommandantenstr. 15 I.  
Kein Laden.  
Telephon: I 3917.

**Vornehme Konfektion**  
(keine Ramschware)  
wirklich vorteil-  
haften Preisen!  
Feinste **Plüschmäntel** in den herr-  
lichsten  
(Lister & Co. Ltd., Bredford)  
ca. 140 cm lang, auf reizend-  
dem Damastbe gezeichnet  
früh. Preis bis 155 M. ge-  
setzt zum Teil nur **98 M.**  
Vor-  
nehme **Abendmäntel** in den herr-  
lichsten  
Lichtfarb. früher **20 89 M.**  
58-220 M. . jetzt **20 89 M.**  
Ent-  
wickel-  
te **Kostüme** passend zu Weib-  
rücken nachsichgeschickten  
früher zum Teil **15-92 M.**  
39-250 M. . jetzt **15-92 M.**  
Ein gross-  
artiger **Engl. Paletots** in den  
spars-  
testen Schnitt, früher bis  
54 M. . jetzt zum Teil nur **15 M.**  
**Kostümröcke, Blusen, Gesellsch-  
Kleider, Pelzgeputzte Mäntel,  
Pelz-Jackotte, Hülsen, Kolliers**  
**äußerst billig!**  
Alle Weiten vorrätig!  
**EXTRA- Trauer-Magazin**  
Von Mittwoch bis Sonnabend  
auf  
Wunsch bei Einkauf von 20 M.:  
2 1/2 m Stoff  
**S. Westmann**  
Mohren-Str. 37 1/2 Gr. Frankfurter Str. 115.

**H. Preuß** Swinemünder Str. 64 I. Etage  
(Aufgang Ramlersstraße 27)  
**Zigarren-, Zigaretten- und Tabakfabrik und Groß-  
handlung.**  
Für Kenner! **Spezialitäten:** Für Kenner!  
**Bombastus und Spreblume-Zigaretten.**  
Gesetlich geschützt.  
**Pre-Ussina-Zigarren**  
16492\*  
Tel. 3. No. 3854. in allen Preislagen. Preisliste franko.

**persil**  
ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste  
**selbsttätige Waschmittel**  
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten,  
kein Wschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und voll-  
kommen gefahrlos im Gebrauch!  
Millionenfach erprobt! Überall erhältlich.  
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,**  
auch der seit 34 Jahren weltbekannten  
**Henkel's Bleich-Soda.**  
Fabrik-Niederlage für Berlin u. Vororte: **Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstr. 11.**

**Die Qualität gibt den Ausschlag!**  
**MAGGI's Bouillon-Würfel** sind mit allerbestem Fleisch-  
extrakt nebst feinsten Gemüseauszügen sowie dem nötigen Kochsals  
und Gewürz auf das sorgfältigste hergestellt.  
Ein Würfel zu 5 Pf. gibt 1/4-1/2 Liter kräftige Fleischbrühe, die  
der besten hausgemachten in nichts nachsteht.  
Um sicher zu sein,  
die echten **MAGGI's-Bouillon-Würfel** zu erhalten, achte man  
beim Einkauf auf den Namen **MAGGI** und den Kreuzstern.  


**Bäckerel - Genossenschaft  
„Volksbrot“.**  
Eingetragene Genossenschaft mit  
beschränkter Haftung.  
Sonabend, 17. Dezember 1910,  
abends 8 1/2 Uhr, im Saale des  
„Genossenschafts-„Wirtshauses“,  
Nordufer 10:  
**der Zehnte**  
**ordentl. General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Jahresrechnung und Geschäfts-  
bericht für 1909/10.  
2. Beschlußfassung über den Bericht  
des vom hiesig. Kandidatent  
bestellten Revisors.  
3. Beschlußfassung über Gewinn-  
und Verlustrechnung 1909/10 und  
Entlastung.  
4. Ergänzung des Statutes.  
5. Festsetzung des Bilanzbetrages,  
den die Antheile der Genossen-  
schaft nicht überschreiten sollen.  
Die Gewinn- und Verlustrechnung  
liegt in unserer Geschäftsstelle,  
Behmstr. 10, aus.  
**Bäckerelgenossenschaft „Volksbrot“,**  
Eingetragene Genossenschaft mit  
beschränkter Haftung.  
21535 **Der Vorstand.**  
Fieitz, Kottahn, Kosmehl, Mülzner.  
Die Grundbegriffe der Er-  
ziehung von Julian Vorkardt. Preis  
40 Pf. Expedition Vorwärts, Linden-  
straße 69.

# JOSEPH VERA

## FEINSTE 3 Pfg. CIGARETTE

**„Favorite“**  
der neue Finger-Kneifer  
mit den besten  
**Optal-Gläsern**  
und auswechselbaren Stegen,  
welcher in etwa 1500 Ausführungen geliefert werden kann, garantiert unbedingt fester Sitz für jede Gesichtsbildung möglich



# Ein Triumph der Optik

**Aerztliche Gläser-Verordnung kostenlos**  
Brunnen-Straße 12 von 1½—3, Oranien-Straße 44 von 11—1, Am Alexander-Platz v. 3—7, Link-Straße 1 v. 11—1 u. 5½—7.

## Meine 11 Spezial-Geschäfte:

- |                    |                |                       |
|--------------------|----------------|-----------------------|
| Oranien-Straße 44  | Karl-Straße 8  | Link-Straße 1         |
| Brunnen-Straße 42  | Turn-Straße 47 | Am Alexander-Platz    |
| Chaussee-Straße 72 | Wall-Straße 9  | Friedrich-Straße 190  |
|                    |                | Taentzien-Straße 19   |
|                    |                | Wilmsdorfer Straße 48 |

Verlangen Sie die  
Broschüren und  
die Hauptpreisliste.

# Optiker Ruhne

### 24. Ziehung 5. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 6. Dezember vormittags.  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

50 [500] 78 1054 245 83 223 573 2020 574 672 886  
602 3179 99 356 884 789 886 434 61 89 440 84 86 863  
5002 117 31 73 506 612 [3000] 611 19 89 450 803 10  
[3000] 88 859 7992 [1000] 428 840 68 713 8997 119 200  
964 717 77 898 [15000] 9082 284 721 [500]

10001 26 40 68 218 [3000] 43 99 450 648 80 778  
[500] 819 73 99 971 11174 96 542 72 87 600 755 93 984  
12197 853 56 13047 132 49 234 93 392 [500] 411 536  
[1000] 630 41 52 788 912 [3000] 14179 [1000] 408 83  
888 15178 204 53 [3000] 267 261 16178 203 723 43 919  
17919 198 280 810 647 765 74 89 904 18967 175 229 666  
734 833 38 [500] 912 19055 105 85 401 88 [500] 911  
20199 382 482 515 [500] 58 689 81 796 829 66 900  
21029 42 58 274 608 [500] 14 34 22001 101 284 89 463  
500 81 23049 677 24280 315 603 727 [1000] 913 25048  
85 165 208 73 571 610 812 [500] 93 947 26907 142 236  
81 [5000] 865 79 722 2710 215 [500] 212 [500] 856  
28767 473 [1000] 632 900 22957

30209 42 378 435 683 862 902 85 31051 250 [1000]  
847 874 874 32018 496 252 715 30 882 33329 473 201  
783 34644 112 63 585 688 601 [500] 814 35040 24 53  
328 490 230 79 912 807 857 36042 542 865 711 870 [3000]  
801 85 37210 [1000] 80 415 270 804 28 949 38983 199  
[500] 80 394 39 424 794 822 39003 137 [500] 85 327  
466 987 87

40184 98 434 [1000] 70 983 41023 423 590 901 42671  
375 404 79 541 653 75 888 97 [500] 43900 [500] 666 839  
749 54 60 840 [500] 44 533 829 840 [1000] 81 45387 83  
683 908 [500] 61 79 46184 420 34 823 862 47123 [500]  
287 79 [500] 691 450 596 48184 20 63 622 [500] 25 65  
69 71 [500] 730 57 840 49053 282 [500] 85 501 623 749  
87 81 78

50078 58 841 57 [5000] 51145 350 660 660 715 83  
90 912 900 52344 153 287 441 355 854 53902 [1000] 727  
35 50 212 838 795 917 95 54245 [500] 37 288 [500] 474  
[1000] 348 880 896 99 942 54 84 55023 [1000] 278 321  
56 62 621 748 52 860 [500] 918 59 56012 22 191 [500]  
281 [1000] 417 57087 201 514 518 21 78 94 870 919 78  
58987 294 340 422 72 683 [3000] 59968 [500] 219 328  
64 437

60063 81 208 638 [1000] 61000 24 27 147 230 27  
284 453 56 639 747 61 917 62000 213 41 690 [500] 708 823  
[1000] 28 63304 28 78 898 64159 83 667 614 922  
65200 672 670 807 854 66111 410 30 518 700 67007 230  
611 903 68341 873 99 322 69075 290 324 608 711 982

70000 810 80 664 [500] 71 711 811 7144 875 980  
72141 816 836 92 811 87 73079 337 417 500 72 839 74263  
71 400 688 881 842 75429 58 809 76058 207 69 89 313 90  
841 7714 705 442 [1000] 654 728 78054 77 218 [1000]  
24 499 747 7919 90 288 376 [1000] 429 849 954

80108 131 84 290 31 389 501 690 904 81108 286 429  
75 348 679 873 880 82161 229 441 519 688 805 40 924  
[1000] 83045 70 242 62 348 629 726 813 602 150 283  
472 500 754 85023 106 273 596 [500] 86209 714 29 424  
79 816 87274 [500] 442 347 67 865 88471 520 809 65  
89064 [1000] 560 718 [500] 20 911 25 90 [500]

90073 168 74 327 478 30 99 702 73 91688 75 191  
278 829 849 54 92048 129 210 [1000] 212 26 957 93121  
79 853 [1000] 768 921 94199 377 260 707 [500] 64 83  
95960 100 219 54 361 745 829 62 858 62 96902 181 98 257  
431 818 97177 280 402 42 830 39 738 899 98144 [1000]  
219 41 470 80 332 813 986 99407 42 633 775 874 907

100077 101015 87 584 916 102049 64 279 676 828  
103223 30 506 11 626 104109 75 84 [1000] 222 304 468  
660 101 877 947 105084 92 103 49 237 71 208 681 813 [500]  
929 10623 371 426 411 545 814 66 107675 90 126 [500]  
323 640 43 792 108303 359 84 415 519 60 944 [1000]  
109111 41 97 [3000] 808 420 23 588 824 760 957 99 [500]  
110061 164 508 698 22 829 111088 682 814 20 [500]

1112389 756 810 21 [500] 918 [500] 113271 342 839  
855 114073 [500] 273 219 482 607 39 911 115229 429 29  
[500] 501 823 41 116190 117223 492 83 806 940 92  
118238 423 848 119651 794 62 97 850 97 928

120046 349 728 121100 38 306 498 91 797 855  
122250 464 [1000] 474 94 882 [500] 998 123180 379  
400 845 [1000] 942 124309 62 329 751 898 125007 401  
339 890 126066 247 80 641 800 72 730 41 830 907 25  
127022 23 509 650 [1000] 827 59 [5000] 128647 76  
473 [500] 712 824 24 129038 193 286 478 89 586 535

130038 320 878 131021 80 281 [100000] 520 [500]  
709 948 [1000] 132159 246 417 545 784 956 133115 20  
894 [1000] 829 134431 70 267 779 892 135986 790 834  
604 [5000] 83 136181 348 439 67 685 704 [500] 830  
94 137427 718 863 922 [1000] 138113 [5000] 307 68 489  
83 678 701 53 320 139005 [1000] 33 337 97 806 761 815  
140004 104 [1000] 836 88 526 [500] 890 905 141001  
387 236 47 493 83 84 [1000] 325 49 758 [500] 981 142284  
641 731 40 [500] 67 894 [1000] 143138 78 575 660 731  
987 144007 128 475 842 145063 223 429 79 689 860 733  
[1000] 146106 206 80 84 885 [500] 147100 9 508 80  
802 6 [500] 95 148380 225 489 699 337 149039 179 231  
263 79 432 748 67

150022 294 82 373 483 324 [500] 825 75 778 80 [500]  
86 823 42 62 151181 212 822 829 152046 154 213 607 911  
[5000] 153389 97 697 723 44 892 154067 317 24 48 481  
[1000] 629 [500] 723 67 86 868 155000 189 279 323 454

### 24. Ziehung 5. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 6. Dezember nachmittags.  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

673 824 156107 665 811 808 157024 122 88 457 58 [5000]  
627 [500] 729 158084 885 [500] 159069 91 121 481  
160013 159 238 90 351 609 529 43 259 73 161109  
255 425 [5000] 777 829 162031 263 488 [500] 54 617  
704 163139 46 84 245 429 79 309 72 34 833 502 19 807  
905 164013 29 113 165041 57 490 329 909 166182  
454 505 700 [500] 74 942 167180 214 82 76 434 303  
168504 61 927 169142 85 383 [500] 609 92 708

170019 357 420 12 304 744 58 870 88 [500] 965  
171025 166 345 59 251 628 [500] 19 732 924 [1000] 99  
172123 69 212 471 71 600 [500] 788 848 983 173157  
[500] 269 306 498 388 56 901 [500] 54 67 58 174002 144  
[500] 348 [1000] 523 875 887 987 175002 10 30 473  
802 [1000] 25 176190 511 91 621 43 864 76 88 177104  
45 36 49 692 849 178228 642 864 977 27 179224 232  
98 [500] 323 798

180065 161 436 90 754 181079 149 [500] 87 258  
96 821 568 708 182001 23 298 817 [5000] 96 968 183013  
176 315 209 804 173 878 229 88 184221 72 849 711 831  
[500] 185087 253 855 881 186004 119 248 108 714 89  
817 50 187072 81 189 234 437 689 72 188907 119  
85 201 25 553 671 189049 [1000] 475 61 619 42 713  
63 984

190025 [1000] 119 [1000] 217 [1000] 430 736 34  
285 45 191337 78 22 323 77 [5000] 830 961 192709 83  
905 47 329 64 429 50 506 80 85 193377 121 220 87  
200 9 238 85 769 73 883 89 907 22 86 194043 [500]  
71 149 219 83 [3000] 799 807 960 195233 [3000] 510  
[500] 769 196107 41 95 310 57 67 437 761 77 899 917  
197001 181 232 302 451 904 824 61 702 [5000] 32 48  
804 69 198093 503 651 782 [1000] 968 88 199128 29  
[1000] 219 50 [500] 912

200041 699 24 469 111 52 201997 237 513 842 58  
20227 223 215 828 203408 13 217 669 [500] 85 749  
627 204129 74 64 230 37 249 713 [5000] 91 858 74  
205001 77 113 222 526 638 80 736 206071 111 63 287  
659 71 541 824 915 207689 121 [5000] 955 70 345 73 816  
29 208004 289 487 553 [1000] 808 21 209073 85 133  
213 466 506 716 [500] 39 809 19

210062 [3000] 546 658 68 [1000] 713 [3000] 836 901  
37 42 30 23 211915 29 121 287 327 [500] 431 809  
[1000] 212880 369 73 90 504 [1000] 623 92 708 871 [500]  
213308 42 [1000] 488 644 56 886 [1000] 214210 305  
23 421 42 308 215140 [1000] 83 [500] 280 282 [1000]  
497 [500] 13 488 414 874 [3000] 216180 483 820 734  
291 191 [500] 217025 74 155 1505 [500] 207 84 596  
784 924 49 216033 360 457 211 923 43 219026 29  
123 611

220044 [1000] 583 [3000] 850 887 [5000] 921 29  
221047 85 538 850 222023 70 828 [500] 732 855 [500]  
223117 314 325 579 [5000] 968 [1000] 224291 602  
988 225075 183 245 [5000] 435 818 70 609 [500] 806  
226004 281 338 227185 211 40 640 228228 50  
229289 [1000] 661 705 813 [5000] 41 48

230074 211 40 601 770 887 231243 57 83 543 83  
232002 554 401 83 569 774 837 83 233388 992 [500]  
235007 722 36 923 38 234414 587 801 51 [500] 814 27  
235086 562 800 923 27 49 254088 [500] 236222 59 216  
24 484 505 17 87 840 710 [500] 14 899 965 97 237218  
349 67 816 [1000] 24 899 20 238704 48 948 83 239133  
840 [500]

240116 213 296 53 444 66 636 [500] 907 [500]  
241074 78 424 543 59 53 [500] 682 [500] 730 879  
242000 296 [5000] 37 68 63 303 252 243018 66 73  
250 312 749 802 47 86 50 838 244064 57 180 408 690  
800 [500] 956 245000 [500] 144 85 21 250 341 488  
824 79 791 809 974 92 246008 885 247 910 [1000]  
484 896 248013 187 [500] 74 289 457 643 249224 56 423  
562 [500] 781

250017 44 238 396 428 700 21 864 918 [500]  
251134 454 [1000] 98 524 [1000] 684 710 954 252029  
50 94 138 243 [1000] 218 34 411 43 717 [500] 845 253114  
743 416 17 75 95 587 322 52 95 254088 [500] 105 283  
[500] 312 788 890 [500] 255018 300 319 [1000] 95 423  
718 82 256117 454 543 69 803 [500] 94 257008 86 154  
313 [500] 227 71 456 54 600 740 971 258882 408 82  
607 [500] 259086 118 [500] 260 619 619 82 97 847 919

260000 87 123 888 261019 35 24 262056 279  
409 23 97 699 788 629 263111 725 95 254 [500] 79  
489 85 628 264123 95 365 275 217 265128 230 329  
69 87 199 47 79 71 884 [3000] 266048 134 188 665  
267086 424 222 48 [500] 82 [500] 766 76 855 268023  
179 43 806 63 988 24 269085 [500] 131 345 771 474 874  
944 88 [500]

270088 241 [500] 289 496 [1000] 561 [1000] 619 83  
884 271386 67 272025 48 119 222 398 509 603 700 71  
961 273880 [1000] 770 27481 86 282 319 224 83 882  
922 275380 [500] 392 [500] 714 276096 423 38 742 801  
917 63 89 277106 348 537 646 745 850 927 70 278025  
900 279055 250 481 281

280041 715 80 282 281040 252 389 481 56 285  
665 708 94 917 282087 392 414 85 672 948 72 283686  
725 74 858 89 987 [3000] 284189 298 483 628 826 49  
285910 126 [5000] 34 95 215 28 271 426 62 882 745 27  
286788 688 [1000] 739 912 [500] 287711 704 98 421  
645 [1000] 79 778 288085 [1000] 282 289042 53 [3000]  
107 397 481 583 413

290079 91 923 67 291100 200 523 653 737 50 82  
292208 [1000] 209 258 605 30 45 934 293082 409 626  
39 294024 67 401 617 51 884 295273 88 [500] 449 680  
[1000] 296021 181 292 386 408 57 685 92 743 919  
297072 137 77 482 584 673 782 298473 544 [500] 600  
715 907 73 82 299049 73 281 519 807 48 [3000] 79  
916 [1000]

300128 213 74 486 654 766 906 79 301077 587 735  
824 [1000] 302000 [500] 6 136 68 295 410 682 733 60  
303078 90 419 [500] 32 782 [500]

In Gewinnverloren: 1 Prämie zu 500 000 M.  
1 Gewinn zu 50 000, 1 zu 40 000, 2 zu 30 000, 3 zu  
15 000, 14 zu 10 000, 19 zu 8 000, 22 zu 6 000, 376 zu  
2 000, 253 zu 500

### 24. Ziehung 5. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 6. Dezember nachmittags.  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

128 69 203 312 29 63 438 58 570 82 678 [500] 613  
91 258 48 1976 328 712 [1000] 829 2034 84 [1000] 275  
480 699 882 [1000] 971 3133 78 320 766 78 883 4016  
[1000] 54 278 730 828 29 974 5000 458 813 929 6042 82  
130 [500] 306 700 7027 [3000] 183 470 969 737 950 [3000]  
8014 16 248 80 632 913 928 46 9036 130 54 883 398 997  
10100 87 229 489 11259 84 [1000] 334 82 414  
[500] 66 828 35 837 834 89 733 12319 493 671 713 800  
13298 [500] 96 334 81 563 [1000] 644 [1000] 14615 322  
210 90 15124 80 218 55 89 447 611 61 85 822 25 971  
16001 131 [500] 84 210 877 497 682 17136 205 382 411  
637 55 [3000] 775 831 18140 219 403 523 [1000] 600 22  
705 19111 59 437 54 506 80 920 89

20007 60 94 103 25 572 [500] 79 743 899 578 [500]  
2104 583 664 80 88 850 22005 85 376 [1000] 455 225  
689 715 913 [1000] 71 23095 131 454 893 613 94 799  
24277 421 502 610 47 941 [500] 69 25015 [1000] 128 97  
201 95 857 94 [500] 704 26134 82 809 38 57 433 74 328  
27064 [1000] 84 285 548 78 827 41 50 51 821 61 28283  
249 425 417 [1000] 700 823 29183 [500] 282 265 [500]  
629 68 768 85 869 82

Parlamentarisches.

Ein verkehrseindlicher Gesetzentwurf.

Die Budgetkommission beschäftigte sich in ihrer Diensttagssitzung mit dem Gesetzentwurf betreffend die Fernsprechtarife...

Table with 2 columns: Bei nicht über 2000 Verbindungen, 2000 bis 4000, 4000 bis 6000, 6000 bis 8000, 8000 bis 10000. Corresponding values: 75, 140, 200, 250, 300.

Die Höchstzahl der bei einem Anschluß zulässigen Verbindungen beträgt 10 000 jährlich. Ein national-liberaler Antrag verlangt gleichfalls die Verringerung der Pauschalgebühren...

Aus der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages.

In der Diensttagssitzung unterhielten sich die Mitglieder der Kommission zunächst über den unwürdigen Kuhhandel, der sich bei den letzten Wahlprüfungen im Plenum abgespielt hat...

Aus der Reichwertzuwachssteuer-Kommission.

In der Diensttagssitzung erklärte bei Beratung des § 8 ein Regierungsbekannter, daß die Fassung des Paragraphen so gewesen sei, um Umgehungen zu verhindern...

Aus Industrie und Handel.

Geschäftsabschlüsse in der chemischen Industrie.

Die 111 Aktiengesellschaften der chemischen Industrie, die in der Zeit von Januar bis Oktober über das jeweils letzte Geschäftsjahr berichtet haben, ergabten im Jahre 1909/10 auf ein Gesamtkapital von 407,46 Millionen Mark durchschnittlich eine Dividende von 15,5 Proz. gegen 13,9 Proz. im Vorjahre...

Hochkonjunktur in der Samtindustrie.

Die ganz außerordentliche Modegunst für Samt in der Damenbekleidung, die in der diesjährigen Winterfaison herrscht, hat den Absatz der Samtindustrie stark belebt...

Fünf neue fiskalische Kalkülkämpfe. Die Wirkungen des Kalkülgesetzes, das zur Verhinderung von Neugründungen erlassen worden ist, werden immer tödlicher...

werte sich entschlossen haben, neue Schachttanlagen zu bauen, nimmt der preussische Fiskus den Bau von fünf neuen Schächten in Angriff...

Das Gesetz sollte die wilde Erfindung von Kalkülunternehmen hemmen, man erweise es sich als einen Anreiz dazu.

Ein Bauerstand ist die an Bayern, Württemberg, Niederösterreich, Salzburg und Steiermark grenzende Provinz Oberösterreich. Hier bebauen die Hügel von 5 bis 20 Fektar, wie wir einer im „Kampf“ veröffentlichten Arbeit des oberösterreichischen sozialdemokratischen Reichsratsabgeordneten Gruber, eines gemäßigten Lehrers entnehmen...

Gerichts-Zeitung.

Konflikt zugunsten des Charlottenburger Kriminalinspektors Krause.

Einen Kampf um seine Ehre führt seit vielen Jahren der ehemalige Steinmetzmeister und Wildbauer, jetzige Agent Werber. Im Verleumdungsprozeß zweier Frauen hatte W. 1891 als Zeuge aufzutreten...

Wegen eines Vorganges in der Schöffengerichtssitzung vom 21. Juli vorigen Jahres ging Werber gegen Krause wegen Verleumdung vor. Es wurde auch das Hauptverfahren eröffnet, weil Krause verdächtig sei, in der Schöffengerichtssitzung vom 21. Juli 1909 Werber beleidigend, nicht nachweislich wahre Tatsachen behauptet zu haben...

Der Polizeipräsident erhob über zugunsten des Kriminalinspektors den Konflikt, aber den gestern das Oberverwaltungsgericht zu befinden hatte.

Werber stellte nun den freudlichen Vorgang aus der Schöffengerichtssitzung so dar: Krause habe in der Sitzung informativ gehandelt werden sollen. Er habe dann jedoch ohne Anlaß dazu über ihn (Werber) alsbald geäußert, daß Werber ihn fortwährend ohne Ursache verfolge, daß er ein gemeingefährlicher Mensch sei, der entweder ins Irrenhaus gehöre oder eine schwere Strafe erleiden müsse...

Kriminalinspektor Krause stellte den Vorgang etwas anders dar. Er hätte aus einigen Fragen entnommen, daß der Kläger Werber eine Verletzung habe herbeiführen wollen. Deshalb habe er geäußert, daß in die Verhandlung eingetreten werden möchte, und habe gesagt, er halte Werber für gemeingefährlich oder geistig nicht normal...

In der weiteren Verhandlung glaubte Herr Krause erklären zu müssen, daß Werber Sozialdemokrat sei und darauf ausgehe, die Öffentlichkeit gegen ihn einzunehmen, unter anderem durch den „Vorwärts“.

Werber betonte dem gegenüber, daß er nur sein Recht wolle. Oberverwaltungsgericht erklärte den Konflikt für zulässig und begründet, so daß das Verleumdungsverfahren gegen den Kriminalinspektor endgültig einjustiziert ist...

Der Betrieb in einer gemeingefährlichen Lasterhölle

bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I. Aus der Untersuchungshaft wurde die ledige Schankwirtin Anna Wastler vorgeführt, um sich wegen gewerbsmäßiger und mittels hinterlistiger Kunstgriffe betriebener Kuppelerei zu verantworten...

Eine duckwichtige Polizeiverwaltung.

Vor einiger Zeit erregte die Meldung von der Suspendierung dreier Bromberger höherer Polizeibeamten allgemeines Aufsehen. Neben dem Polizeinspektor Bathe waren auch der Vorsteher der Kriminalpolizei, Kriminalkommissar Schreiber und der Polizeikommissar Besser ihres Amtes enthoben worden...

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Sprechstunde Nr. 69, born vier Treppen - 7. u. 11. - wochentags von 9 bis 7, Uhr abends, Sonnabends von 9 bis 6 Uhr abends statt. Jedes für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Schlußwort und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Einige Anfragen tragen man in der Sprechstunde vor.

# OXO

## Bouillon-Würfel

der **Liebig** Gesellschaft

geben mit kochendem Wasser  
übergossen, schnell, bequem  
und billig eine Tasse  
guter Fleischbrühe.

Preis 5 Pfg. das Stück.

**NEU!**  
80 Stücke  
auf einmal  
zugleich mit  
Apparat!



## 5 Tage zur Probe

mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen, also  
ohne jede Kaufverpflichtung und  
**ohne Anzahlung**  
lediglich gegen monatliche Teilzahlungen von

# 2 Mark

an liefern wir Pathé-Sprech-  
apparate (ohne Nadelwechsel-  
spielbar), Musik-  
werke aller Art,  
Violinen, Celli, Zithern, Operngläs., Feldstecher,  
photogr. Apparate, 1. Auswärtige, Bücher, Reiz-  
zeuge, Schreibmaschinen, gerahmte Bilder etc.  
Verlangen Sie per Postkarte III. Katalog

## Bial & Freund

Breslau 60

Jagdgewehre,  
Brownings, Revolver,  
Schleibbüchsen,  
Teichings e.c. etc.

### Gelegenheitskäufe

Bildschöne Herren-

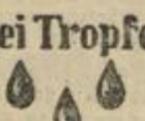
Ulster . . . M. 25, 25, 15  
Paletots . . . M. 22, 22, 15  
Anzüge M. 45, 35, 25, 15  
teilweise aus Massstoffen.

**enorm billig.**

## August Pleisch

C. m. b. H.  
9 Rosenthaler Str. 9  
Ecke Auguststrasse.

## Drei Tropfen



# Kaoli

flüssige Metall-Politur  
machen das  
schmutzigste Metall  
spiegelblank

in Flaschen von 10 bis 50 Pfennig  
Überall zu haben.  
Fabr.: Lubzyski & Co., Berlin NO.

## Das beste Weihnachts-Geschenk

Ist ein praktischer  
Gebrauchsgegenstand.

Stoffe für Anzüge, Paletots, Hosen . . . . .	Meter	2,50, 4,50 etc.
Damentuche für Kleider, Jacken . . . . .		1,75, 3,50 .
Persianer, imit für Jacken, Muffen, Stolas . . . . .		7,—, 10,— .
Breitschwarz, imit für Damen-Paletots . . . . .		4,—, 8,— .
Sealskin, imit für Damen-Paletots . . . . .		4,50 .

**Koch & Seeland, Gertraudenstr. 20/21**  
Gesellschaft m. b. H. vis-a-vis der Petrikirche.

## Hustentropfen

von  
Otto Reichel.  
Nur echt mit  
Marke  
„Medico“.

Vor Nachahmungen jeder Art  
sei jedoch dringend gewarnt.  
In den meisten Drogerien und bei  
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

Verleih-Institut:  
Friedrichstr. 115/116, a. Crdng.  
Zor. Eig. Prod. Gehrod  
1,50 Dose 1,00, Bette 50 Pfg.

### Jedes Wort 10 Pfennig.

Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche  
und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort  
(fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben  
zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen

### ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen  
für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis  
12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69,  
bis 5 Uhr angenommen.

## Verkäufe.

Bilder kaufen Sie direkt Fabrik  
bei Bogdan, Weinmeisterstraße 2.

Vorwärtler erhaben für  
Progen Extrarabatt, selbst bei nach-  
ziehenden Gelegenheitskäufen.

Teppiche, farblich, haltbar, billig.

Steppdecken, Similtische 3,75 Mark.

Wäschbühnen 6,50—8,00, extra-  
groß 10,00.

Wetzsteppische 1,65, mit Kopf 6,00.

Zahldecken, Reisdecken (spott-  
billig).

Lätzbedecken 1,55 anfangend.

Divandecken 4,25, Plätz 18,50.

Bettvorleger 0,75 beginnend.

Fenstermantel, Fensterries,  
Sandgobelins.

Küchertische halben Preis.

Teppich-Thomas, Oranien-  
straße 160, Oranienplatz; Rosen-  
thalerstraße 54. 1781R

Gastronen. Täglich ohne An-  
zahlung, mindestens 1,00 (bis Hundert  
Kaufsumme). Riefenlager Louis Böcker  
(selbst), Betriebsleitung Bog-  
dogenstraße 2 (einmalwöchlich) (Bahn-  
verbindung: Warschauerstraße). Bi-  
lieten: Volkshausstraße 47, Rixdorf,  
Kaiser-Friedrichstraße 21.

Teppiche! (leberhafte) in allen  
Größen, fast für die Hälfte des Wertes  
Teppichlager Brünn, Ladestraße  
Markt 4, Cabotusstraße. (Vater des  
„Vormärts“ erhalten 5 Prozent  
Rabatt.) Sonntags geöffnet!

Ich habe 150 Dutzend wollenen,  
warme Herrensocken billig verkauft.  
Es sind gute Qualitäten von 60 Pfg.  
bis 2 Mark das Paar. Ich erlaube  
meine Abnehmer von diesem An-  
erboten recht zahlreich Gebrauch  
zu machen. Herrmann Schlegler,  
Luzstraße 38, Reinholden-  
straße 48. 1757R

Leihhaus Moritzplatz 58a, 1. Stage-  
werk. Moritzplatz 58a im Leihhaus. Von  
leihen Kuffen zum Aufschließen  
Barenbedeckung, als: großer Koffen von  
Kanalnütz getragene Jackentasche,  
Kodanzüge, Paletots, größten Teil  
auf Seite gearbeitet, 9—18 Mark.  
Großer Koffen Pelzstoffs, früher  
bis 100 Mark, jetzt 10 bis 20 Mark.  
Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten,  
Ringen, verstellener Bälge, Betten,  
Damengarderobe, enorm billig  
Moritzplatz 58a. 1821R

Herrmannplatz 6. Allerbilligste  
Winterschleife. Riefenwahl.  
Winterspaletots. Sommerpaletots.  
Jackentasche. Gebrodanzüge. Herren-  
knoten. Extrabilige Pelzstoffs. Aus-  
steuerfächer. Stausenbildlicher Steh-  
verlauf. Brautbetten. Vermietungs-  
bett. Spottbilliger Wäschereifach. Gar-  
dinenverkauf. Teppichverkauf. Wäsch-  
bühnen. Steppdecken. Goldfächer.  
Kaschmire. Kettenauswahl. Ring-  
auswahl. Schmuckfächer. Bandbüren.  
Rahmmaschinen. Grogberlin belichtete  
Einfachquell. Allerbilligster Waren-  
verkauf im Leihhaus Hermann-  
platz 6. Auch Sonntags geöffnet.

Herrenhüte, früher ein unbedeu-  
tender Nebenartikel bei mir, gehen  
jetzt enorm. Ich verkaufe jetzt  
Dutzend als ich früher Stücke verkaufte.  
Ich bin aber auch sehr billig und  
führe stets das Neueste darin. Herr-  
mann Schlegler, Luzstraße 38,  
Reinholdenstraße 48. 1828R

Uhren, verstellene, Damenuhren  
6,00, Herrenuhren, goldene, 25,00 an  
Leibhaus Hofmann, Neue Schön-  
hauserstraße 11. 285/14

Billeg einkaufen, heißt Geld sparen  
Leibhaus Ernst Schmidt, Komintener-  
straße 48, nahe Stadt- und Hochbahn  
Verkauf von Anzügen, Winter-  
paletots, Hosen, Uhren, Gold-, Silber-  
waren, Leib-, Bettwäsche, Gardinen,  
Betten, Pelzstoffs usw. Neue Sachen  
und verstellene Händler billigst.  
Tel. VII, 13 925. Sonntags geöffnet.

Winterspaletots, Pelzstoffs, An-  
züge, Portieren, Steppdecken (spottbillig).  
Vandeleihhaus, Köpenickerplatz 7.

Herrnjacken, Damenjacken, Ketten,  
Hänge, Broschen, Ohrringe, Kollern,  
Halsbänder (spottbillig). Vandeleihhaus,  
Köpenickerplatz 7. 1836R

Radfahrerkarten. Sie empfehlen  
den Fremden des Radspors: Mittel-  
deutsche Karte für Rad- und Motor-  
fahrer von Berlin und weiterer Um-  
gebung, auf Velocipeden gezogen Preis  
1,75 M. (zusammenlegbar). — Karte  
für Rad- und Motorfahrer von  
Brandenburg, auf Velocipeden gezogen und  
zusammenlegbar 2,50 M. Expedition  
des „Vormärts“, Lindenstraße 69,  
Laden.

Meine Joppen, Paletots, Ulster,  
sollen bis zum 31. Dezember 1910  
heraus. Ich will solche noch vor der  
Jahreszeit verkaufen. Es ist Ihre  
Sache, ob Sie von dieser Offerte Ge-  
brauch machen wollen oder nicht.  
Zun Sie es, so werden Sie Nutzen  
haben. Herrmann Schlegler, Luz-  
straße 38, Reinholdenstraße 48.

Leibhaus „Köpenicker Tor“, Amien-  
straße 203A. Jede Rosenkranzstr.:  
Großer Verkauf verstellener Anzüge  
9,50 an; Winterspaletots 6,— an;  
Kontak-Abonnements • Garderoben,  
Büchsenanlage, Uhren, Gold-,  
Silberwaren, Betten, Bälge, Gar-  
dinen, Teppiche, Bilder, Preiswagner,  
Anzüge werden verlichen. Sonntags  
geöffnet 7 bis 10, 12 bis 8. 1612R

Teppiche (Gartenstühle), Stepp-  
decken, Gardinen, Tischdecken, Lätz-  
bedecken, Ledergardinen, Sofa-  
stoffsche (spottbillig). Fabriklager  
Bauerhof, Große Rosenfurterstraße 9,  
Aureliengang. Vormärtsklein zehn  
Prozent Sonntags geöffnet 2489R

Monatsanzüge und Winter-  
paletots von 5 Mark sowie Hosen  
von 1,50, Gebrodanzüge von 12,00,  
Anzüge von 2,50, sowie für forpulenten  
Figuren. Neue Garderobe zu staunend  
billigen Preisen, aus Handarbeiten ver-  
stellene Sachen kauf man am billigsten  
bei Nag, Mulackstraße 14.

Ohne Anzahlung, Woge 50, Bilder,  
Spiegel, Ferner: Möbel, Postler-  
waren, Teppiche, Gardinen, Stepp-  
decken, Tischdecken, Bettwäsche,  
Portieren, Uhren, Gastronen, Weber,  
Grenzlauderstraße 23, Besuch abendliche  
Vorkarte. 1285R

Befanunmachung! Vandeleihhaus  
Chausseestraße 60. Weißbrotmarkt. Aller-  
billigster Händlerverkauf. Riefengroher  
Bettentwurf. Damenbetten aus-  
steuerfächer. Gardinenauswahl. Wäsch-  
bühnen. Prämiepaletts. Hohelegante  
Winterspaletots. Gebrodanzüge. Jacken-  
tasche. Riefenauswahl. Pelzstoffs.  
Halsenauswahl. Kaschmire. Uhren.  
letzen Bandbüren. Schmuckfächer  
(spottbillig). Fahrradgeschäft. 1732R

Steppdecken, prachtvolle Similt-  
sche 3,85, 4,85 bis 9,00; elegante  
doppelseitige 7,85, 8,75. Große Lätz-  
bedecken 2,50. Abonnenten Rabatt.  
Teppichhaus Richard Wolf, Dres-  
denerstraße 8 (Kottbuserstr.). 1638R

Gastrone, elegante, 10,—, Fried-  
richstraße 192/193, III, Sonnenbröl.

Vorjährige elegante Gebrod-  
anzüge, Kodanzüge und Smolings  
aus feinsten Rohstoffen enorm billig.  
Verkaufshaus Germania, Unter den  
Linden 21. 1764R

W. A. Noobit. Unser Kaufhaus  
für Herren- und Knabengarderoben,  
sowie die neuen Abteilungen für  
Herren-Bälge, Hüte, Mägen und  
Bolschmähe, das Krawattenlager, der  
Waholten und der Arbeiteraal (Lager  
aller Arbeiter-Spezialitäten) befindet  
sich in Noobit nur allein im neuen  
Hause Lucmstraße 38. Unbekannte  
noch vielfach verbesserte Qualitäten  
und bedeutend ermäßigte Preise.  
Herrmann Schlegler. 1756R

Verbrechen und Prostitution als  
soziale Krankheitserscheinungen von  
Paul Hirsch. Preis 2,— Mark, geb.  
2,50 Mark. Expedition Vormärts,  
Lindenstraße 69.

Monatsanzüge, Paletots, wenn  
getragen, von 5 Mark an, große  
Auswahl für jede Figur, auch neue  
eigene Garderobe aus erster Be-  
zugquelle, 20 Prozent billiger wie  
im Laden, direkt vom Schneider-  
meister Paul Jäntzsch, nur Rosen-  
thalerstraße 10. 285/16

Sofafabrik, Sofas, Tisch, Tisch,  
Kocher, spottbillig. Teppichhaus  
Emil Lehmann, Oranienstraße 158.

Reichgehaltete Portieren, Filzstuch  
3,85, Kattunleinwand 3,50, Velocipäp  
7,85, Koffelleinen 13,50 pro Fenster.  
Spezialkatalog 600 Abbildungen und  
Wohnkatalog gratis. Teppich-  
haus Emil Lehmann, Oranienstr. 158.

Fries. Fenstermantel, reichgehaltet,  
1,25, 3, 4,00, Portierentwurf, Meter  
2,75 bis 4 Mark. Teppichhaus Emil  
Lehmann, Oranienstraße 158. 1767R

Räderwagen (Stummräder) ver-  
kauft Ringel, Engelstraße 19. †112

## Möbel.

Möbel ohne Geld bei ganz kleiner  
Anzahlung geben Wirtschaften und  
einzelne Stücke auf Kredit unter  
äußerster Preisermäßigung; auch Waren  
aller Art. Der ganze Osten kauft  
bei uns. Kreisemann u. Co., Köpen-  
straße 4, Schleißer Bahnhof. 1818R

Wohnzimmers, gedruckte und  
neue Einzelmöbel und ganze Ein-  
richtungen, einachsige, elegante  
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlaf-  
zimmer, beliebigen gewaschen, verstell-  
bar, spottbillig. Riefenlager, 5 Stagen.  
Wohlfühlerei Neue Köpenstr. 5/6,  
Jahresgebäude. Teilzahlung gestattet.  
Sonntags geöffnet. 285/15

Gebrauchte und neue Möbel am  
billigsten bei Reichel, Buttmann-  
straße 20 (Gefundbrunnen). 1528R

Bettstellen mit Matrize 12,00,  
15,00, 18,00, 21,00. — Englische,  
echte, nageleitet 35,00. Reichel, Buttmann-  
straße 20.

Kleiderchränke, Aufschlapp-  
baumartig 27,00, 12,00, 15,00,  
Reichel, Buttmannstraße 20.

Einrichtung, vollständige, für  
Stube, nageleitet 120,00. Reichel,  
Buttmannstraße 20.

Rücheneinrichtung komplett 45,00.  
Reichel, Buttmannstraße 20.

Wäschkassens, nageleitet, modern  
39,00. Reichel, Buttmannstraße 20.

Gelegenheitskäufe, Zurückschleife  
Bälge 85,—, Bettische, nutzbaum  
39,—, Kleiderständer, nutzbaum 39,—,  
Wachstuch-Ausziehstisch 16,50, billige  
Sofas, Schreibische, Truemeuse,  
moderne Küchen. Möbelabrik Graef-  
straße 34, Jahresgebäude. Spezialität:  
keine bürgerliche Wohnungsein-  
richtungen. Teilzahlung gestattet.

Metallbetten, zwei, modern,  
spottbillig veräußert. Joffener-  
straße 10, Gutgehalt. 137/10

## Fahrräder.

Herrenfahrrad, Damenfahrrad,  
einmal benutzt, 35,—, Holz, Blumen-  
straße 36b. 1683R

## Musik.

Pianino, vorzügliches, tadelloß er-  
halten, ist sofort ganz billig zu ver-  
kaufen. Franzosenstraße 15, I ge-  
tadelt. 137/4

Pianino, hohes, goldgrün 115,—  
(Teilzahlung). Lutzstraße 8 L. \*

Ruhbaupianino (Gelegenheit)  
für 350,— sofort zu verkaufen. Bar-  
schauerstraße 58, Duergebäude I.

Pianino jeder Holzart, in jeder  
Preislage, über 100 zur Auswahl.  
Katerzahlung auch ohne Anzahlung.  
Polpianinofabrik Rantke, Pots-  
damerstraße 27b. 138/20

3000 Sprechmaschinen, 5,00 bis  
30,00. 85 000 doppelseitige Schall-  
platten 0,25 an. Radnosh, Weis-  
meisterstraße 14, Rosenfelderstraße 48,  
Kandstraße 28, Kottbuserdamm 8.

Charlottenburg! Arbeiter! Musi-  
kanten! Beschäftigt reichhaltiges, er-  
stklassiges Musikinstrumenten-Lager  
„Reingold“, Rar. Sälm, Charlotten-  
burg, Dönnbrückerstraße 23 (Wand-  
gericht). 2152R

## Verschiedenes.

Platinabfälle, Silberabfälle, Rüd-  
stände, Jahngelbe, Quecksilber, Re-  
stalle hochhaltend, Goldschmelze  
Rieper, Köpenickerstraße 20a (gegen-  
über Mantelstraße). 2995R

Englischen Unterricht für Anfänger  
und Vorgeleitene (Einstunden und  
im Zirkel) erteilt G. Swienta,  
Charlottenburg, Stuttgarter Platz 9,  
Gartenhaus III.

Kunstschere von Frau Kolosky,  
Schlachter, Kurstraße 8 III.

Parentanvali Wessel, Göttinger-  
straße 9a.

Teilzahlung. Anfertigung ele-  
ganter Herrengarderobe. Marcus,  
Dragonerstraße 10a. 268/3

Wahnschicklitz Fritz Ruhn, Köpenick,  
Barthstraße 17, liefert schonbild  
Kaschmire, Leibwäsche, vier Handtücher  
0,10. Abholung täglich. 1834R

Urban's Albeinnehmung, Ber-  
golderei, Rixdorfstraße 44.

Wandtafel, Rixdorfstraße 27.

Komiker Schwarz, Köpenicker-  
straße 147. 2146R

Buchbinderarbeit fertigt Eber,  
Kunzestraße 50. †120

Komiker, Duett, Schaummeer,  
frei für Vereine usw. Belter Sphera,  
Rixdorf, Berlinerstraße 87, Hof II,  
partiere. 2147R

Wasserklosetts, Beschäftigten,  
Gebrüder Vertel, Ulrichstraße 28.

Honigrezept, billig, Fabrikrezept,  
Urban, Stallstraße 30. †121

## Arbeitsmarkt.

### Stellenangebote.

Zufuhrer, zuverlässig ein-  
gearbeitet auf Rindfleisch-Steinläschen,  
geschult. Offerten mit genauer An-  
gabe bisheriger Tätigkeit. Chiffre J. 2  
Hauptexpedition des „Vormärts“.

Musikanten auf Vermittlung ver-  
langt Großstadt, Kottbuserdamm 25.

Zwei Lehrlinge und achtbarer  
Familie verlangt Automobilbau  
Schuler, Reuenburgerstraße 5.

Zeitungsfrauen (sogar verlangt)  
Rosenfelderstraße 48, Laden. 138/15

Wandwerkerin verlangt Rixdorf,  
Köpenickerstraße 36/38. 1839R

Wamsfell auf Staubmütel  
(außer dem Hause) verlangt Bieleand,  
Rixdorf, Beierstraße 200 II. †53

### Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pfg. die Zeile.

### Werkführer.

Für große Berliner Röhrenfabrik  
wird ganz energischer Werkführer  
gesucht, der imstande ist, eine größere  
Anzahl Personen bei richtiger Arbeits-  
einteilung zu beschäftigen. Es wird  
aber nur auf Personen reflektiert, die  
den Beschäftigungsanweis für diesen  
Posten bringen können. Off. unter  
K. 2 an die Hauptexpedition des  
„Vormärts“, 2140B

## Deutscher Kürschner-Verband.

Zentrale Berlin.

Gesamt für Kürschner sind:  
Bell, Zimmerstr. 29. 102/17

## Achtung! Holzarbeiter.

Wegen Streit und Lohn-  
differenzen sind gebittet:  
Tischlerer Böhmisch & Co.,  
Friedrichstr. 35.  
Kupffabrik Kaul & Tho-  
mann, Rixdorf, Wägenstr.  
Pianofabrik Zelter & Winkel-  
mann, Braunschweig.  
Sämtliche Tischlerereien in Stolz  
und Laßan in Commern.  
Das Berliner Arbeitsmittlungs-  
vermittlungsbüreau d. gelben  
„Handwerkerkammerverbandes“.  
Die Landesverwaltung Berlin des  
Deutsch. Holzarbeiterverbandes.

## Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Berlin C. H. Bahnhöf, Auguststr. 50.  
W. G. Schmidt, Kirchstraße 14.  
O. B. Mann, Petersburger Platz 4. Gustav Vogel, Köpenickerstr. 88.  
H. Wengels, Gr. Frankfurter Str. 130.  
NO. 2. Jucht, Dammallee 12. J. Neul, Bornimstr. 42.  
N. W. Baumann, Bernauer Str. 9. F. Trapp, Steinfur Str. 10. Karl  
Nars, Luzerner Str. 123. Karl Weich, Rixdorfstr. 49.  
G. Vogel, Kochstraße 37. H. Reich, Invalidenstr. 124.  
S. Dechant, Rixdorfstr. 24.  
NW. Karl Anders, Salzweilstr. 8. Becker, Goltzstraße 29.  
SW. G. Werner, Gneisenaustr. 72. Daehn, Hagelberger Str. 27.  
S. H. Fries, Brinzenstr. 31. F. Gutschmidt, Kottbuser Damm 8.  
SO. Paul Böhm, Lützlicher Platz 14/15. P. Horich, Engelstraße 15.  
Adlershof. Karl Schwarzkopf, Hoffmannstr. 9.  
Baumschulenweg. G. Hornig, Marienfelderstr. 13, I.  
Borsigwalde. Paul Stenak, Rixdorfstr. 10.  
Charlottenburg. Gustav Schandberg, Seidenheimer Str. 1.  
Friedrichshagen. Ernst Werkmann, Köpenicker Str. 18.  
Grünau. Franz Klein, Bahnhofstr. 6, III.  
Johannisthal. Viehste, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.  
Karlshorst. Richard Ritter, Adelsstr. 9, II.  
Köpenick. Emil Wihler, Rixdorfstr. 6, Laden.  
Lichtenberg. Otto Seidel, Kronprinzstr. 4, I.  
Nieder-Schöneweide. Max Priebke, Brüer Str. 14 II.  
Nowawes. Wilhelm Japke, Friedrichstr. 7.  
Ober-Schöneweide. August Henig, Laufener Str. 2, I.  
Rixdorf. M. Weinrich, Redarstr. 2. Conrad, Hermannstr. 50.  
Rummelsburg. H. Rosenkranz, All-Borsigagen 56.  
Schöneberg. Wilhelm Vannier, Martin-Luther-Str. 51 im Laden.  
Spandau. Köppen, Jagowstr. 2.  
Sieglist. G. Berner, Schloßstr. 119.  
Tempelhof. Albert Diel, Berliner Str. 41/42.  
Treptow. Robert Gramus, Riefenstr. 412, Laden.  
Weißensee. Fuhrmann, Sedanstr. 103. Schiller, König-Chaussee 30a  
Wilmersdorf. Paul Schuber, Wilhelmstraße 29, Hof partiere.  
Pankow. Otto Rißmann, Rühlentstr. 30.  
Reinickendorf. B. Guria, Komteistr. 12.

Verantwortlicher Redakteur Richard Barth, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.